



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Dolmetschen von rechtspopulistischen und
beleidigenden Aussagen im Europäischen Parlament“

verfasst von / submitted by

Tamara Frank, BA BA MA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Master of Arts (MA)

Wien, 2016 / Vienna 2016

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 065 342 345

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Dolmetschen Englisch Französisch
UG2002

Betreut von / Supervisor:

ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Franz Pöchlhammer

Danksagung

An erster Stelle gebührt hier Prof. Pöchhacker großer Dank, der auch dieses Projekt wieder mit Rat und Tat, Enthusiasmus und Pragmatik begleitet hat. Sein Engagement für all seine Studierenden ist bewundernswert!

Weiters möchte ich auch Christelle Beccavin, Anna Postel, Carmen Lemoigne, Julien Corbel und Heidemarie Frank danken, die meine Liebe zum Französischen (wieder)erweckt haben.

An Brigitte und Helmut ein riesengroßes Dankeschön für eure Unterstützung in allen Bereichen, auch bei diesem zweiten Masterstudium und dass ich meine Träume leben kann.

Und schließlich Emanuel... danke für alles, nicht zuletzt danke für unser Abenteuer Paris!

Inhaltsverzeichnis

0. Einleitung	7
1. Dolmetschen von ideologiegeladenen Texten.....	9
1.1. Ideologie	9
1.2. Ideologie in politischem Sprechen	10
1.3. Ideologie und Dolmetschen	11
1.3.1. Neutralität und Loyalität	11
1.3.2. Dolmetschen im Israelkonflikt.....	13
1.3.3. Dolmetschen im Kalten Krieg.....	14
1.3.4. Sozialarbeiterin für minderjährige unbegleitete Flüchtlinge?.....	14
1.3.5. Dolmetschen im Konzentrationslager	16
2. Rechtspopulismus.....	18
2.1. Abgrenzung zu anderen Konzepten.....	18
2.1.1. Populismus	18
2.1.2. Konservatismus.....	21
2.1.3. Nationalismus	21
2.1.4. Rechtsextremismus	22
2.2. Rechtspopulismus und Demokratie	23
2.3. Rechtspopulismus in Europa	25
2.3.1. Frankreich – <i>Front National</i>	27
2.3.2. Österreich – FPÖ	28
2.3.3. Großbritannien – BNP und UKIP	29
2.4. Rechtspopulistische Themen	31
3. Rechtspopulistische Rhetorik.....	34
3.1. Politisches Sprechen	34
3.2. Rechtspopulistische Strategien	38
3.2.1. Agitation	38
3.2.2. Rekurs auf das ‚Volk‘	39
3.2.3. Freund-Feind-Bild.....	39
3.2.4. Charismatische Spitze	40
3.2.5. Bewegung	41
3.2.6. Die Rolle der Medien.....	41
3.3. Prinzipien rechtspopulistischer Rhetorik.....	41
3.4. Rechtspopulistische Argumentationsmuster.....	43

4. Das Europäische Parlament (EP)	46
4.1. Entstehungsgeschichte und Kompetenzerweiterung	46
4.2. Rechte Fraktionen	48
4.3. Dolmetschen im Europäischen Parlament	52
4.3.1. Besonderheiten beim Dolmetschen im EP	54
4.3.2. Dolmetschen politischer Rhetorik	56
4.3.3. Konzeptuelle Metaphern	58
4.3.4. Ideologie im Europäischen Parlament	61
5. Analyse von Dolmetschungen aus dem Europäischen Parlament	63
5.1. Analysekorpus: Die Wortmeldungen Nigel Farages	64
5.2. Verdolmetschungen der Wortmeldungen	66
5.2.1. 22. Oktober 2013: Mobilität der EU-Bürger und Sozialfürsorgesysteme der Mitgliedsstaaten	67
5.2.2. 13. Jänner 2015: Schlussfolgerungen des Europäischen Rates vom 18.12.2014 ...	73
5.2.3. 11. Februar 2015: Informelle Tagung der Staats- und Regierungschefs (Vorbereitung)	80
5.2.4. 29. April 2015: Bericht über die außerordentliche Tagung des Europäischen Rates vom 23.4.2015. Jüngste Tragödien im Mittelmeer und Migrations- und Asylpolitik der EU	87
5.2.5. 20. Mai 2015: Europäische Agenda für Migration	94
5.2.6. 7. Oktober 2015: Die derzeitige Lage in der Europäischen Union – Erklärungen von François Hollande und Angela Merkel	99
5.2.7. 16. Dezember 2015: Vorbereitung der Tagung des Europäischen Rates vom 17./18.12.2015	107
5.3. Zusammenfassung und Vergleich	113
5.3.1. Dolmetschen der rechtspopulistischen Rhetorik	113
5.3.2. Die Strategien der DolmetscherInnen	119
6. Schlussfolgerungen	123
Bibliographie	126
Abstracts	134
Lebenslauf	136

On-the-job experiences [...] have repeatedly confirmed the observation that non-correspondences between the original speeches and their interpreted versions are the rule rather than an exception. (Vuorikoski 2004: 89f.)

0. Einleitung

Eine Veränderung, die ganz Europa zu ergreifen scheint (zumindest Nord-, West- und Mitteleuropa), ist die wachsende Popularität von Parteien, die mit ausländerfeindlichen und EU-kritischen Parolen auf Stimmenfang gehen. Diese Veränderung hat einen Rechtsruck in der Politik und in der gesamten Gesellschaft mit sich gebracht. Diskriminierende Äußerungen sind hierbei an der Tagesordnung. Doch wie geht man als DolmetscherIn mit solchen Aussagen um?

Dies war das Thema meiner ersten Masterarbeit: Der Umgang mit Diskriminierung im Ausgangstext einer Simultandolmetschung. In einem Experiment an der Universität Wien wurde herausgefunden, dass es die DolmetschstudentInnen nicht als ihre Aufgabe sahen, Änderungen in ihrer Dolmetschung vorzunehmen, wie etwa diskriminierende Äußerungen abzuschwächen; im Gegenteil, sie wollten so neutral wie möglich dolmetschen. Die Analyse zeigte jedoch deutlich, dass Abschwächungen (und in wenigen Fällen Verstärkungen) getätigt worden waren, ohne dass sich die DolmetscherInnen dessen bewusst waren.

Die vorliegende Masterarbeit soll die erste ergänzen und erweitern. Die Untersuchung soll nun um die Komponente der Dolmetscherfahrung erweitert werden; außerdem soll die Schwäche des ersten Experiments (die Situation wurde von einigen als ein wenig künstlich wahrgenommen) beseitigt werden. Zu diesem Zweck werden aufgenommene Reden aus dem Europäischen Parlament und ihre Verdolmetschungen analysiert. Damit werden ein hoher Grad an Erfahrung bei den DolmetscherInnen sowie ein reales Konferenzsetting gewährleistet. Das Thema wurde etwas abgewandelt und an die politische Ebene angepasst. So wird es sich um rechtspopulistische Wortmeldungen in Plenarsitzungen des Europäischen Parlaments handeln; genauer gesagt werden Wortmeldungen der Parteispitze der britischen UKIP, Nigel Farage, für die Analyse herangezogen, in denen sich dieser rechtspopulistischer Rhetorik bedient. Die Verdolmetschungen dieser kurzen Reden ins Deutsche werden analysiert und gegebenenfalls miteinander verglichen, um die Herangehensweise der DolmetscherInnen analysieren zu können. Der Handlungsspielraum für die DolmetscherInnen ist hierbei zwar relativ gering, da alle Abgeordneten im Europäischen Parlament Nigel Farage und die Politik seiner Partei kennen und in etwa wissen, welche Äußerungen zu erwarten sind; doch hat die Unter-

suchung in der ersten Masterarbeit gezeigt, dass Abschwächungen ohnehin selten radikal sind, sondern sich oft in einer Nuancierung zeigen.

Im ersten Teil der Arbeit werden die notwendigen Grundlagen für die darauffolgende Analyse präsentiert. In Kapitel 1 wird in die Problematik des Dolmetschens von ideologisch geladener Sprache eingeführt. Dabei werden auch die beiden Konzepte Neutralität und Loyalität erwähnt und auf ihre Umsetzbarkeit untersucht. Anschließend werden Beispiele, vorwiegend aus der translationswissenschaftlichen Fachliteratur, angeführt, die den Konnex zwischen Ideologie und Dolmetschen verdeutlichen und die Problematik ins Licht rücken. In Kapitel 2 wird der Rechtspopulismus als Begriff eingeführt, von anderen Konzepten abgegrenzt (2.1.) und in der Demokratie verortet (2.2.), danach folgt ein Überblick über rechtspopulistische Parteien in ganz Europa mit besonderem Fokus auf die für diese Arbeit wichtigen Länder Österreich und Großbritannien sowie Frankreich (2.3.) und schließlich werden die Themen angesprochen, die in den verschiedenen Ländern von rechtspopulistischen Parteien behandelt werden (2.4.). In Kapitel 3 soll daraufhin die rechtspopulistische Rhetorik genauer unter die Lupe genommen werden. Nach einer Einführung in das politische Sprechen allgemein (3.1.) werden rechtspopulistische Strategien besprochen (3.2.) sowie die Prinzipien der rechtspopulistischen Rhetorik (3.3.) und Argumentationsmuster (3.4.) präsentiert. Kapitel 4 ist schließlich dem Europäischen Parlament gewidmet. Nach einem kurzen Abriss über Entstehung und Kompetenzerweiterung dieser Institution (4.1.) wird auf die Fraktionen, und besonders die Versuche der Bildung einer europäischen rechten Fraktion im Europäischen Parlament (4.2.) eingegangen. Danach werden das Dolmetschen im Europäischen Parlament und dessen besondere Herausforderungen besprochen (4.3.), wobei auf die äußeren Besonderheiten ebenso eingegangen wird wie auf Probleme beim Dolmetschen politischer Sprache und ideologische Schwierigkeiten, die auftreten können.

Kapitel 5 bildet den empirischen Teil dieser Arbeit. Nach einer Beschreibung der Debatten und Situationen werden die Verdolmetschungen analysiert. Die Hypothese für diese Untersuchung lautet, dass auch von erfahrenen DolmetscherInnen Abschwächungen getätigt werden, dass diese ebenfalls nur in Nuancen zu finden sind, dass sich jedoch die erfahrenen DolmetscherInnen nicht zu Verstärkungen hinreißen lassen.

1. Dolmetschen von ideologiegeladenen Texten

Dolmetschungen finden meist in einem Rahmen statt, in dem zumindest zwei Personen, die sich nicht miteinander verständigen können, weil sie die jeweils andere Sprache nicht verstehen, mittels zumindest einer weiteren Person, der DolmetscherIn, die beide Sprachen beherrscht, kommunizieren. Da die beiden GesprächspartnerInnen unterschiedliche Sprachen sprechen, kann man voraussetzen, dass sie wohl auch aus unterschiedlichen Kulturen stammen und möglicherweise unterschiedliche Wertvorstellungen (Ideologien) haben. Zu diesen beiden unterschiedlichen Weltanschauungen kommt unter Umständen eine dritte hinzu, jene der DolmetscherIn. Solange sachliche Themen behandelt werden, werden die ideologischen Unterschiede kaum auffallen; sobald jedoch persönlichere Themen angesprochen werden, eine der GesprächspartnerInnen humorvoll zu sein versucht, eine Beschimpfung ausgesprochen wird oder auf eine andere Art und Weise die ‚neutrale‘ Ebene des fachlichen Themas verlassen wird, können die unterschiedlichen Ideologien zum Tragen kommen.

1.1. Ideologie

Zu allererst soll Ideologie kurz definiert werden. Da dieses Konzept eines der umstrittensten überhaupt ist, werden zu Beginn die Definitionen im DUDEN herangezogen:

- a) an eine soziale Gruppe, eine Kultur o. Ä. gebundenes System von Weltanschauungen, Grundeinstellungen und Wertungen[...];
- b) politische Theorie, in der Ideen der Erreichung politischer und wirtschaftlicher Ziele dienen (besonders in totalitären Systemen) [...];
- c) weltfremde Theorie (DUDEN 2011: 899f.)

Die Bedeutung c) ist wohl damit gleichzusetzen, was Eagleton (2000: 9) als umgangssprachliche Verwendung des Begriffes bezeichnet (auch die negative Konnotation ist beiden gemein):

Ideologisches Sprechen oder Urteilen, meint hier stereotypes, schematisches, manchmal sogar fanatisches Sprechen, und dem Sprecher wird damit zumeist auch eine simplifizierende Weltauffassung unterstellt. Das Gegenteil von Ideologie wäre dann weniger ‚absolute Wahrheit‘, sondern vielmehr ‚Empirie‘ oder ‚Pragmatik‘. (Eagleton 2000: 9f.)

Die Bedeutung b) wäre, vernachlässigt man den Verweis auf totalitäre Systeme, die Einteilung der politischen Landkarte nach Einstellungen, Werten und Ideen – jede politische Gruppierung hätte somit ihre eigene Ideologie. Diese Auffassung zeigt sich etwa auch bei Bergsdorf (1983), der das Vokabular der politischen Sprache in Untergruppen einteilt, von denen eine das Ideologievokabular ist (siehe Kapitel 2.1.).

Somit bleibt die Bedeutung a) von Ideologie für all jene Bereiche, die nicht Alltagssprache und Politik sind – für alle Bereiche, in denen Ideologie neutral oder positiv konnotiert

ist. Denn in der Alltagssprache und Politik wird selten die eigene Überzeugung als Ideologie beschrieben, sondern als die ‚Wahrheit‘ angenommen – die Überzeugungen anderer werden im Gegensatz dazu als Ideologien dargestellt. Erst seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts bildet sich auch eine weniger negative Konnotation des Begriffes heraus und es werden Ideologien als Systeme von Ideen und Werten von Gruppen aufgefasst, deren Funktion es ist, die Handlungen dieser Gruppen zu rechtfertigen (vgl. van Dijk 2000: 2ff.). Van Dijk geht sogar einen Schritt weiter und fasst Ideologien als jene Prinzipien auf, die die Grundlage für die Weltanschauung von Gruppen bilden – für ihn bedeutet Ideologie allgemeine, abstrakte Überzeugungen, die sozialen Repräsentationen zugrunde liegen und selbst in den allgemeinen Überzeugungen ganzer Gesellschaften bzw. Kulturen wurzeln (vgl. van Dijk 2000: 8, 314).

Für die vorliegende Arbeit soll jedoch der Einfachheit halber wieder auf die etwas allgemeinere Definition von Ideologien als Überzeugungs- und Wertsysteme mit neutraler Konnotation zurückgegriffen werden.

1.2. Ideologie in politischem Sprechen

Jegliches politisches Sprechen bedeutet immer auch ideologisches Sprechen:

Sprache stimmt das Individuum in ideologische Vorgegebenheiten ein – die gesellschaftliche Handhabung der Sprache durch soziale Klassen oder politische Gruppen innerhalb des vorgegebenen ideologischen Rahmens soll das Bewusstsein des Individuums wiederum ideologisch verfestigen. (Straßner 1987: 24)

Sprache schafft keine Ideologie, sondern Ideologie manifestiert sich in der Sprache und wird von dieser transportiert und versucht mithilfe der Sprache, die Zielgruppe zu überzeugen (vgl. Straßner 1987: 27-33). Die Möglichkeit der Ideologisierung der politischen Schlüsselbegriffe ist die Grundvoraussetzung für die Wirkung politischer Sprache (vgl. Bergsdorf 1983: 53). Eine verstärkte Ideologisierung von Politik ist einerseits gut, da eine stärkere Besinnung auf die Grundwerte eine bewusstere Identifikation mit Parteien und der Politik im Allgemeinen bringt. Andererseits führt politische Propaganda, die ständig bestimmte Feindbilder zeichnet und Sündenböcke sucht, dazu, dass stereotype Vorstellungen neu aufgeladen werden; zusammen mit Absolutheitsansprüchen und Polarisierungen werden so Konflikte verschärft und Fanatismus gefördert (vgl. Salamun 1988: 48-64). Doch nicht nur in der Politik führt allzu sehr ideologieladenes Sprechen zu Konflikten.

1.3. Ideologie und Dolmetschen

Ideologie war bisher in der Dolmetschwissenschaft kaum ein Thema. DolmetscherInnen erachten sich oft selbst als ‚zwischen‘ den GesprächspartnerInnen stehend – sowohl örtlich gesehen, als auch ideologisch – und betrachten dies als ihren rechtmäßigen und richtigen Platz. Tymoczko (2003: 195f.) stellt diese Konzeption jedoch infrage: So wie dies auch für AnthropologInnen etwa gelte, solle auch bei ÜbersetzerInnen und DolmetscherInnen anerkannt werden, dass diese niemals in einem neutralen Feld zwischen Kulturen stehen können, sondern sich notwendigerweise immer innerhalb eines kulturellen Rahmens befinden, nämlich jenem, in dem sie aufgewachsen sind. Gleichzeitig stehen DolmetscherInnen und ÜbersetzerInnen jedoch auch immer in einem eigenen System, in dem die beiden Sprachen, mit denen sie arbeiten (Ausgangs- und Zielsprache), und die damit verbundenen Kulturen nebeneinander existieren (vgl. Tymoczko 2003: 183-196; Pöchl 2006: 192).

1.3.1. Neutralität und Loyalität

Gerade weil TranslatorInnen also in einem kulturellen Rahmen verhaftet sind (sei es nun jener der Ausgangs- oder Zielkultur, einer dritten Kultur, oder jener, in dem sowohl Ausgangs- als auch Zielkultur existieren), stellt sich die Frage, ob Objektivität und Neutralität überhaupt möglich sind. Diese Problemstellung kann als eine der wichtigsten Fragen der Translationswissenschaft gesehen werden: Studien in der Übersetzungswissenschaft haben immer wieder gezeigt, wie verschiedene Übersetzungen (desselben Textes) in der jeweiligen Kultur der ÜbersetzerInnen und ihres unmittelbaren Zielpublikums verhaftet sind; dies kann nur geschehen, da ÜbersetzerInnen und DolmetscherInnen stets selbst in einer Kultur – in einer Ideologie – verwurzelt sind (vgl. Tymoczko 2003: 200f.). Damit stellt sich jedoch die Frage, ob sich die Forderung nach Neutralität denn *ad absurdum* führt, da Entscheidungen, die auf Basis der Ideologie einer Person beruhen, meist unbewusst getroffen werden. In der (in der Einleitung) angesprochenen ersten Masterarbeit zeigte sich dies sehr konkret: Obwohl die Dolmetscherinnen des Versuches der Meinung waren, neutral gehandelt und den diskriminierenden Ausgangstext des Redners so wiedergegeben zu haben, wie dieser es getan hatte, ohne ihn zu verändern oder abzuschwächen, war in der Analyse das Gegenteil feststellbar. Gerade zu Beginn der Dolmetschungen, als die Dolmetscherinnen von den Argumenten überrascht waren, handelten sie ihrer Ideologie entsprechend; sie verwendeten zum Beispiel politisch korrektere Begriffe als dies der Redner getan hatte (vgl. Frank 2015: 81-85).

Sämtliche Berufskodizes, wie etwa jener des österreichischen Berufverbandes UNIVERSITAS, verlangen jedoch von DolmetscherInnen, unvoreingenommen und unparteiisch zu handeln, kurz: ihre Neutralität zu wahren (vgl. UNIVERSITAS 2015: 1). Prunč grenzt diese drei Begriffe klar voneinander ab; er definiert Neutralität als Unterlassung „alle[r] bewussten oder unbewussten interpretativen Handlungen [...], die mittelbar oder unmittelbar einem der Interaktionspartner zum Vor- oder Nachteil gereichen“ (Prunč ³2012: 352), während für ihn Unvoreingenommenheit bedeutet, eigene Werte und Einstellungen nicht in die Dolmetschung einfließen zu lassen und Unparteilichkeit meint, keine der GesprächspartnerInnen zu bevorzugen, sondern allen mit derselben Distanz zu begegnen.¹ Doch stößt Neutralität laut ihm an ihre Grenzen, wenn die DolmetscherIn mit Ambiguitäten in der Sprache konfrontiert wird oder wenn in Konfliktsituationen zwei entgegengesetzte Narrative bestehen, von denen sich die DolmetscherIn für eines entscheiden muss (vgl. Prunč ³2012: 351f.). In diesem Sinne beurteilt es Prunč als wenig sinnvoll, Neutralität zu einem Markenzeichen der professionellen DolmetscherIn zu machen, „wenn ein solches Versprechen in der Praxis weder eingehalten, noch aufgrund der theoretischen Erkenntnisse zur Machtgeleitetheit diskursiver Prozesse eingelöst werden kann“ (Prunč ³2012: 337).

Prunč prägte stattdessen die *reziproke vierfache Loyalität*. Hierfür greift er das Konzept der Loyalität von Nord (2011:17f.) auf, die von TranslatorInnen einfordert, gegenüber den beteiligten HandlungspartnerInnen loyal zu sein. Zu den beteiligten PartnerInnen zählt Nord die AuftraggeberIn, die AusgangstextautorIn sowie das Zielpublikum, die von der TranslatorIn erwarten, dass diese im Zuge des Auftrags nach bestem Wissen und Gewissen handelt. Prunč kritisiert an diesem Konzept, dass die Hauptverantwortung bei der TranslatorIn liegt; er argumentiert, dass alle HandlungspartnerInnen gleichberechtigt Verantwortung für Gelingen oder Scheitern einer Kommunikation tragen sollten. Deshalb stellt er alle vier Beteiligten der Kommunikationshandlung nebeneinander und fordert ein, dass diese reziprok loyal handeln sollen (vgl. Prunč ³2012: 341). Den TranslatorInnen rät er, diese Loyalität von den HandlungspartnerInnen auch selbstbewusst einzufordern (vgl. Prunč ³2012: 357). Er räumt den DolmetscherInnen allerdings auch das Recht ein, in einer Kommunikationshandlung eigene Ziele verfolgen zu dürfen – darüber sollten sie jedoch, im Sinne der Loyalität, die KommunikationspartnerInnen informieren (vgl. Prunč ³2012: 348).

¹ Es ist also die Unvoreingenommenheit, so wie Prunč sie definiert, um die es im Rahmen der vorliegenden Arbeit gehen muss, da sie sich genau auf das System von Werthaltungen und Einstellungen bezieht, das in Kapitel 1.1. als Ideologie definiert wurde. Hier stellt sich allerdings die Frage, ob die Unvoreingenommenheit nicht in die Neutralität miteinbezogen werden kann, da es sich bei dem Einfluss von Werten stets um eine (meist unbewusste) interpretative Handlung handeln muss. Im weiteren Verlauf der Arbeit soll also Neutralität stets die Unvoreingenommenheit mitmeinen.

In der Dolmetschwissenschaft sind einige Beispiele überliefert, in denen die Ideologie der DolmetscherInnen bewusst oder unbewusst die Dolmetschung beeinflusste; diese sollen nun besprochen werden.

1.3.2. Dolmetschen im Israelkonflikt

Das Beispiel, das die vorhandene Ideologie der DolmetscherInnen und ihren Einfluss auf die Dolmetschung am besten illustriert, ist jenes von Miriam Shlesinger (2011), in dem sie die unterschiedliche Verwendung von israelischen Begriffen, je nach Standpunkt der SprecherIn, behandelt. So etwa wurde, als die linke Partei Likud 1977 in Israel an die Macht kam, der Ausdruck ‚Westjordanland‘ durch ‚Judäa und Samaria‘ ersetzt, und an Stelle der ‚Annektierung‘ Jerusalems verwendete man nun ‚Vereinigung‘. Etwas Ähnliches wurde in einer Übung mit arabischen StudentInnen festgestellt, hier verwendeten einige der StudentInnen statt ‚Hisbollah-Terroristen‘ den Begriff ‚Hisbollah-Kämpfer‘ (vgl. Shlesinger 2011: 201, zit. nach Mazid 2011). Außerdem gibt es verschiedene hebräische Ausdrücke für ‚Siedlung‘, nämlich *yishuv* (der neutrale Begriff) und *hitnaxalut* (das sich im Speziellen auf die Siedlungen hinter der Grenze, die 1967 gezogen wurde, bezieht). Auch der Name des Landes spiegelt die Ideologie der SprecherIn wieder; während ‚Israel‘ oder ‚Staat Israel‘ die politische Einheit benennt, so wird mit der Verwendung der Begriffe ‚Großisrael‘ (engl. *Greater Land of Israel*) bzw. dem hebräischen *Eretz Yisrael* ein Bezug auf die Bibel hergestellt sowie die Einstellung der SprecherIn dargelegt, die jüdische Bevölkerung habe das Recht auf das Land zwischen Jordan und dem Mittelmeer. Die israelische Bevölkerung ist sich der Ideologieladenheit dieser Begriffe wohl bewusst (vgl. Shlesinger 2011: 200-205).

In gerichtlichen Vernehmungen mit DolmetscherInnen führten die verschiedenen Begriffe nun zu komplizierten Situationen, weniger bei der Verdolmetschung ins Englische als bei jener ins Hebräische. Konkret darauf angesprochen meinten beide Dolmetscherinnen, sich bemüht zu haben, keine ideologischen Einstellungen in ihre Dolmetschung einfließen zu lassen. Wenn allerdings etwa beide hebräischen Begriffe möglich waren, so entschieden sich die Dolmetscherinnen für jenes Wort, das ihnen persönlich ‚korrekter‘ erschien. In einigen Situationen führte dies zu Unklarheiten und Missverständnissen, wobei sich in manchen Situationen die Dolmetscherin als Person einbrachte und diese aufklärte. In anderen Umständen verkomplizierten die beiden unterschiedlichen Begriffe die Gesprächssituation, wie etwa in einem Fall, als nach dem Wohnort gefragt wird (‚Is it a settlement?‘), die Dolmetscherin dies mit der Frage übertrug, ob es ein *hitnaxalut* sei, und die Gefragte antwortete, nein, es sei ein *yishuv* (vgl. Shlesinger 2011: 205ff.).

Dieses Beispiel zeigt auf eindrucksvolle Art und Weise, dass, auch wenn sich DolmetscherInnen Mühe geben, neutral zu bleiben und ihre Ideologie nicht in ihre Dolmetschung einfließen zu lassen, diese Weltansichten und Werthaltungen dennoch nicht einfach so ‚auszuschalten‘ sind und in Dolmetschungen häufig vorhanden bleiben.

1.3.3. Dolmetschen im Kalten Krieg

Gerade in Konfliktsituationen und Kriegen kann es für DolmetscherInnen auch besonders schwierig sein, neutral zu bleiben, da sie (besonders beim Konsekutivdolmetschen) als die ‚Stimme‘ der jeweils gegnerischen Ideologie gesehen werden. So etwa im Kalten Krieg, als es zu einem Treffen zwischen Nixon und Chruschtschow mit einem einzigen Dolmetscher, Oleg Troyanovsky, kam. Chruschtschow fühlte sich von Nixon aufgrund einer vorhergehenden Bemerkung provoziert und sagte über eine Resolution: „It stinks like fresh horse shit, and nothing smells worse than that.“ (Nixon 1982: 174) Woraufhin Nixon dem ehemaligen Schweinehüter Chruschtschow antwortete: „I am afraid that the Chairman is mistaken. There is something that smells worse than horse shit – and that is pig shit.“ (ibid.) Laut Nixon (1962, zit. nach Fernández Sánchez 2011: 184) errötete der Dolmetscher bei dieser Antwort und zögerte, bevor er sie dolmetschte. Hier zeigt sich, dass der Dolmetscher sich in seiner Rolle als Teilnehmer an diesem Gespräch verstand.

In sehr formellen Situationen war Troyanovsky als perfektes Echo jeglicher Stimmung der russischen Politiker bekannt, in etwas informelleren Kontexten soll er jedoch die Derbheit Chruschtschows mehrmals abgeschwächt haben (vgl. Taubmann 2003: 334). In sehr feindschaftlichen Umständen haben DolmetscherInnen, gerade wenn sie sich als GesprächsteilnehmerInnen in demselben Raum befinden wie jene, für die sie dolmetschen, die unangenehme Aufgabe, die ‚Dreckarbeit‘ zu tun und Beleidigungen und andere Aussagen verständlich zu machen, die dazu beitragen sollen, dieses feindschaftliche Klima und die Konflikte zu erhalten (vgl. Fernández Sánchez 2011: 177). Erröten und Zögern oder in einigen Situationen Abschwächen, so wie dies der Dolmetscher Oleg Troyanovsky tat, lässt die Persönlichkeit und Ideologie des Dolmetschers zum Vorschein kommen.

1.3.4. Sozialarbeiterin für minderjährige unbegleitete Flüchtlinge?

Dass Neutralität gerade im direkten Kontakt mit KonversationspartnerInnen schwierig sein kann, zeigt ein Beispiel einer Kollegin, die vor kurzem an einer Konferenz einer Wohltätigkeitsorganisation als Dolmetscherin teilnahm und dabei vorwiegend für eine Gruppe unbe-

gleiteter minderjähriger Flüchtlinge dolmetschte. Diese Jugendlichen waren als VertreterInnen für eine NGO, die sich für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge engagiert, vor Ort und hatten einen Sozialarbeiter zur Seite gestellt bekommen; im Laufe der Tage ergab es sich, dass die Dolmetscherin sie in diversen Workshops und Aktivitäten ebenfalls näher kennenlernte. Bei einem Workshop in der Art eines World Cafés sollten die Jugendlichen ihre NGO vorstellen; für die ZuhörerInnen gab es anschließend die Möglichkeit, Fragen zu stellen. Ein Teilnehmer stellte die Frage, wieso sich die unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge gerade für das Land, in dem sie nun lebten, entschieden hätten. Diese Frage wurde von der Dolmetscherin genau so gedolmetscht, da sie der Meinung war, der Teilnehmer hätte sich in der Sprache, die er sprach, nicht ausreichend ausdrücken können und daher die Formulierung etwas ungeschickt gewählt. Die nächsten Fragen schlugen jedoch in dieselbe Kerbe: Warum die Jugendlichen ihr Land verlassen hätten, und vor allem, warum sie dies ohne ihre Eltern getan hätten. In diesem Fall weigerte sich die Dolmetscherin nun, diese Fragen zu dolmetschen, da sie diese als unhöflich befand, und wies den Teilnehmer darauf hin, dass die unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge eine traumatische Erfahrung hinter sich hatten und diese Fragen, besonders in dem gegebenen Kontext (kein Vier-Augen-Gespräch sondern ein Raum voller unbekannter Menschen) nicht angemessen waren. Sie kommunizierte auch den Jugendlichen, dass sie sich geweigert hatte, diese Fragen zu dolmetschen, da sie unhöflich und taktlos waren.

Die Dolmetscherin ging nach dieser Situation jedoch noch einen Schritt weiter und bot dem Teilnehmer ein Gespräch an, bei dem sich herausstellte, dass er über die momentane² Flüchtlingssituation in Europa schlecht informiert war und diese Fragen aus Unwissenheit gestellt hatte. Sie bot an, ein Sechs-Augen-Gespräch zwischen ihm und einer der Jugendlichen zu arrangieren, sollte sich von diesen jemand dazu bereit erklären, und ebenfalls als Dolmetscherin dabei zu sein. Es kam tatsächlich zu diesem Gespräch, das die Dolmetscherin als sehr emotional beschrieb. Auch der Sozialarbeiter der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge kam später auf die Dolmetscherin zu und bedankte sich bei ihr für ihr Eingreifen, da er dies sonst hätte tun müssen.

Die Dolmetscherin erwähnte jedoch auch, dass sie dies nicht in ihrer Funktion als Dolmetscherin getan habe, da sie dies nicht als ihre Aufgabe betrachtete. Im Gegenteil, sie habe in dieser Situation aus der persönlichen Überzeugung, dass es wichtig ist, anderen respektvoll zu begegnen, und im Gefühl, dass dieser Respekt den Jugendlichen nicht entgegengebracht wurde, eingegriffen. Sie betonte außerdem, dass sie solch ein Eingreifen nur unter

² Sommer/Herbst 2015

den gegebenen Umständen (Workshops in ungezwungenem Rahmen) für gerechtfertigt erachtet hatte. In einer formelleren Situation und ohne die Möglichkeit, den Beteiligten zu erklären, warum sie sich weigerte, diese Fragen zu dolmetschen, hätte sie dies nicht getan, „schon gar nicht bei der EU“.

1.3.5. Dolmetschen im Konzentrationslager

Ein weiteres bewusstes Eingreifen und Verändern durch die DolmetscherIn ist dokumentiert in der Autobiographie von Margarete Buber-Neumann (1962). In ihrer Funktion als Sekretärin einer Oberaufseherin im Konzentrationslager Ravensbrück hatte Buber-Neumann manchmal zu übersetzen und zu dolmetschen. Wurden polnische oder russische Häftlinge zum „Strafrapport“ zur Oberaufseherin gebracht, nützte Buber-Neumann ihre Position als Dolmetscherin, um „die Antworten der Verhörten nach Belieben zu formulieren“ (Buber-Neumann 1962: 247), sodass die Häftlinge einer Strafe entgingen. Auch heimliche Schreiben von Häftlingen, die abgefangen und zu dieser Oberaufseherin gebracht wurden, hatte Buber-Neumann vom Blatt zu übersetzen: „Selbstverständlich gab ich den Wortlaut der Kassiber falsch wieder und machte aus ihnen rein sentimentale Begrüßungsschreiben“ (Buber-Neumann 1962: 250), die daraufhin nicht als brisant eingestuft und weggeworfen wurden. Dies brachte der Dolmetscherin jedoch auch Probleme, da Mitglieder der Lagerpolizei die Briefe auch von jemand anderem übersetzen ließen, bevor sie Buber-Neumann gebracht wurden, und damit ihr Schwindel aufflog (vgl. Buber-Neumann 1962: 246-250).

Dies ist das wohl extremste überlieferte Beispiel, in dem sich eine Dolmetscherin bewusst von ihrer Ideologie leiten lässt und die Dolmetschung dementsprechend verändert.

Die Dolmetscherin verstößt in diesem Beispiel offensichtlich und bewusst gegen die so genannte Objektivitätsnorm [...]. Dennoch wird das translatorische Verhalten von Margarete Buber-Neumann auf einer vorwissenschaftlichen Reflexionsstufe – allein aufgrund des Gefühls für Menschlichkeit und Gerechtigkeit – als moralisch und ethisch gerechtfertigt, ja sogar als zutiefst human zu bezeichnen sein. (Prunč 2012: 338f.)

Demnach ist der Forderung Prunčs nach einer Translationsethik, die nicht nur eine „Schönwetterethik“ sein soll, sondern auch Extremsituationen wie Kriege und Konflikte nicht außer Acht lässt und DolmetscherInnen „mehr Spielraum zum selbstverantworteten ethisch und moralisch fundierten Handeln“ (Prunč 2012: 353) gewährt, großer Nachdruck zu verleihen. Dies umso mehr, da sich Ideologie, wie in den oberen Kapiteln gezeigt wurde, in der Dolmetschung auch unbewusst äußert, selbst wenn die DolmetscherInnen um ein Maximum an Neutralität bemüht sind. Dies soll kein Aufruf sein, dass DolmetscherInnen nur noch ihre eigenen Ziele in Konversationen verfolgen sollen, doch zeigt es, dass die Rolle von TranslatorInnen

als ‚Nicht-Personen‘³ nicht mehr haltbar ist und dass das Prinzip der reziproken vierfachen Loyalität, wie es Prunč (2012: 341) einfordert, erst zum Erfolg einer gedolmetschen Gesprächshandlung führen kann. Insgesamt gilt: „Ethisch nicht vertretbar ist es, den Glauben zu unterstützen, eine Verdolmetschung könne absolut ‚neutral‘ und unpersönlich sein.“ (Mack 2002: 118)

³ Ausführlich werden die unterschiedlichen Rollen von TranslatorInnen etwa bei Pöchhacker (2004: 147ff.) beschrieben.

2. Rechtspopulismus

In ganz Europa erfahren seit einiger Zeit Parteien und PolitikerInnen regen Zuspruch, die mit dem Adjektiv ‚populistisch‘ beschrieben werden können: Die *Freiheitliche Partei Österreichs* (FPÖ) unter Jörg Haider und (seit dessen Ableben) Heinz-Christian Strache, der *Front National* (FN) unter Marine Le Pen in Frankreich, die *United Kingdom Independent Party* (UKIP) unter Nigel Farage in Großbritannien und die *Fidesz*, die mit Viktor Orbán in Ungarn sogar stimmenstärkste Partei ist – um nur einige wenige Beispiele dieses gesamteuropäischen Phänomens zu nennen. Seit den 1970er-Jahren ist dieses in Europa sichtbar und bisher vorwiegend auf der rechten Seite des politischen Spektrums zu finden (vgl. Priester 2012).

2.1. Abgrenzung zu anderen Konzepten

Der Begriff des (Rechts-)Populismus ist zwar zunehmend in der Alltagssprache und in den Medien anzutreffen, entzieht sich allerdings einer wissenschaftlich klaren Abgrenzung. Während einige WissenschaftlerInnen den Rechtspopulismus klar vom Rechtsextremismus trennen und in ersterem eine ‚abgeschwächte‘ Form des letzteren sehen (so etwa Frölich-Steffen & Rensmann 2005, Kiss 1999 oder Schiedel 2011 – der allerdings die oben genannten Beispiele allesamt als rechtsextreme Parteien einstuft), verläuft für andere WissenschaftlerInnen die Grenze fließend (Priester 2010). Der *DUDEN* definiert den Rechtspopulismus folgendermaßen: „Populismus, der rechtsextreme Positionen vertritt“ (*DUDEN* 2011: 1423). Dieser Definition zufolge wäre Populismus als eine Art des Politik-Machens zu verstehen, Rechtspopulismus allerdings keineswegs als eine ‚harmlosere‘ Form des Rechtsextremismus, sondern eine rechtsextremistische Form des Populismus. Dies ist auch die Auffassung, die Decker (2004), Rosenberger (2005) und Reisigl (2005) vertreten und die für die vorliegende Arbeit herangezogen werden soll.

2.1.1. Populismus

Reisigl (2005: 55) bezeichnet Populismus als politischen Stil bzw., in Anlehnung an Wiles (1969), als politisches ‚Syndrom‘. Auch Decker (2004: 24) wirft die Frage auf, ob Populismus als politische Verhaltensweise bezeichnet werden kann, die von allen Teilen des politischen Spektrums angewandt wird. Linkspopulistische Regierungen in Südamerika (wie etwa jene von Hugo Chávez in Venezuela oder Evo Morales in Bolivien) sowie neue linkspopulistische Parteien, die vor allem in den von der Krise stark betroffenen südlichen Ländern Euro-

pas große Erfolge erzielen (*Syriza* in Griechenland und *Podemos* in Spanien), scheinen ihm hier Recht zu geben. Dennoch stellt Decker fest, dass es „eine größere ideologische Affinität des Populismus zur Rechten als zur Linken“ (Decker 2004: 24) geben dürfte. Der Unterschied zwischen Links- und Rechtspopulismus kann durch die Begriffe Inklusion und Exklusion getroffen werden: Linkspopulismus möchte die Inklusion benachteiligter Bevölkerungsteile durch soziale Teilhabe und Umverteilung der Ressourcen stärken, während Rechtspopulismus Minderheiten im Land ausschließt und Teilhabe nur für ‚autochthone‘⁴ Bevölkerungsteile beansprucht (vgl. Priester 2012).

In der Politik wird der Begriff Populismus sowohl negativ als auch positiv gebraucht. Wirft eine PolitikerIn einer anderen vor, populistisch zu agieren, so unterstellt sie ihr, „das politische Terrain mit Primitivargumenten zu besetzen, nicht um der Sache, sondern um der vordergründigen Gunst öffentlicher Zustimmung willen zu streiten (während man für sich selbst den Mut des Unpopulären reklamiert)“ (Decker 2004: 21). Negativ gebraucht ist Populismus also eine Politikform, bei der manipulative, verführerische oder verhetzerische Rhetoriken verwendet werden, mit den Gefühlen und Ängsten der Menschen gespielt wird und stark vereinfachte Antworten auf komplizierte soziale Fragen präsentiert werden. Im Gegensatz dazu wird der Populismus von jenen, die ihn praktizieren und gutheißen, als positiv konnotierte Politikform angesehen. Für diese Personen bedeutet Populismus, sich der Probleme des ‚Volkes‘⁵ anzunehmen, die sonst vernachlässigt würden (vgl. Reisigl 2002: 150). Auch Wiles widersetzt sich der eindeutig negativen Konnotation: „So widespread a human phenomenon is bound to contain its quota of evil, and certainly this particular one has more than its fair share of the absurd.“ (Wiles 1969: 171) In der Definition im *DUDEN* ist Populismus eindeutig negativ konnotiert: „[V]on Opportunismus geprägte, volksnahe, oft demagogische Politik, die das Ziel hat, durch Dramatisierung der politischen Lage die Gunst der Massen (im Hinblick auf Wahlen) zu gewinnen“ (*DUDEN* 2011: 1357). WissenschaftlerInnen wie Decker (2004: 32) und Frölich-Steffen & Rensmann (2005: 5) warnen allerdings davor, den Populismus zu sehr auf seinen opportunistischen Charakter zu beschränken.

Insgesamt ist es vor allem die fehlende inhaltliche Präzision, wie auch die eben angesprochene Wertgeladenheit des Begriffes, die ihn wissenschaftlich so schwer abgrenzbar machen (vgl. Decker 2004: 21). Dennoch gibt es einige Merkmale, die allen Erscheinungsfor-

⁴ Mit diesem Adjektiv sollen in der vorliegenden Arbeit all jene BürgerInnen eines Landes bezeichnet werden, die die Zielgruppe rechtspopulistischer und rechtsextremer Parteien sind, also Personen, die keine MigrantInnen der ersten oder zweiten Generation sind.

⁵ Das ‚Volk‘ wird in der vorliegenden Arbeit unter Anführungszeichen gesetzt, da von populistischen PolitikerInnen oft davon ausgegangen wird, ‚das Volk‘ sei eine homogene Masse mit den gleichen Ängsten und kollektiven Wünschen (vgl. Rosenberger 2005: 43).

men des Populismus gemein sind und die hier erwähnt werden sollen (spezifisch *rechtspopulistische* Strategien und Prinzipien werden in Kapitel 2 näher besprochen).

Im Zentrum des Populismus steht seine Ausrichtung auf das ‚Volk‘, auch die Benennung Populismus von lat. *populus*, -i, Volk (vgl. *Der Neue Georges* 2013: 3734), spiegelt dies wieder. Damit sind die ‚Menschen auf der Straße‘ gemeint, deren Wohl angeblich von der (politischen) ‚Elite‘ und den Institutionen (die nur Eigeninteressen vertreten) getrübt wird. Die populistischen VertreterInnen hingegen sehen sich auf der Seite des ‚Volkes‘, was oft durch die Metapher ‚Wir sitzen alle im selben Boot‘ ausgedrückt wird. Das ‚wir‘ umfasst dabei das ‚Volk‘ und die populistischen PolitikerInnen und schließt die ‚Elite‘ aus (vgl. Decker 2004: 22; Rosenberger 2005: 43ff.). Gerade ‚volksnahe‘ populistische Methoden werden allerdings öfters auch von vielen anderen (sich in der Regierung befindlichen) PolitikerInnen angewandt, ohne dass diese dadurch gleich als PopulistInnen tituiert werden, da sich die Ausführung und oft auch die Zielsetzung erheblich unterscheiden (vgl. Januschek 1998: 201; Reissigl 2002: 160-165).

Weiters ist Populismus immer gegen das vorherrschende Establishment. Populistische PolitikerInnen sehen sich immer explizit als einer ‚anti-Parteien‘-Partei zugehörig, die außerhalb des verhassten Establishments steht. Im Zuge ihrer Ausrichtung auf das ‚Volk‘ wird statt der etablierten eine ‚wahre‘, direktere Demokratie verlangt, mit mehr Volksabstimmungen und -befragungen. Gerade in Zeiten großer Politikverdrossenheit bekommen solche Parteien mit der Kritik am politischen System die Stimmen vieler ProtestwählerInnen. Gleichzeitig bedeutet dies jedoch auch, dass populistische Parteien, sobald sie Teil der Regierung eines Landes werden und einige der Eigenschaften des Systems selbst übernehmen, oft an Glaubwürdigkeit und an Stimmen einbüßen (vgl. Decker 2004: 24; Scharsach 2002: 214; Frölich-Steffen & Rensmann 2005: 20f.; Rosenberger 2005: 40).

Außerdem steht jeder populistischen ‚Bewegung‘ (denn als solche verstehen sie sich meist, um ihren ‚anti-Partei‘-Charakter herauszustreichen) eine charismatische Führungsperson vor. Die Rhetorik dieser Führungsperson ist agitatorisch, wozu sie sich bestimmter Stilmittel bedient (Freund-Feind-Gegenüberstellungen; Verschwörungstheorien; Tabubrüche; Angstmake; einfache, radikale Lösungen etc. – siehe dazu Kapitel 2). Außerdem beansprucht die Führungsperson für sich, die Stimme des ‚Volkes‘ zu sein (vgl. Decker 2004: 24, 34ff.; Frölich-Steffen & Rensmann 2005: 13).

Wird nun der Populismus als eine Art des Politik-Machens aufgefasst, so läge es auf der Hand, den *Rechtspopulismus* als einen Stil, *rechte* Politik zu machen, aufzufassen. Allerdings sind viele der heute in Europa vertretenen rechtspopulistischen Parteien eher am rechten

Rand des Parteienspektrums zu finden und sollten von konservativen (Mitte-)Rechtsparteien abgegrenzt werden.

2.1.2. Konservatismus

Um den Konservatismus zu bewerben, haben schon PolitikerInnen wie Margaret Thatcher und Ronald Reagan zu populistischen Mitteln gegriffen; dies geschah im Rahmen der Kommunikation der Regierung. Die rechtspopulistischen Parteien, die heute in Europa vertreten sind, befinden sich jedoch größtenteils nicht in Regierungspositionen – gerade ihre Außenseiterrolle wird durch den Populismus akzentuiert – und daher versuchen sie sich selbst von der (sich oft in der Regierung befindlichen) konservativen Mitte abzugrenzen (vgl. Decker 2000: 65f.).

Dass es sich beim Konservatismus um die dominante Strömung der Rechten handelt, ist unumstritten; es ergibt sich nicht nur aus den in den westlichen Demokratien realiter vorgefundenen Machtverhältnissen, sondern auch aus der Ideologie selbst, deren wichtigste Elemente – Traditionalismus und Autoritätsdenken – soweit sie auf einer anti-egalitären Konzeption gründen, eindeutig rechts gelagert sind. (Decker 2000: 63f.)

Einige zentrale Punkte haben die heutigen rechtspopulistischen Parteien mit dem Konservatismus gemein. Dazu zählen unter anderem das „Primat persönlicher Rechte“ (Decker 2000: 66) sowie der Werteverfall, den sie der Gesellschaft attestieren und dem sie mit der Wiederherstellung traditioneller Werte entgegen möchten. Andererseits geben sie sich betont egalitär und wettern gegen die Elite, was sie vom Konservatismus abgrenzt. Es handelt sich dabei allerdings nicht um eine Gleichheit im Sinne der Linken (Gleichberechtigung der Geschlechter und ethnischer Gruppen), sondern der ‚kleine Mann‘ (in ebendieser sexistischen Formulierung), dessen wirtschaftliche Benachteiligung angeprangert wird, ist meist nur einer (der ‚autochthonen‘) Nationalität, während alle weiteren Nationalitäten ausgeschlossen werden (vgl. Decker 2000: 66ff.).

2.1.3. Nationalismus

Kann man in diesem Fall also von Nationalismus sprechen, dem rechtspopulistische PolitikerInnen anhängen? In der Tat verwenden einige WissenschaftlerInnen die Begriffe ‚nationalpopulistisch‘ und ‚rechtspopulistisch‘ synonym (etwa Frölich-Steffen & Rensmann 2005). Sogar die Unterscheidung in Inklusion und Exklusion teilt der Nationalismus mit dem Populismus. Während inklusiver Nationalismus eine „moderate Form von Nationalbewusstsein oder Patriotismus [bezeichnet], die alle politisch-kulturellen Gruppen einschließt und damit für das politische System eine in hohem Maße integrierende und legitimierende Wirkung“ (Riescher

2002: 561) hat, ist exklusiver Nationalismus jener, der die eigene Nation und die damit verbundenen nationalen Eigenschaften als höherrangig ansieht (vgl. Riescher 2002: 561).

Auch historisch ist ein gewisser Zusammenhang vorhanden: Herder, der den Begriff des Nationalismus zum ersten Mal verwendete, „entdeckte das *Volk* als die Quelle aller kulturellen Schöpfung und Eingebung“ (Straßner 1987: 128), und einige der nationalistischen Grundprinzipien sind im Rechtspopulismus erhalten geblieben – eine starke Führungsperson, Freund-Feind-schematisches Denken, verhasste Institutionen wie das Parlament und Parteien (vgl. Straßner 1987: 132f.). Dementsprechend kann man wohl zurecht von Rechtspopulismus oder von Nationalpopulismus gleichermaßen sprechen, wobei allerdings der Begriff Nationalpopulismus etwas enger gefasst scheint als das allgemeine Konzept des Rechtspopulismus und daher in der vorliegenden Arbeit nicht verwendet werden wird.

2.1.4. Rechtsextremismus

Doch inwiefern ist nun also Rechtspopulismus immer auch rechtsextrem? Wie in Kapitel 1.1 ausgeführt, sind hier die FachautorInnen nicht einig. Kiss (1999: 164) ist der Meinung, der Rechtspopulismus sei dabei, sich „zwischen den traditionellen konservativen und anderswie gemäßigt-rechten und den klassisch-rechtsextremistischen Positionen einen neuen politischen Standort aufzubauen“ (Kiss 1999: 165). Ihm zufolge ist der Rechtspopulismus vom Rechtsextremismus also abzugrenzen, wobei er allerdings auch erwähnt, dass Rechtspopulismus Probleme in großem Maße vereinfacht und mit Hassrede kombiniert, sodass die Unterscheidung mitunter schwer fällt.

Schiedel (2011: 9f.) trifft die Abgrenzung zwischen Rechtspopulismus, Rechtsextremismus und Neonazismus nach der (faschistischen und nazistischen) Vergangenheit der Parteien und VertreterInnen und ihrem Bezug auf diese: Im Neonazismus besteht ein positiver Bezug zu dieser Vergangenheit, im Rechtsextremismus entweder ein positiver oder ein ambivalenter, während rechtspopulistische VertreterInnen meist auf Abstand zu dieser Vergangenheit gehen. Demzufolge stuft Schiedel die dänische *Dansk Folkeparti* und die niederländische *Partij voor de Vrijheid* als rechtspopulistisch und die FPÖ, den *Front National*, die *British National Party* und den *Vlaams Belang* als rechtsextrem ein.

Priester (2010) sieht im Rechtspopulismus eine Modernisierung und Verharmlosung des Rechtsextremismus. Ihm zufolge ist der Rechtsextremismus in Westeuropa marginalisiert und kann nur über den Rechtspopulismus in der Politik Aufnahme finden: „Eine Gefahr geht in Westeuropa nicht vom Rechtsextremismus per se aus, sondern von seiner Ligatur mit dem Rechtspopulismus.“ (Priester 2010) Auch Leïße (2012) sieht den Unterschied zwischen

rechtsextremen und rechtspopulistischen Parteien als fließend an. Dennoch bezieht er sich auf einen Unterschied, der auch für die vorliegende Arbeit herangezogen werden soll: Rechtsextremismus ist in seinem Wesen gegen das System an sich, diese Anti-System-Parteien möchten die demokratische Ordnung komplett abschaffen. Rechtspopulistische Parteien hingegen sind vor allem Anti-Establishment-Parteien, die in der Bevölkerung gegen die Elite der etablierten Parteien Stimmung machen (vgl. Leïße 2012:196).

Die Übergänge zwischen Rechtsextremismus und Rechtspopulismus sind also fließend; für die vorliegende Arbeit soll Rechtspopulismus, wie schon mehrfach erwähnt, als Art des Politik-Machens aufgefasst werden, derer sich nicht nur rechtspopulistische Parteien, sondern unter anderem auch rechtsextreme Parteien und PolitikerInnen mit einer rechtsextremen Gesinnung bedienen.

2.2. Rechtspopulismus und Demokratie

Wenn nun rechtspopulistische Parteien gegen das Establishment und gegen die regierende Elite sind, welche Funktion und Position nehmen sie innerhalb der Demokratie ein?

Der Rechtspopulismus als im wesentlichen qualitativ neues Phänomen kann nämlich mehrere strukturelle Positionen in den neuen politischen Gebilden einnehmen. Er kann erscheinen als ihre Konsequenz, aber auch als ihre Kritik. Trotzdem scheint es, daß er seine Existenz innerhalb der neuen politischen Gebilde parasitär einrichten kann. [...] Es läßt sich sodann nicht nur eine Relation der Kritik und der Feindschaft zwischen den Establishments der geschwächten Exekutive und dem neuen Rechtspopulismus, sondern auch eine in vielem noch nicht exakt vorausschaubare Koexistenz denken. (Kiss 1999: 162)

Der Rechtspopulismus kann also einerseits als Konsequenz der Demokratie gesehen werden. Margaret Canovan (1999: 3) bezeichnet Populismus sogar als den *Schatten, den Demokratie wirft*: Laut Canovan hat Demokratie zwei Gesichter, das pragmatische (*pragmatic face*, Demokratie als Möglichkeit, Konflikte friedlich zu lösen) und das erlösende (*redemptive face*, Demokratie als Möglichkeit, den BürgerInnen eine Stimme zu geben). Durch diese beiden Gesichter sind der Demokratie allerdings schon Spannungen vorherbestimmt, so etwa dadurch, dass pragmatisch gesehen Institutionen vonnöten sind, diese für das erlösende Gesicht jedoch die Spontaneität begrenzen; oder dass BürgerInnen erwarten, von ihren gewählten PolitikerInnen vertreten und geschützt zu werden (erlösendes Gesicht), diese jedoch selten die Kontrolle über äußere Bedingungen haben (pragmatisches Gesicht). Diese Spannungen zwischen den beiden Gesichtern der Demokratie sind der Nährboden für Populismus, der sich komplett auf das erlösende Gesicht fixiert. Sich allerdings nur mit dem pragmatischen Gesicht begnügen zu wollen wäre illusorisch, da die Legitimität der Demokratie auf dem erlösenden

Gesicht beruht. Damit ist der Populismus wie ein Schatten der Demokratie inhärent (vgl. Canovan 1999: 9-16).

Rechtspopulismus entsteht also vor allem aus den Schattenseiten der Demokratie, die er kritisiert: „Der Rechtspopulismus bezieht seine Lebensenergien aus Defiziten der aktuellen sozialen und politischen Situation.“ (Kiss 1999: 163) Auch Frölich-Steffen & Rensmann (2005) führen die Entstehung des Rechtspopulismus auf eine Krise der liberalen Demokratien in Westeuropa zurück. Gerade die etablierten Parteien waren nicht mehr imstande, ihre WählerInnen an sich zu binden, was einen Wandel des gesamten Parteiensystems mit sich brachte. WählerInnen zweifelten an der Repräsentationsfähigkeit der PolitikerInnen und stellten deren politische Legitimität infrage, besonders auch, wenn Korruptionsskandale an die Öffentlichkeit gelangten. Weitere Bedingungen, die den Erfolg populistischer Parteien begünstigten, waren große Koalitionen sowie inhaltliche Annäherungen der stimmenstärksten Parteien. Die Politikverdrossenheit bewegte viele WählerInnen dazu, sich für (oft populistische) Protestparteien zu entscheiden (vgl. Frölich-Steffen & Rensmann 2005: 13-17).

Auch dem Rechtspopulismus werden zwei Gesichter zugeschrieben (vgl. Rosenberger 2005: 35, zit. nach Mény 1998). Das eine, positive Gesicht ist jenes, das bisher beschrieben wurde: Kritik an Defiziten der politischen Situation zu üben und sich als Alternative dazu zu positionieren, die die Werte und Interessen eines Teils der Bevölkerung vertritt. Durch dieses positive Gesicht (die Kritik) wird die Legitimität der Demokratie vergrößert. Das negative Gesicht besteht jedoch darin, dass gewisse Prinzipien der Demokratie umgestoßen und Tabus ‚enttabuisiert‘ werden, so werden etwa im Namen der Meinungsfreiheit Personen diffamiert, Minderheiten ausgeschlossen, Fremdenfeindlichkeit gefördert und jene Personen, die dies kritisieren, als ‚Landesverräter‘ beschimpft (vgl. Rosenberger 2005: 37f.). Dies ist insofern eine Gefahr, als

die ständige Wiederholung rassistischer, revisionistischer, rechtsextremer und demokratiefeindlicher Parolen zu einem Abstumpfungsprozess [führt]. Immer größere Teile der Wählerschaft nehmen die menschenverachtenden Wahlkämpfe der Populisten nicht mehr als Verstoß gegen die politische Kultur, nicht mehr als Angriff auf die Demokratie, nicht mehr als Ausgangspunkt von Radikalisierung und Gewalt wahr, sondern als *ganz normale Spielart demokratischer Auseinandersetzung*. (Scharsach 2002: 220)

In diesem Aspekt, mit seinem negativen Gesicht, kann der Rechtspopulismus die Demokratie also stark gefährden, wohingegen er sich mit seinem positiven Gesicht jedoch in das demokratische System einreihen würde (vgl. Reisigl 2005: 57).

2.3. Rechtspopulismus in Europa

Die Parteienlandschaft in Europa begann sich in den 1960er-Jahren zu verändern: Aufgrund von Krisen (wirtschaftlichen wie auch den oben angesprochenen Legitimations- und Repräsentationskrisen) verloren die Großparteien viele Stimmen und neue Parteien begannen sich zu formieren, von denen sich einige dauerhaft etablieren konnten. In den 70er-Jahren begann diese Veränderung bei den linksgerichteten Parteien und führte zu neuen sozialen und ökologischen (bzw. ‚grünen‘) Parteien, in den 80er-Jahren setzte sich dieser Wandel auf der rechten Seite des politischen Spektrums fort und führte zur Herausbildung von rechtspopulistischen Parteien. Heute sind rechtspopulistische Parteien in den meisten (west)europäischen Ländern vertreten und haben oft zweistellige Wahlergebnisse, womit sie oftmals sogar die grünen Parteien überflügeln (vgl. Decker 2004: 11f.).

Im Gegensatz zum linken Populismus ist der Rechtspopulismus „gerade in reichen Gesellschaften mit relativ stabilen ‚sozialen Netzen‘“ (Januschek 1998: 202) erfolgreich, da er hier in der Angst vor Immigration und ‚Überfremdung‘ auf fruchtbaren Boden fällt (vgl. Januschek 1998: 202). Ganz Europa hat in den letzten Jahren einen Rechtsruck erlebt. Laut einer von der Friedrich-Ebert-Stiftung veröffentlichten Studie, die in acht⁶ europäischen Ländern durchgeführt wurde, sind Antisemitismus, Sexismus und Homophobie in verschiedenen Ländern unterschiedlich stark ausgeprägt, während es kaum einen Unterschied zwischen den Ländern bezüglich Rassismus, Islamfeindlichkeit und Fremdenfeindlichkeit gibt: Der Antisemitismus ist in den Niederlanden kaum ausgeprägt, in Polen hingegen stark (17% der Befragten in den Niederlanden und 70% in Polen meinen, JüdInnen versuchten, aus ihrer Opferrolle im Zweiten Weltkrieg Vorteile zu ziehen), ebenso wie Homosexuellen gleiche Rechte in den Niederlanden kaum verwehrt werden (17%) und in Polen die Ungleichheit von 88% befürwortet wird. Im Gegensatz dazu meinen etwa 50% aller Befragten in allen Ländern, es gebe zu viele ImmigrantInnen in ihrem Land; ebensoviele sind der Meinung, der Islam sei eine Religion der Intoleranz; ein Drittel ist der Ansicht, zwischen Angehörigen verschiedener Ethnien gebe es eine natürliche Hierarchie (vgl. Zick & Küpper & Hövermann 2011: 14). Vor diesem Hintergrund ist es wenig überraschend, dass Parteien, die diese Themen⁷ aufgreifen, erfolgreich sind. Frankreich, Österreich und Großbritannien werden im Folgenden gesondert besprochen, ein kurzer Abriss über andere europäische Länder soll jedoch nicht fehlen.

In Belgien gibt es zwei Parteien der neuen Rechten: in Flandern den *Vlaams Blok*, der 2004 nach einem Gerichtsurteil (Tatbestand rassistische Verhetzung) in *Vlaams Belang* um-

⁶ Deutschland, Großbritannien, Frankreich, Niederlande, Italien, Portugal, Polen, Ungarn

⁷ Zu den Themen, die rechtspopulistische Parteien typischerweise aufgreifen, siehe Kapitel 1.4.

benannt wurde, dessen Gesicht Filip Dewinter ist und der neben dem Feindbild Wallonien nun auch das Feindbild Islam hat, und in Wallonien und Brüssel den (weniger erfolgreichen) *Front National* (vgl. Decker ²2004: 13). In den Niederlanden wurde der rechtspopulistische Politiker Pim Fortuyn, der 2002 mit seiner Liste zum ersten Mal bei Wahlen antrat, sofort Zweiter (vgl. Decker ²2004: 13). In Finnland ging die rechtspopulistische Partei *Perussuomalaiset* (Wahre Finnen) aus der Agrarpartei hervor und hat bis heute Anknüpfungspunkte zur rechtsextremen und teilweise zur neonazistischen Szene. Bei den Parlamentswahlen 2011 erreichte sie fast 20% der Stimmen. Im Gegensatz dazu hat die *Dansk Folkeparti* in Dänemark unter der langjährigen Vorsitzenden Pia Kjaersgaard immer versucht, jeden Bezug zu Rechtsextremismus und Neonazismus zu unterbinden. In Italien war die *Lega Nord* mehrere Jahre Teil der Regierungskoalition unter Silvio Berlusconi (vgl. Schiedel 2011: 46, 99-102). In Ungarn ist es nicht die rechtsextreme, 2002 gegründete Partei *Jobbik*, die an der Macht ist; sie arbeitet jedoch mit der rechtspopulistischen Partei *Fidesz* von Viktor Orbán auf Kommunalebene zusammen (vgl. Priester 2010: 3). In Bulgarien wurde 2005 die Partei *Ataka* (Angriff) gegründet, die Schiedel als rechtsextrem einstuft. Schon seit 1991 gibt es die *Großrumänienpartei*, die sich (im Gegensatz zu den nationalistisch eingestellten Nachbarländern Rumäniens) für ein ‚Großrumänien‘ einsetzt. Beide Parteien arbeiten mit antisemitischen und antiziganistischen Äußerungen, ebenso wie die Slowakische Nationalpartei, die 1989 gegründet wurde (vgl. Schiedel 2011: 25-32). In Deutschland formierte sich die *pro*-Bewegung 1996 aus AktivistInnen rechtsextremer Parteien; *pro Köln* war die erste dieser Art: „Ausgangspunkt für die Erfolge von *pro Köln* waren ihre mit ‚Anrainer‘-Argumenten kaschierten antimuslimischen und rassistischen Kampagnen gegen einen Moscheebau und Flüchtlingsunterkünfte.“ (Schiedel 2011: 42) Dies klingt sehr ähnlich wie die Demonstrationen von *PEGIDA*, einer Bewegung, die sich im Oktober 2014 formierte und unter dem Namen ‚Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes‘ innerhalb zweier Monate 10.000 Personen zu ihren Demonstrationen in Dresden anlockte (darunter viele Rechtsextreme), sich selbst jedoch als Bewegung in der Mitte des politischen Spektrums definierte (vgl. Der Standard 2014a). Auch in anderen Städten Deutschlands sowie vereinzelt in Städten in ganz Europa kamen Personen zu Demonstrationen unter diesem Namen zusammen; oft formierten sich allerdings Gegen-demonstrationen, die meist mehr TeilnehmerInnen hatten als die *PEGIDA*-Demonstrationen selbst. Begrüßt wurde diese Bewegung von der 2013 gegründeten Partei *Alternative für Deutschland* (AfD), die sich zu Beginn einzig auf ihre Forderung nach dem Austritt Deutschlands aus dem Euroraum beschränkte, mit diesen Annäherungen nun allerdings auch

das Migrationsthema aufnimmt und sich in die Reihe der rechtspopulistischen Parteien einreicht (vgl. Der Standard 2014b, Die Zeit 2015a).

Für die vorliegende Arbeit von besonderem Interesse sind die *Freiheitliche Partei Österreichs* (FPÖ) und die britischen rechtspopulistischen Parteien *British National Party* und *United Kingdom Independence Party*. Ebenso soll dem *Front National* als der ersten Partei dieser Art in Europa Aufmerksamkeit zuteil werden.

2.3.1. Frankreich – *Front National*

1972 wurde der *Front National* (FN) als Zusammenschluss verschiedener rechtsextremer Organisationen von Jean-Marie Le Pen gegründet, der diesen nach seinen nationalpopulistischen Vorstellungen so organisierte, dass die Partei bald die einzige rechtsextreme Kraft im Land war. Bei den Nationalversammlungswahlen 1988 erreichte der FN über 12% der Stimmen und zeigte damit, dass er sich im ganzen Land etabliert hatte; 1997 erreichte er bei den Wahlen 15%. 1998 führten innerparteiliche Spannungen zu einer Krise: Bruno Mégret, der nach Le Pen der wichtigste Politiker war, sollte zum Spitzenkandidaten für die 1999 stattfindenden Europawahlen werden, als Le Pen aufgrund einer Gerichtsentscheidung seine Wählbarkeit zu verlieren schien. Le Pen allerdings weigerte sich, dies anzuerkennen, und wollte lieber seine Gattin als Ersatzkandidatin aufstellen. Dies verärgerte Mégret, der sich daraufhin mit dem *Mouvement National Républicain* abspaltete. Die Folgen dieser Krise waren in der Europawahl zu spüren: Beide Parteien gemeinsam bekamen nicht einmal mehr die Hälfte der vormaligen FN-Stimmen, Le Pen fiel auf nicht einmal 6% ab. Doch schon 2002 hatte sich die Partei wieder erholt: Aufgrund der vielen KandidatInnen bei der Präsidentschaftswahl schaffte es Jean-Marie Le Pen als Zweitplatzierte in die Stichwahl gegen den damals amtierenden Präsidenten Jacques Chirac (vgl. Decker 2004: 54-57).

Die Partei ist allerdings aufgrund des *cordon sanitaire* (Sicherheitsgürtel), im Zuge dessen sich die anderen Parteien 1984 einigten, keine Koalition mit dem FN zu bilden, eine Protestpartei geblieben. Als Nicolas Sarkozy 2007 für die Präsidentschaft kandidierte, wählte er eine populistische Rhetorik, die jener des FN sehr nahe kam, und machte dem FN damit Stimmen abspenstig. Schon 2010 bei den nächsten Regionalwahlen war Sarkozys Unpopularität allerdings derart hoch, dass der FN die ProtestwählerInnen wieder auf seine Seite ziehen konnte (vgl. Camus 2011: 86ff.).

Im Jänner 2011 übernahm Marine Le Pen, die etwas liberalere Tochter Jean-Marie Le Pens, die Parteiführung. In den für den FN wichtigsten politischen Standpunkten (gegen Immigration, gegen den Islam, gegen die EU) führt sie die Linie ihres Vaters weiter, ist dabei

jedoch etwas gemäßigter; in anderen Themengebieten weicht sie von der Parteilinie ihres Vaters ab (freundlichere Gesinnung gegenüber JüdInnen und Homosexuellen) (vgl. Der Standard 2011). Dies bringt dem *Front National* ein etwas gemäßigteres Bild, was sich 2014 in den Europawahlen niederschlug, bei denen der FN mit 25% der Stimmen an erster Stelle lag. Extremistische Äußerungen duldet die neue Parteispitze nicht mehr, auch nicht bei ihrem Vater – die wiederholte Bezeichnung von Gaskammern in den Konzentrationslagern des Nationalsozialismus als ‚Detail der Geschichte‘ führten im Mai 2015 zum Parteiausschluss des ehemaligen Vorsitzenden (vgl. Der Standard 2015a), gegen den dieser (bisher erfolgreich) gerichtlich ankämpft (vgl. Der Standard 2015b).

2.3.2. Österreich – FPÖ

Der Aufstieg der *Freiheitlichen Partei Österreichs* (FPÖ) beginnt etwas später als jener des *Front National*: Ende der 90er-Jahre schaffte es die FPÖ unter Jörg Haider, mehr als 25% der Stimmen auf sich zu vereinigen und damit in die Regierung einzuziehen. Die FPÖ ist dabei keine neu gegründete Partei, sondern ging 1956 nach internen Auseinandersetzungen aus dem Verband der Unabhängigen (VdU)⁸ hervor. Nach einigen abwechselnd liberaleren und deutschnationaleren Parteibleuten übernahm Jörg Haider 1986 die Parteiführung (vgl. Decker 2004: 12, 70f.).

Nach einiger Zeit der immer erfolgreicherer WählerInnenmobilisierung schaffte es die FPÖ 1999, bei den Nationalratswahlen mit fast 27% (vgl. BMI 2015a) zweitstärkste Kraft in Österreich zu werden. Die sozialdemokratische Partei SPÖ unter Victor Klima, die stimmenstärkste Partei geworden war, aber keine absolute Mehrheit erhalten hatte, konnte monatelang die Regierungsverhandlungen nicht positiv abschließen. Ohne Auftrag durch den Bundespräsidenten schloss sich die konservative ÖVP unter Wolfgang Schüssel mit der FPÖ zu einer Koalition zusammen, im Februar 2000 wurde diese Regierung gegen den Willen des Bundespräsidenten vereidigt. Die Regierungsbeteiligung einer rechtspopulistischen bzw. rechtsextremen Partei brachte Proteste im In- und Ausland mit sich, darunter Sanktionen der EU. Nach einem Skandal innerhalb der FPÖ, genannt der ‚Putsch von Knittelfeld‘, scheiterte die Regierungskoalition und schon im November 2002 bekam die FPÖ die Auswirkungen der ‚Entzauberung‘ ihrer WählerInnen zu spüren; sie schaffte es gerade auf 10% der Wahlstimmen (vgl. Pataki 2006: 88-99).

⁸ Der VdU war 1949 als Zusammenschluss von NationalsozialistInnen nach dem Zweiten Weltkrieg gegründet worden und wollte sich als Opposition zu den beiden Großparteien in Stellung bringen (vgl. Decker 2004: 69).

Nach einem internen Machtkampf Jörg Haiders mit Heinz-Christian Strache, dem damaligen Wiener Landesparteiobmann der FPÖ, verließ Haider 2005 die Partei und gründete das *Bündnis Zukunft Österreich* (BZÖ). Heinz-Christian Strache wurde neuer Parteiobmann der FPÖ. Bei den darauffolgenden Nationalratswahlen 2008 erreichte die FPÖ fast 18% und das BZÖ fast 11% der Stimmen, zusammen kamen die beiden Parteien also auf ebenso viel wie die traditionellen Großparteien SPÖ und ÖVP (vgl. Pataki 2006: 102f.; Horaczek & Reiterer 2009: 117). Dieses Ergebnis wurde bei den Nationalratswahlen 2013 sogar noch gesteigert: Nach dem Tod Jörg Haiders 2008 verlor das BZÖ an Bedeutung, bei den Wahlen erreichte es nur noch 3,5%. Die FPÖ allerdings fuhr mit 20,5% ihr seit der Regierungsbeteiligung bestes Ergebnis ein (vgl. BMI 2015b).

Die Rhetorik der FPÖ beschäftigt sich mit Themen wie dem ‚Schutz vor Überfremdung‘ ebenso wie der Kritik an den Großparteien, die nicht mehr im Interesse des ‚Volkes‘ handeln, und der Kritik an der EU. Mit solchen Themen zieht sie die wachsende Gruppe der WechselwählerInnen an, ebenso wie jene, die nicht wissen, welche Partei wofür steht und welche Ziele verfolgt werden (vgl. Gstettner 2000: 1-6; Horaczek & Reiterer 2009: 117). Laut Pelinka (2005: 95) spricht dies vor allem Männer, jüngere Personen, geringer gebildete Personen und ArbeiterInnen an. Besonders populistisch ist außerdem die Art Straches, vor Wahlen bei Clubbings auf Stimmenfang zu gehen (vgl. Horaczek & Reiterer 2009: 83).

2.3.3. Großbritannien – BNP und UKIP

Griffin argumentierte 2002, dass es in Großbritannien keine rechtspopulistische Partei nach dem Vorbild Österreichs, Frankreichs oder Skandinaviens gebe, da offener rassistischer Populismus sehr unbeliebt sei und dessen Ziele (Immigration zu stoppen und ethnische Minderheiten an einem sozialen Aufstieg zu hindern) verdeckt ohnehin von der *Conservative Party* (den *Tories*) verfolgt würden. Dennoch gab und gibt es einige rechte Parteien in Großbritannien: Die *National Front* war 1977 relativ erfolgreich gewesen, wurde jedoch in der Zeit Margaret Thatchers verdrängt. Heute zählt sie nur noch einige wenige Mitglieder, da sie in den 1990er-Jahren von der *British National Party* (BNP) abgelöst wurde (vgl. Griffin 2002: 91-102).

Diese wurde 1982 als Abspaltung der *National Front* von John Tyndall gegründet und war in den 90er-Jahren die größte rechtsextreme Partei in Großbritannien. Lange hatte die BNP ständig ansteigenden Erfolg mit ihren Themen Einwanderung und Asyl sowie Bevorzugung der ‚autochthonen‘ Bevölkerung, womit sie ihre WählerInnen vor allem in ehemaligen Industriegebieten und in ‚weißen‘, von multiethnischen Gebieten umgeben Vierteln fand. In einigen Wahlkreisen erreichte die BNP unter ihrem späteren Parteivorsitzenden Nick Griffin

über 10%, so etwa 16% in Oldham West, wo die Partei im Wahlkampf 2001 rassistische Spannungen zu ihren Gunsten nutzen konnte. Bei den Europawahlen 2009 schaffte es die BNP auf zwei Sitze im Europäischen Parlament. Seit 2010 führten jedoch interne Streitigkeiten sowie der zunehmende Erfolg der UKIP zu einem Rückgang der Popularität der BNP (vgl. Cook & Stevenson 2014: 422; Priester 2010: 3).

Die *United Kingdom Independence Party* (UKIP) wurde 1993 von Alan Sked als direkte Antwort auf die Ratifizierung des Vertrags von Maastricht gegründet und hat als zentrales Ziel den Austritt Großbritanniens aus der EU. Diese starke Zielausrichtung zeigt sich auch in den Wahlergebnissen: Bei den Wahlen zum Europäischen Parlament gewann die UKIP 1999 drei Sitze, 2004 12 Sitze und 2009 13 Sitze; 2014 erreichte die Partei 27% in den Europawahlen (23 Sitze von 73, vgl. EP 2015a). Bei den Wahlen zum nationalen Parlament blieb der Erfolg der Partei lange begrenzt, 1997 kam sie auf 1% der Wählerstimmen und 2015 auf 13%, was ihr jedoch aufgrund des Mehrheitswahlrechts (first-past-the-post) nur einen Sitz im nationalen Parlament brachte (vgl. Encyclopaedia Britannica 2015).

Besonders erfolgreich ist die UKIP also aufgrund ihrer Anti-EU-Politik, die in Großbritannien auf besonders nährreichen Boden fällt. Stephen George beschreibt Großbritannien schon 1990 als „awkward partner“ der EU (George 1990: 1), eine Bezeichnung, die sich vor allem aus Großbritanniens Randposition ganz im Westen Europas sowie seiner starken Beziehungen zum Commonwealth und den USA (deren Verschlechterung Großbritannien bei einer Anbindung an das europäische Festland fürchtete) ergibt. In der Tat war Großbritannien im Zweiten Weltkrieg nie besetzt gewesen und zählte zu Kriegsende zu den Siegermächten; dadurch stand es auch nicht vor der Notwendigkeit, nach dem Krieg alles infrage zu stellen und etwas gänzlich Neues aufzubauen. Auch den Verlust seines Status als Weltmacht wollte Großbritannien nicht gleich wahrhaben und sträubte sich dagegen, Teile seiner Souveränität an die Europäischen Gemeinschaften abzugeben. Dem Freihandel konnte das Land jedoch schon etwas abgewinnen; als die von dem Land gegründete EFTA (*European Free Trade Association*), eine Verbündung rein auf wirtschaftlicher Ebene, nicht so erfolgreich war wie gewünscht, begann Großbritannien in den 1960er-Jahren doch einen Beitritt zur EG zu erwägen. Aufgrund dieser – zu ‚Festlandeuropa‘ doch etwas unterschiedlichen – Geschichte wird der Bevölkerung Großbritanniens oft eine ‚Inselmentalität‘ nachgesagt, die sich in einer deutlich negativeren Einstellung und einem gewissen Misstrauen gegenüber der EU niederschlägt (vgl. Strunk 2010: 36f., 74ff.). Bei den Wahlen 2015 war das große Wahlkampfthema David Camerons von der *Conservative Party*, dass er ein Referendum über den Verbleib in der EU durchführen würde, wenn er wiedergewählt würde; viele vermuteten, dass er dieses Thema

für sich in Anspruch nahm, um der UKIP Wind aus den Segeln zu nehmen. Doch sind es nicht nur Anti-EU-Ressentiments, welche die UKIP schürt. Auch zum Thema Immigration positioniert sich die UKIP unter ihrem Parteivorsitzenden Nigel Farage rechts, wobei sich die Partei allerdings bemüht, dem Rechtsextremismus fern zu bleiben: Ehemalige BNP-Mitglieder dürfen der UKIP nicht beitreten. Dieses etwas gemäßigtere rechte Image sowie deutliche populistische Züge – Nigel Farages „fondness for a pint of beer, disarming frankness and ability to laugh at himself“ (BBC 2015) – könnten für den Erfolg der UKIP, nicht nur bei Wahlen zum Europäischen Parlament, verantwortlich sein (vgl. BBC 2015). Griffins Aussage von 2002, es gebe keine rechtspopulistische Partei in Großbritannien, ist damit 2015 nicht mehr wahr.

2.4. Rechtspopulistische Themen

Die Effektivität populistischer Parteien zeigt sich nicht nur daran, in welchem Ausmaß sie es schaffen, ProtestwählerInnen an sich zu binden und zu StammwählerInnen zu machen, sondern auch, wie sehr sie es schaffen, den politischen Diskurs mitzubestimmen (vgl. Frölich-Steffen & Rensmann 2005: 16). Was sind also genau die Themen, mit denen so viele rechtspopulistische Parteien die Gemüter erregen und zu Erfolg kommen?

Gemeinhin haben rechtspopulistische Parteien zwei große Kritikpunkte: Einerseits die Schwächen der Politik bzw. des Staates (die sich in einer Reihe von Problemen äußern), andererseits der Etatismus, der als übertrieben und quasi-totalitär dargestellt wird. Anders formuliert könnte man von zwei ‚Stoßrichtungen‘ des Rechtspopulismus sprechen. Auf der horizontalen Ebene liegen die Schwächen der Politik und Probleme, die angeprangert werden, auf der vertikalen Ebene befindet sich die Kritik am Etatismus, die durch einen Populismus ‚von unten‘ an einer Elite ‚dort oben‘ ausgedrückt wird. Die rechtspopulistischen Parteien verschmelzen dabei mit der ‚Bevölkerung von unten‘ zu einem ‚wir‘, das in Opposition zu all jenem steht, was von den PopulistInnen nicht zu diesem ‚wir‘ gezählt wird (vgl. Kiss 1999: 157ff.; Reisigl 2005: 55f.; Reinfeldt 2000: 55). Die rechtspopulistische Rhetorik und deren Strategien (wie etwa der Rekurs auf das ‚Volk‘, die Berufung auf direktere Demokratie, Tabubrüche etc.) werden in Kapitel 3 ausführlich besprochen; hier sollen nun die inhaltlichen Themen, die von rechtspopulistischen Parteien in Europa aufgegriffen werden, genauer besprochen und verglichen werden.

Auf der horizontalen Ebene lassen sich vor allem zwei große Themenfelder in der rechtspopulistischen Agenda feststellen: ein Ressentiment gegen andere ethnische Gruppen, das von Misstrauen bis zu Feindlichkeit gehen kann, und große Skepsis gegen die Europäische Union. Schon in Kapitel 1.3 wurde festgestellt, dass in der allgemeinen Meinung der

europäischen Bevölkerung ein Rechtsruck stattgefunden hat. Durch bis dahin nicht in diesem Ausmaß vorhandene Probleme wie etwa steigende Arbeitslosigkeit sowie durch die Öffnung der Grenzen im Osten wurde in der Bevölkerung eine große Unsicherheit ausgelöst, die von rechtspopulistischen Parteien zu ihren Gunsten verwendet wird: Migration wird als der Schlüsselfaktor in Problemen wie Kriminalität, Arbeitslosigkeit und Wohnungsnot dargestellt. WählerInnen von rechtspopulistischen Parteien wünschen sich oftmals eine kulturelle Unterscheidung und Bevorzugung der eigenen Nationalität, da sie sich in direkter Konkurrenz mit MigrantInnen sehen und davon überzeugt sind, dass Arbeitskräfte aus anderen Ländern den Arbeitsmarkt aus dem Gleichgewicht bringen (vgl. Decker 2004: 80; Camus 2002: 51f.).

Der belgische *Vlaams Belang*, der zunächst als einziges Ziel die Aufspaltung Belgiens und Unabhängigkeit Flanderns forderte und das ‚faule Wallonien‘ als erklärtes Feindbild hatte, wendet sich nun mehr und mehr auch gegen den Islam und seine AnhängerInnen. Obwohl die Partei zu Beginn von ehemaligen Nazi-KollaborateurInnen gegründet worden war und dementsprechend JüdInnen eher nicht zu ihrer Zielgruppe zählte, werden diese nun „gezielt als potentielle Opfer der *Moslems* umworben“ (Schiedel 2011: 46f.). Auch FPÖ, *Front National* und skandinavische rechtspopulistische Parteien haben den Islam zum Feindbild hochstilisiert. Um die ‚Überfremdung‘ zu bezeichnen, wird häufig, besonders in Österreich, mit dem Bild der *Türkenbelagerung* gearbeitet und so werden historische Gräueltaten auf die Zukunft projiziert. Dies wurde noch verstärkt durch die Attentate vom 11. September 2001. Der Islam wird als Kultur gesehen, die das Verhalten der Moslems und Muslimas stark bestimme, so dass diese zu Fanatismus und Gewalt neigten. Diese Kultur befinde sich mit der europäischen (‚abendländischen‘) im Kampf und habe auf alle (auch sozialen und wirtschaftlichen) Phänomene Einfluss (vgl. Schiedel 2011: 37f., 108ff.).

In Osteuropa sind die Feindbilder noch nicht (nur) im Islam zu finden; auch ‚traditionellere‘ rechtsextreme Motive werden bedient: Die Partei *Ataka* in Bulgarien hat als Feindbild nicht nur den Islam und die Türkei, sondern ist auch stark im Antisemitismus verhaftet: Kurz nach ihrem Einzug ins bulgarische Parlament (mit 8% der Stimmen) veröffentlichte sie eine Liste mit Namen bekannter JüdInnen unter der Überschrift, Juden seien eine „von der Pest verseuchte, gefährliche Rasse“ (vgl. Der Standard 2005). Sinti und Roma sind eine weitere Zielscheibe der bulgarischen Partei, ebenso wie sie auch der regelmäßigen Hetze der *Großrumänienpartei* ausgesetzt sind. Letztere gab ihre antisemitische Haltung allerdings kurzfristig auf (woraufhin sie drei Viertel ihrer Stimmen verlor). Auch die *Slowakische Nationalpartei* hetzt weniger gegen JüdInnen, sondern gegen ‚Zigeuner‘ und Homosexuelle (vgl. Schiedel 2011: 25-32).

Als zweites Charakteristikum wurde die Euroskepsis angesprochen: Ein Großteil der AnhängerInnen rechtspopulistischer Parteien ist der Meinung, dass die Europäische Union in der Art, wie sie momentan existiert, schlecht ist und zu einer Verstärkung der Probleme beiträgt. Der europäischen Integration wird sehr skeptisch begegnet, zusätzlich dazu herrscht Angst vor einem Verlust der Souveränität und es wird versucht, das Nationale zu bewahren – was besonders im Europäischen Parlament zu einer interessanten Situation führt, da Mitglieder rechtspopulistischer Parteien⁹ im Parlament sitzen und es dennoch als Institution infrage stellen (vgl. Camus 2002: 53f.; Leiß 2012: 198f.).

Der Einzug rechtspopulistischer Parteien auf die politische Bühne hat seine Spuren hinterlassen – durch die Angst der Großparteien, ihre WählerInnen an den Rechtspopulismus zu verlieren, haben sie begonnen, Politiken der Rechten zu übernehmen – sowohl inhaltlich, als auch rhetorisch. Gerade in der jüngsten Zeit war immer wieder zu bemerken, dass auch PolitikerInnen anderer Parteien die Themen der RechtspopulistInnen aufgriffen, so etwa David Cameron, der im Mai 2015 versprach, bei seiner Wiederwahl ein EU-Referendum abzuhalten, oder die SPÖ in Linz, die im Juni 2015 in einer viel kritisierten Aktion Stimmung gegen ein Asylzentrum machte (vgl. Der Standard 2015c). Auch die Redensweisen der Großparteien passen sich immer mehr an jene des Rechtspopulismus an, dadurch wurde der Umgang rauher und härter und das Klima in der Politik konfliktreicher und radikaler (vgl. Pataki 2006: 107f.). Im nächsten Kapitel sollen nun diese rechtspopulistische Rhetorik und ihre Eigenschaften etwas näher beleuchtet werden.

⁹ Es soll hiermit allerdings nicht der Anschein gegeben werden, Euroskepsis sei ein rein rechtspopulistisches Phänomen; solche Meinungen existieren auch in anderen (und auch linken) Fraktionen (vgl. Leiß 2012: 198).

3. Rechtspopulistische Rhetorik

Welche sind nun die Strategien, die rechtspopulistische Parteien und PolitikerInnen anwenden und mit denen sie so viel Zuspruch unter den WählerInnen finden? Um diese Popularität zu verstehen, soll zuerst allgemein auf politische Rhetorik eingegangen werden. Anschließend werden Strategien, Prinzipien und Argumentationsmuster, derer sich rechtspopulistische Parteien in ganz Europa bedienen, behandelt.

3.1. Politisches Sprechen

In der Politik gibt es verschiedene Arten von Sprache und Vokabular. Die Sprache der *Gesetzgebung* (in Gesetzbüchern und gerichtlichen Urteilen; diese muss möglichst klar und sachlich so viele Sachverhalte wie möglich ausdrücken und wirkt dabei oft nüchtern und unpersönlich), die Sprache der *Verwaltung* (etwa in Bescheiden oder Genehmigungen; sie muss ebenfalls sehr präzise sein), die Sprache der *Diplomatie* (die besonders flexibel und nuanciert sein muss, um Kompromisse zu ermöglichen), die Sprache der *politischen Erziehung* (die Reflexion und selbständiges Denken anregen soll) sowie die Sprache der *politischen Propaganda* (die überzeugen möchte und damit emotiv und gleichzeitig vage bleiben muss, um ein möglichst großes Zielpublikum zu erreichen) (vgl. Panagl 1998: 16f.; Bergsdorf 1983: 34-37). Innerhalb dieser ‚Sprachen der Politik‘ kann man verschiedene Arten von Vokabular unterscheiden: *Institutionsvokabular* (Begriffe für Organisation, Rollen und Aufgaben in Institutionen, Normen, Zustände oder Prozesse, wie etwa ‚Demokratie‘; ‚Bundesland‘; ‚BundespräsidentIn‘; ‚Staatsvertrag‘; ‚Verfassung‘; ‚Parteitag‘; ‚Lesung‘ etc.), *Ressortvokabular* (Begriffe aus den verschiedensten Fachbereichen, wie etwa Umwelt, Justiz, Bildung etc.), *allgemeines Interaktionsvokabular* (das in politischer Interaktion vorkommt, aber weder fachsprachlich noch ideologisch ist, wie etwa ‚Kompromiss‘; ‚verschärfen‘; ‚Krise‘ etc.) und *Ideologievokabular* (Begriffe, mit denen politische Gruppen ihre Werte, Ideologien und Prinzipien ausdrücken). Zu letzterem zählen Begriffe, die grundlegende Werte der sozialen Ordnung beinhalten (‚Familie‘; ‚Klasse‘; ‚Gesellschaft‘ etc.), Begriffe, die die gewünschte politische Ordnung ausdrücken (‚freie Wahlen‘; ‚Pressefreiheit‘; ‚Demokratie‘ etc.) und Begriffe, die Grundwerte beinhalten (‚Würde des Menschen‘; ‚Freiheit‘; ‚Gerechtigkeit‘; ‚Frieden‘; ‚Fleiß‘; ‚Reform‘ etc.). Einige dieser Begriffe werden exklusiv von bestimmten politischen Gruppierungen verwendet, andere sind im gesamten politischen Spektrum verbreitet – wenn auch mit Unterscheidungen betreffend Bedeutung, Priorität, Kontext und Referenz (vgl. Klein 1989: 4-9). In der Sprache der politischen Propaganda werden Vokabeln aus all diesen Bereichen verwen-

det. Die Wertgeleitetheit der politischen Ziele wird durch Fachsprache der Politik ergänzt, um dem politischen Sprechen auch eine rationale Komponente zu geben (vgl. Bergsdorf 1983: 43).

PolitikerInnen sprechen, um die Interessen ihrer WählerInnen zu vertreten (etwa in Koalitionsverhandlungen) sowie um ihre Macht zu erhalten (im Wahlkampf) oder die Macht anderer zurückzuweisen (vgl. Pelzl 1998: 29f.; Bergsdorf 1983: 28). Außerdem braucht es ständige Rechtfertigung einer politischen Haltung und der verfolgten Ziele (vgl. Straßner 1987: 63). Strategien zu diesen Zwecken können sein, Gemeinsamkeiten und Gefahren für alle aufzuzeigen oder komplexe Konzepte vereinfacht so auszudrücken, dass das politische Handeln damit begründet werden kann. Außerdem ist es ein bewährtes Mittel, positiv geladene Begriffe für die eigenen Zwecke zu nutzen und damit Emotionen der Zielgruppe in die – von der PolitikerIn gewünschten – Bahnen zu lenken. Hierfür sind vor allem sogenannte Leit- oder Fahnenwörter vonnöten, die Werte der verkörperten Ideologie transportieren. Überhaupt wird in der Politik stark der emotionelle Wert von Sprache und die spontane Wirkung einzelner Wörter oder Begriffe genützt. Diese (nicht-informative) Funktion von Sprache wird ‚Affektion‘ genannt und umfasst Strategien wie die eben erwähnte Emotion, aber auch Appellation (zu einer Handlung) und Ästimation (Wertung). Diese letztere Strategie ist insbesondere in der Politik stark ausgeprägt, da hier sprachlich klare Kontraste geschaffen werden sollen: politische Standpunkte beruhen immer auf einem Ja-Nein-Denken, es gibt entweder Zustimmung oder Ablehnung, Für oder Wider, Rede und Widerspruch, oder, auf die Regierung umgelegt, Regierung und Opposition. Diese Gegensätze werden in der Sprache stark betont (vgl. Straßner 1987: 23-34).

Mit dieser Dichotomie soll einem Trend der ‚Vereinheitlichung‘ der Politik entgegen gewirkt werden:

Wahlsoziologische Untersuchungen bestätigen immer häufiger, dass die Mehrzahl der Wähler politisch uninteressiert ist, politische Information, wenn überhaupt, nur selektiv aufnimmt, in der Wahl nach Gewohnheit der Familie oder Gruppe entscheidet oder sich von unpolitischen Kriterien leiten lässt. (Straßner 1987: 39)

Starke Abgrenzung und Profilbildung ist also bei politischem Sprechen quasi überlebensnotwendig, um uninteressierte WählerInnen für sich einzunehmen und WählerInnen ‚bei der Stange zu halten‘, sowie um sich von anderen Parteien abzugrenzen und sich selbst eine Identität zu geben. Dies funktioniert zum einen über ein Feindbild, das anschaulich von anderen Gruppierungen abgrenzt und alle, die dieses Feindbild anerkennen, eint. Zur Schaffung dieses

Feindbildes werden Stereotype und Vorurteile¹⁰ herangezogen, um das Zusammengehörigkeitsgefühl jener Personen, die an diese Stereotype glauben, zu stärken. Weiters werden sprachliche Symbole verwendet, die oben genannten Leit- bzw. Fahnenwörter sowie Metaphern – Sprachbilder, die komplexe Sachverhalte kurz und bündig darstellen, Emotionen ansprechen und die Zielgruppe überzeugen sollen. *Schlagwörter* stehen oft kurz und bündig für diese Metaphern; es handelt sich dabei um eigentlich inhaltsleere Begriffe, die mit Inhalt angefüllt und anstelle von Argumenten eingesetzt werden. Sie dienen der politischen Beeinflussung: Mit ihnen soll Denken und Handeln beeinflusst werden, da sie in sehr verkürzter Form politische Einstellungen ausdrücken. Oft kann derselbe Sachverhalt durch zwei verschiedene Schlagwörter bezeichnet werden, die – gemäß der Ideologie der Gruppe, die sie gebraucht – unterschiedliche Aspekte hervorheben. „Darum ist politische Auseinandersetzung nicht nur Kampf mit Wörtern, sondern auch oft Kampf um Wörter, meist um Schlagwörter.“ (Klein 1989: 11) Je nach politischer Gruppe sind also verschiedene Aspekte für einen Sachverhalt wichtig, oft wird dieser dann von einer Seite positiv, von der anderen negativ bewertet und mit einem ebensolchen Schlagwort bedacht. Ein Beispiel dafür ist ein Platz, an dem radioaktiver Abfall gelagert wird, der positiv als ‚nuklearer Entsorgungspark‘, negativ als ‚Atommüll-Deponie‘ bezeichnet werden kann (vgl. Straßner 1987: 53-63; Pelzl 1998: 31; Klein 1989: 11-21).

Mehrmals wurden jetzt schon die sogenannten Leit- oder Fahnenwörter angesprochen, die ein wichtiges Werkzeug der politischen Sprache sind. Während Straßner (1987) Leitwörter als Transportmittel von Ideologie und Werten versteht, nennt Panagl (1998) Begriffe mit dieser Funktion *Fahnenwörter*: „identitätsstiftende Kampfbegriffe, [die] bewusst gewählt und dezidiert verwendet werden, um [...] ‚Flagge zu zeigen‘“ (Panagl 1998: 21).¹¹ Diese Wörter sollen als parteisprachliche Begriffe auffallen, sowohl Personen gleicher Gesinnung wie auch KontrahentInnen sollen sie erkennen und die Meinung, die dahinter steht, deuten können. Es gibt zwei mögliche Strategien, mit den Fahnenwörtern einer anderen politischen Gruppe umzugehen. Entweder man versucht, sie sich zu eigen zu machen (damit nähert man sich allerdings der Politik der gegnerischen politischen Gruppe an), oder man versucht sie zu bekämpfen und sie schlecht zu machen (vgl. Klein 1989: 23-26).

Die Fahnen- und Schlagwörter, die von der politischen Rechten oft gebraucht werden, sollen hier gesondert herausgegriffen werden: Der Staat wird mit einem Organismus vergli-

¹⁰ Es handelt sich hierbei um Einstellungen und Meinungen zu Personen oder Sachen, die nicht aus der persönlichen Erfahrung entstanden sind, sondern übernommen wurden (vgl. Straßner 1987: 61f.).

¹¹ Für Panagl sind Leit- oder Schlüsselwörter hingegen Begriffe, die in einer bestimmten Zeit vermehrt aufkommen und überparteilich auftretende Phänomene beschreiben, wie etwa Umweltverschmutzung oder Sozialpartnerschaft (vgl. Panagl 1998: 21) – also das, was Klein (1989) Schlagwörter nennt.

chen, der dieselben Eigenschaften besitzt wie ein Lebewesen; jeder Teil dieses Organismus ist ein Glied mit einer eigenen Funktion – bei einer negativen Veränderung führt dies zur ‚Verstümmelung‘, zur Vernichtung des ganzen Organismus. Weiters ist die Berufung auf den Rechtsboden bzw. einen ordentlichen Rechtszustand typisch, der oft mit dem ‚Volk‘ in Verbindung gebracht wird (‚Rechtsvolk‘). Die Souveränität des ‚Volkes‘ wird beschworen, dieses soll Recht auf Selbstbestimmung haben. Das ‚Volk‘ wird hierbei nicht näher präzisiert, dennoch können bestimmte Gruppen explizit erwähnt oder ausgeschlossen werden. Auch werden den Tatsachen und der Praxis (im Gegensatz zur abstrakten Theorie und den Prinzipien der Linken) positive Gefühle entgegengebracht, man beruft sich auf die Wirklichkeit. Ebenso vereinnahmt die Rechte den Patriotismus für sich, der alles für das ‚Wohl des Vaterlandes‘ tut und die ‚Interessen des Volkes‘ wahrt. Die Begriffe ‚Ehre‘ und ‚Pflicht‘ sind hierbei von größter Wichtigkeit und beziehen sich fast immer auf das Vaterland (diese Begriffe sind insofern äußerst nützlich, als mit einer Berufung auf Pflicht und Ehre eine rationale Begründung nicht mehr nötig ist). Ebenso behauptet die Rechte von sich, ‚im Interesse des Vaterlandes‘ eine ‚Politik der Mäßigung‘ zu betreiben, während den politischen KontrahentInnen vorgeworfen wird, ‚gefährliche Experimente‘ damit zu betreiben. In diesem Sinne positioniert sich die Rechte auch oft als ‚Retterin‘ des Vaterlandes. Weitere Schlagwörter sind ‚Ordnung‘, ‚Freiheit‘, ‚Einheit‘ sowie das ‚Nationalitätsprinzip‘, im Rahmen dessen immer eine Dichotomisierung zwischen der eigenen Nationalität und anderen Nationalitäten getroffen wird (vgl. Grünert 1974: 191-208, 222-241, 272-297).

Um wieder auf die politische Rhetorik aller politischer Gruppen zurückzukommen, kann zusammenfassend gesagt werden, Wahlwerbung und politische Propaganda funktionieren ähnlich wie Produktwerbung: Sie appellieren an unbewusste Ängste und Wünsche der Zielgruppe und bauen sich ein *Image* auf. Da gerade die Großparteien der Mitte heute meist ähnliche Interessen vertreten, findet politisches Sprechen vorwiegend in der Zeit des Wahlkampfes statt (vgl. Straßner 1987: 20, 38f.). Eine extreme Art dieser politischen Werbung findet in totalitären Regimen als Agitation und Propaganda statt. Mit dem Aufkommen des Rechtspopulismus hat allerdings die Agitation auch in demokratischen Systemen wieder in die Politik Einzug gehalten. Diese besteht vor allem darin, die Inhalte der anderen zu verneinen:

Die Verneinung besitzt insofern eine große Schlagkraft, weil sich die Menschen meist nur in der Ablehnung eines gegenwärtigen Zustandes einig, während sie über den Weg, der zu einer positiven Lösung führt, in der Regel jeweils verschiedener Ansicht sind. (Straßner 1987: 42)

Die Agitation beschränkt sich also auf die Negation, bietet aber keine konkreten Lösungsvorschläge. Sie funktioniert vor allem über die Emotion und Übertreibung, versucht kritischem

Hinterfragen vorzubeugen – ein selbstsicherer Vortrag soll über die vagen Inhalte hinwegtäuschen (vgl. Straßner 1987: 42).¹² Agitation ist eine der Strategien rechtspopulistischer Parteien, aber nicht die einzige.

3.2. Rechtspopulistische Strategien

Der Rechtspopulismus ist in allen drei Dimensionen der Politik vorhanden: *Politics* (Politische Strategie), *Polity* (Vision) und *Policy* (Ideologieinhalt). In *Politics* ist er insofern involviert, als er – wie alle anderen politischen Akteure – in den Konflikt um Macht, Einfluss und Entscheidungsbefugnis involviert ist und versucht, sich mit den Mitteln der politischen Rhetorik und öffentlichen Meinungsbildung einen Platz zu erkämpfen. Auch in der *Polity* ist er vorhanden, da er gerade als Opposition Krisen und Probleme aufzeigt und die Legitimation der *Polity* wiederherzustellen versucht. Schließlich ist er auch in der Dimension der *Policy* präsent, da er durch seine rhetorischen Strategien und Agitation die Regierung gerade in Politikfeldern wie Sicherheit oder Migration so beeinflusst, dass diese sich an die populistischen Forderungen anpassen muss und eventuell sogar ihren eigenen Kurs ein wenig ändert (vgl. Reisigl 2005: 56f.; Frölich-Steffen & Rensmann 2005: 10).

Doch Rechtspopulismus ist nicht ganz gewöhnliche Politik. Er zeigt sich im Gewand einer Bewegung, schafft es, Menschen zu begeistern. All dies führt zu dem, was Canovan (1999: 6) „populist mood“ nennt. Wie entsteht diese Stimmung jedoch genau? Der Rechtspopulismus bedient sich hierzu der Agitation, er will für das ‚Volk‘ stehen, zeigt klare Freund-Feind-Schemata, nützt die Medien konkret, gibt sich die Allüren einer Bewegung und hat eine charismatische Person an der Spitze. Diese Charakteristika sollen im Folgenden näher ausgeführt werden.

3.2.1. Agitation

Der Rechtspopulismus ist immer ‚dagegen‘. Dazu entwirft er ein stark simplifiziertes, oft zweiteiliges (gut-böse) und undifferenziertes Bild der Gesellschaft. Oft wird, um die fortschreitende Modernisierung zu verdammen, ein verklärtes Bild der Vergangenheit gezeichnet, der Wohlfahrtsstaat abgelehnt und an dessen Stelle ein starker Staat gewünscht, der für Recht und Ordnung sorgt (vgl. Reisigl 2002: 155f.).

¹² Propaganda hingegen meint die Erziehung bzw. Indoktrination des Volkes, sodass dieses die vorherrschende Ideologie übernimmt. Dafür ist es wichtig, Nachrichten zu selektieren, diese nach gut und schlecht zu sortieren und möglichst vereinfacht darzustellen, damit das Zielpublikum möglichst wenig geistige Anstrengung zu leisten hat. Für diese Vereinfachung werden Stereotype und Klischees, Schlagwörter und Slogans, Verkürzungen und Übertreibungen genutzt (vgl. Straßner 1987: 45ff.).

Rechtspopulistische PolitikerInnen spielen mit den Ängsten und Gefühlen ihrer WählerInnen, schlachten diese aus und verstärken sie, um die ‚breite Öffentlichkeit‘ zu mobilisieren und zu lenken. Neben Emotionalisierung und Angstmache bedienen sie sich auch einiger anderer Agitationsstrategien, wie etwa der Anrufung des ‚Hausverstands‘, der Bevorzugung möglichst radikaler Lösungen, Freund-Feind-Gegenüberstellung, Verschwörungstheorien, Provokationen und Tabubrüche (vgl. Reisigl 2002: 156f.; Reisigl 2005: 35f.).

3.2.2. Rekurs auf das ‚Volk‘

Rechtspopulismus beruft sich darauf, im Namen des ‚Volkes‘ zu handeln. Im Rahmen dessen kritisiert er das ‚Establishment‘ und zeigt sich misstrauisch gegen ‚die da oben‘, die Elite in herrschenden Positionen. Zu dieser zählen BerufspolitikerInnen, GewerkschafterInnen, JuristInnen, GroßunternehmerInnen sowie Bürokratie, Banken und Parteien. Dem gegenüber steht das ‚Volk‘, eine vermeintlich homogene Masse mit einer einzigen Identität, die sich über Nationalität, Zugehörigkeit zu einer ethnischen Gruppe, Religion oder Sprache konstituiert. Dies gibt oft Ausschlag zu einer nationalistischen Xenophobie, wobei die ‚autochthone‘ Nationalität als ‚gut‘ und alle anderen ethnischen Gruppen als ‚schlecht‘ dargestellt werden (vgl. Reisigl 2002: 154ff.).

Zusätzlich nützt der Rechtspopulismus die Anrufung des ‚Volkes‘ oft, um direkte Demokratie einzufordern. Es wird kritisiert, dass die Souveränität des ‚Volkes‘ verloren gegangen sei bzw. dass die Regierung und die Großparteien den Volkswillen nicht verträten; mit Forderungen nach plebiszitären Abstimmungen – etwa Volksbefragungen oder Volksbegehren – möchten die rechtspopulistischen Parteien diese wiederherstellen. Zudem lässt die Darstellung des ‚Volkes‘ als homogenes Ganzes durchblicken, dass Parteien oder Interessensvertretungen vom Rechtspopulismus als unnötig angesehen werden (vgl. Reisigl 2002: 159; Scharsach 2002: 212).

3.2.3. Freund-Feind-Bild

Rechtspopulismus funktioniert nicht ohne Feindbilder und Sündenböcke. Da die Gefahr einer Aggression von außerhalb der Staatsgrenzen heute (zumindest in Europa) eher gering ist, sucht der Rechtspopulismus seine Feindbilder im Inneren der Gesellschaft, die sich durch Migration angeblich verändert – der Nationalismus des heutigen Rechtspopulismus liegt vor allem in der Ablehnung einer ethnischen und kulturellen Vermischung (vgl. Decker 2004: 31f.).

Im Wahlkampf konzentrieren sich rechtspopulistische Parteien auf drei große Themen: Kritik am System, MigrantInnen und Krisen (sowohl gesellschaftliche als auch politische, wie etwa Skandale). Besonders MigrantInnen haben im heutigen Westeuropa die Rolle der Sündenböcke auferlegt bekommen. Durch diese Konstruktion der Feindgruppen wird das Zusammengehörigkeitsgefühl der Wir-Gruppe gestärkt. So werden ‚anständigen, fleißigen inländischen SteuerzahlerInnen‘ die ‚kriminellen, schmarotzenden Eindringlinge‘ gegenübergestellt und angebliche Bedrohungsszenarien mit Schlagwörtern charakterisiert: Überfremdung, Überschwemmung mit Flüchtlingen, Asylmissbrauch und Kriminalitätsanstieg sind nur einige davon. Damit werden die innersten Ängste von Menschen angesprochen, nämlich die Angst um Leben, Besitz und Wohlergehen der Familie. Diese Diskriminierung wird positiv als Patriotismus dargestellt; wer sich dagegen äußert, wird als ‚Inländerfeind‘ verdammt (vgl. Scharlach 2002: 214-217).

Um diese Freund-Feind-Dichotomisierung sprachlich zu kennzeichnen, teilt der Rechtspopulismus die Gesellschaft in vier Gruppen: die ‚Wir-Gruppe‘, welche die Prominenten der rechtspopulistischen Partei umfasst; die ‚Nicht-die-da‘-Gruppe, die aus den potentiellen WählerInnen (also dem Zielpublikum) des Rechtspopulismus besteht (oft wird diese Gruppe auch vereinfachend in die ‚Wir-Gruppe‘ mit aufgenommen); die ‚Die-da-oben‘-Gruppe, welche die ‚herrschende Elite‘ ausmacht, also all jene, die am Establishment beteiligt sind; und die ‚Die-da-draußen‘-Gruppe, all jene, die nicht zur Elite, aber auch nicht zur Zielgruppe der rechtspopulistischen Partei gehören, also etwa MigrantInnen oder Minderheiten (vgl. Reisigl 2002: 176-185, in Anlehnung an Reinfeldt 2000).

3.2.4. Charismatische Spitze

An der Parteispitze einer rechtspopulistischen Partei steht immer eine charismatische AnführerIn, auf die alles gerichtet ist und um die quasi ein Personenkult betrieben wird. Meist handelt es sich dabei um die GründerIn der Partei, die diese entweder als Abspaltung einer anderen Partei oder ‚aus dem Nichts‘ geschaffen hat. Die gesamte Bewegung ist stark hierarchisch strukturiert und es gibt kaum innerparteiliche Demokratie; die AnführerInnen sind das entscheidende Erfolgsmerkmal ihrer Partei. Sie werden als starke Führungspersönlichkeit inszeniert. Ohne charismatische Person findet der Rechtspopulismus kein Publikum; geht die AnführerIn verloren oder verliert sie ihre Macht, droht die gesamte rechtspopulistische Bewegung einzubrechen (vgl. Reisigl 2002: 156; Reisigl 2005: 34; Scharlach 2002: 213; Frölich-Steffen & Rensmann 2005: 11).

3.2.5. Bewegung

Rechtspopulistische Parteien kritisieren das Establishment an sich und verstehen sich als Anti-Parteien-Partei. Als Organisations- und Erscheinungsform ‚Partei‘ sind sie jedoch ein Teil dessen, was sie verdammen. Um ihrem Anti-Parteien-Bild besser gerecht werden zu können, bezeichnen sich rechtspopulistische Parteien gerne als ‚Bewegung‘ (bzw. als ‚Front‘ oder ‚Liga‘) (vgl. Decker ²2004: 33f).

3.2.6. Die Rolle der Medien

Rechtspopulistische Parteien profitieren außerdem von einem Strukturwandel in der Medienlandschaft. Die Medien sind zunehmend eigenständige politische Vermittler, die die öffentliche Meinung mitbestimmen. Die vereinfachenden, griffigen Botschaften der RechtspopulistenInnen können in den immer bildlastigeren Medien besonders gut umgesetzt werden. Außerdem profitieren RechtspopulistInnen davon, dass Streit und negativen Nachrichten medial öfter Aufmerksamkeit zuteil wird als positiven Nachrichten und Erfolgen. Durch ihre Provokationen und Tabubrüche ist den rechtspopulistischen PolitikerInnen damit mediale Berichterstattung sicher. So etwa bei der FPÖ: Wiederkehrende Anspielungen auf den Nationalsozialismus durch Verharmlosung und Übernahme nationalsozialistischer Parolen (sowie die spätere Distanzierung von diesen) verschaffen der FPÖ regelmäßig die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit (vgl. Scharsach 2002: 215; Decker ²2004: 81; Frölich-Steffen & Rensmann 2005: 19).

3.3. Prinzipien rechtspopulistischer Rhetorik

Eines der wichtigsten und am meisten genutzten Prinzipien rechtspopulistischer Rhetorik ist die starke *Dichotomisierung in Gut und Böse*. Die Welt wird in Schwarz und Weiß gezeichnet, Personen in Freund und Feind eingeteilt und sowohl intern als auch extern werden Sündenböcke für alle möglichen Probleme gesucht und hochstilisiert. Dies zeigt sich vor allem in einem ‚Wir‘ (das ‚Volk‘, die Machtlosen,...), dem ein ‚Die da‘ gegenübersteht (vgl. Reisigl 2002: 166; Reinfeldt 2000: 55).

Ein weiteres prominentes Prinzip ist die starke *Simplifizierung* von Sachverhalten. Komplexe Themen werden auf einfache Statistiken, Bilder oder Einzelschicksale heruntergebrochen und so dargestellt. Durch den Vergleich mit alltäglichen Dingen (wie etwa dem Staatshaushalt mit dem Budget einer Familie) wird dem Zielpublikum dessen eigene Involviertheit vor Augen gehalten (vgl. Reisigl 2002: 166).

Mit der Vereinfachung eng zusammenhängend ist das Prinzip der *Emotionalisierung* und *Dramatisierung*: Mithilfe einer bewegenden oder aufhetzenden Rhetorik soll das Publikum mobilisiert und manipuliert werden (vgl. Reisigl 2002: 167f.).

Eine Devise, die alle populistischen PolitikerInnen einhalten, ist es, angeblich *kein Blatt vor den Mund zu nehmen*. Hier wird wieder eine Dichotomisierung getroffen: Im Gegensatz zu den anderen PolitikerInnen, die sich kompliziert und unverständlich ausdrücken und nicht sagen, was sie denken (so der Duktus der RechtspopulistInnen), behaupten die PolitikerInnen rechtspopulistischer Parteien von sich selbst, ihre Meinung offen zu sagen, Kritik anzubringen und Probleme beim Namen zu nennen (vgl. Reisigl 2002: 166f.).

Frei nach der Devise, zu sagen, was man denkt, äußern RechtspopulistInnen auch oft *Beschimpfungen und Abwertungen* politischer GegnerInnen oder anderer Personen. Da sich die charismatische AnführerIn als die ‚Stimme des Volkes‘ präsentiert, gilt im Umkehrschluss, dass alle, die nicht derselben Meinung sind (PolitikerInnen, Intellektuelle, KünstlerInnen,...) gegen das ‚Volk‘ seien, und als Beweis der eigenen ‚Volksnähe‘ werden ebendiese bewusst von rechtspopulistischen PolitikerInnen verleumdet und verspottet (vgl. Reisigl 2002: 167; Scharsach 2002: 213). Die beiden ‚Die-da‘-Gruppen werden im Rahmen des Rechtspopulismus besonders oft beschimpft, wobei es dabei bei der ‚Elite‘ oft einmalige Beschimpfungen gibt, aber auch solche, die häufig gebraucht werden (‚Gruselbauer‘ für den ehemaligen Kanzler Alfred Gusenbauer ist eher als eine einmalige Beschimpfung zu werten, während ‚Nestbeschmutzer‘ und ‚Parteibonzen‘ häufiger gebraucht werden). Die ‚Die-da-draußen‘-Gruppe bekommt hingegen keine Einmalbeschimpfungen zugeordnet, sondern wird regelmäßig mit denselben Abwertungen bedacht (‚Sozialschmarotzer‘, ‚Drogendealer‘), die oft auf Stereotypen aufbauen (vgl. Reisigl 2002: 177-180).

Ein weiteres Prinzip, das stark mit der Fokussierung auf das ‚Volk‘ zusammenhängt, ist die Einnahme einer *Froschperspektive*: Die rechtspopulistischen PolitikerInnen versuchen ihrem Zielpublikum zu vermitteln, sie befänden sich in derselben Lage wie dieses, machtlos und ohnmächtig den Entscheidungen der PolitikerInnen ‚da oben‘ ausgeliefert (vgl. Reisigl 2002: 167).

Das Prinzip der *Wiederholung* soll dem Zielpublikum die Botschaften der RechtspopulistInnen im Gedächtnis verankern (vgl. Reisigl 2002: 168).

Getreu dem Prinzip der *absichtlichen Ambivalenz*¹³ werden zwei Botschaften unterschiedlichen Inhalts verbreitet, um mehrere Bevölkerungsgruppen anzusprechen (und deren Stimmen zu gewinnen) und sich nicht auf einen Standpunkt festzulegen. Außerdem können so

¹³ Die kalkulierte Ambivalenz ist allerdings nicht allein dem Rechtspopulismus zuzurechnen, sondern wird von allen Parteien als rhetorische Strategie angewendet (vgl. Reisigl 2002: 171).

Tabus gebrochen werden, ohne dass sich die betreffende PolitikerIn dafür verantworten muss, oder nach einem Tabubruch eine halb-ehrliche Distanzierung davon vorgenommen werden (und damit zwei Zielgruppen zugleich bedient werden). Besonders Abwertungen anderer ‚Die-da‘-Gruppen werden oft implizit getätigt, um keinen zu großen Tabubruch zu begehen – durch die Zweideutigkeit verwendeter Prädikate werden diese jedoch von denen, die die Anspielung richtig deuten können, dennoch verstanden (vgl. Reisigl 2002: 168-171, 180). Kiss (1999: 160f.) schreibt, dass Tabubrüche durch den Rechtspopulismus zur Regel geworden sind und dieser oft „nichts anderes als ein loses Aggregat von Grenzüberschreitungen“ (Kiss 1999: 161) ist.

Das letzte Prinzip ist das der *Erlösung* durch die Parteispitze. Die RechtspopulistInnen wollen es so darstellen, als könnten alle Probleme gelöst werden, wenn sie gewählt werden (vgl. Reisigl 2002: 168).

3.4. Rechtspopulistische Argumentationsmuster

Nun sollen einige Argumentationsmuster beschrieben werden, auf die rechtspopulistische Parteien zurückgreifen, um ihren Standpunkt auszudrücken¹⁴. Argumentation folgt – idealerweise – einigen Maximen, wie etwa der Redefreiheit, der Begründung, dem Bemühen um Sachlichkeit und um logische Nachvollziehbarkeit und einigen mehr. Wird gegen diese Maximen verstoßen, so hat man es mit einem sogenannten Trugschluss (*fallacy*) zu tun. Argumentationsmuster werden Topoi (griechisch ‚Orte‘) genannt, wobei sich viele der rechtspopulistischen Topoi schon im Bereich der Trugschlüsse befinden; sie verstoßen umso mehr gegen die Regeln der Argumentation, je vorurteilsbehafteter und diskriminierender sie sind. Jeder Topos enthält die implizite Relation, *wenn* eine Situation eintritt, *dann* wird etwas anderes geschehen (vgl. Reisigl 2002: 185f.).

Der erste Topos nach Reisigl (2002: 186-196) ist der *Topos des ‚Volkes‘* und wird folgendermaßen argumentiert: Wenn das ‚Volk‘ etwas will (eine Entscheidung oder eine politische Handlung), so soll es geschehen; lehnt das ‚Volk‘ etwas ab, so soll es nicht geschehen. Dies ist insbesondere deshalb ein Trugschluss, da das ‚Volk‘ keine homogene Masse ist und angebliche Wünsche desselben immer nur auf Mutmaßungen aufgrund von Stereotypen beruhen (außer es wird eine Volksbefragung durchgeführt). Ein weiterer Topos ist der *Topos des Unmuts der ‚kleinen Leute‘*: Wenn eine bestimmte politische Entscheidung umgesetzt wird, so ärgert sich das ‚Volk‘; die Politik der populistischen Partei könnte dies jedoch verhindern.

¹⁴ Auch einige der hier besprochenen Topoi werden nicht allein von rechtspopulistischen Parteien verwendet, sondern sind in der gesamten politischen Rhetorik präsent (vgl. Reisigl 2002: 192)

Damit verbunden ist der *Topos der Belastung der ‚kleinen Leute‘* bzw. der *Entlastungstopos*: Ist das ‚Volk‘ sehr stark belastet, dann sollte etwas getan werden, um dies zu verringern (meist werden hier, wie schon erwähnt, radikale Lösungen bevorzugt). Der *Topos der Befreiung* bzw. *Erlösung* (durch die charismatische AnführerIn) besagt das Folgende: Wenn die Partei gewählt wird und die charismatische AnführerIn an der Macht ist, werden die ‚kleinen Leute‘ von ihren Problemen erlöst. Eine ähnliche Funktion erfüllt der *Topos der Belohnung der Tüchtigen*: Wird die rechtspopulistische Partei gewählt, so werden die Tüchtigen und Fleißigen belohnt werden. Der *Topos der Anständigkeit* bzw. *Ehrenhaftigkeit* vermittelt oft, dass jene, die sich gerade an der Macht befinden, nicht die nötige Anständigkeit und Ehrenhaftigkeit für diese Position besitzen (und wird dementsprechend oft zur negativen Fremddarstellung der politischen GegnerInnen genützt). Im Umkehrschluss will dieser Topos vermitteln, wenn die rechtspopulistische Partei an die Macht kommt, so regieren die Anständigen, die Unehrenhaftigkeit wird in der Politik nicht mehr geduldet werden. Damit Hand in Hand geht der *Topos des Aufräumens in der ‚schmutzigen‘ Politik*: Da die Politik ein unehrenhaftes, ‚schmutziges‘ System ist, muss von der rechtspopulistischen Partei aufgeräumt bzw. ausgemistet werden. Weiters wird der *Topos der demokratischen Mitbestimmung der ‚kleinen Leute‘* oft bedient: Wenn eine Entscheidung getroffen werden soll oder nicht, muss zuerst das ‚Volk‘ befragt werden bzw. damit verbunden, wenn die RechtspopulistInnen an der Macht sind, wird das ‚Volk‘ mitbestimmen können. Der *Bedrohungstopos* soll dem Zielpublikum vermitteln, dass momentan keine Sicherheit herrscht, im *Sicherheitstopos* wird angekündigt, wenn die RechtspopulistInnen jedoch das Sagen haben, werden sie für Sicherheit sorgen (sowohl im Inneren des Landes als auch nach außen hin). Der *Topos von Recht und Ordnung* ist damit stark verknüpft: Wenn es ein Gesetz gibt, so muss es auch befolgt werden; wenn die rechtspopulistische Partei an der Macht ist, wird sie dafür sorgen, dass die Gesetze eingehalten werden. Der *Zahlentopos* besagt, wenn die Zahlen ein bestimmtes Argument belegen, so sollte eine bestimmte politische Handlung dementsprechend getätigt oder unterlassen werden. Zudem gibt es eine Reihe Topoi, die besonders häufig verwendet werden, um Fremdenfeindlichkeit zu schüren: Der *Topos der Fruchtbarkeit* (der MigrantInnen) ist eine Kombination aus dem Bedrohungstopos und dem Zahlentopos, ebenso der *Topos der ‚Überfremdung‘*. Der *Missbrauchstopos* impliziert, wenn ein Recht oder eine Hilfe missbraucht wird, so sollte diese Hilfe nicht mehr zur Verfügung gestellt oder Maßnahmen gegen den Missbrauch gesetzt werden. Dieser Topos wird häufig im Bezug auf Sozialleistungen oder in Asyldebatten verwendet. Sehr prominent ist auch der *Kulturtopos*: Weil die Kultur (Religion, Lebensweise) einer bestimmten (meist ethnischen) Gruppe so ist, gibt es spezifische Probleme. Dieser Topos ist

in höchstem Maße stereotypisierend, da er allen Mitgliedern dieser Gruppe dieselben Eigenschaften zuschreibt. Oft wird dieser Topos mit dem *Naturtopos* verbunden – da die Angehörigen einer bestimmten Gruppe so sind, wie sie sind, neigen sie (alle) zu gewissen Eigenschaften und daraus ergeben sich spezifische Probleme. Diese beiden Topoi werden häufig mit dem Bedrohungstopos verbunden. Auf Kultur- und Naturtopos aufbauend ist der *Topos der Namensdeutung*, der auf der folgenden Argumentation beruht: „Da eine Sache, eine Person auf eine bestimmte Art bezeichnet wird, kommen ihr auch die Eigenschaften zu, die in der Bezeichnung ausgedrückt sind.“ (Reisigl 2002: 195) Als eine besondere Spielart dieses Topos wird mit den Eigennamen einer bestimmten Person eine Abwertung betrieben¹⁵ (vgl. Reisigl 2002: 186-196).

Diese Argumentationsmuster und Strategien werden von rechtspopulistischen PolitikerInnen angewandt, die in ihrem Heimatland WählerInnen gewinnen wollen. Dennoch werden sich einige dieser Muster wahrscheinlich auch in Reden im Europäischen Parlament, wo die RechtspopulistInnen vor Abgeordneten sprechen, wiederfinden – insbesondere seitdem ausgewählte Sitzungen des Europäischen Parlaments via Live-Stream im Internet übertragen werden und auch nach der Sitzung noch über Jahre von EU-BürgerInnen heruntergeladen und angesehen werden können.

¹⁵ So hatte etwa Jörg Haider 2001 über den Präsidenten der israelitischen Kultusgemeinde Ariel Muzicant gesagt, „er verstehe nicht, wie einer der Ariel heiße, so viel Dreck am Stecken haben könne“ (Der Standard 2003).

4. Das Europäische Parlament (EP)

Das Europäische Parlament ist eine der zwei gesetzgebenden Institutionen der Europäischen Union. Die 751 Mitglieder (MEPs – Mitglieder des Europäischen Parlaments) aus 28 EU-Mitgliedsstaaten werden alle fünf Jahre direkt gewählt. Sie organisieren sich in Fraktionen je nach politischer Zusammengehörigkeit; derzeit gibt es 8 Fraktionen sowie fraktionslose MEPs. Zusätzlich zu den Plenarsitzungen des Parlaments gibt es 20 parlamentarische Ausschüsse zu Fachbereichen, die Legislativvorschläge der Kommission beraten und Berichte dazu verfassen (vgl. EP 2015b).

4.1. Entstehungsgeschichte und Kompetenzerweiterung

Die Geschichte der Europäischen Union beginnt nach dem zweiten Weltkrieg, um dem Nationalismus ein Ende zu bereiten und einen Kontinent des Friedens, der Sicherheit und des Wohlstandes zu schaffen, der vereint wieder eine wichtigere Rolle in der Weltpolitik spielen könnte. Unter Europäischer Integration verstand man die „friedliche und freiwillige Annäherung bzw. Zusammenführung von Gesellschaften, Staaten und Volkswirtschaften über bislang bestehende Grenzen hinweg“ (Weidenfeld 2010: 15). Nach der Gründung der Organisation für europäische wirtschaftliche Zusammenarbeit (OEEC, später OECD) 1948 und des Europarats 1949 wurde 1951 der Vertrag zur Gründung der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS) von Belgien, Deutschland, Frankreich, Italien, Luxemburg und den Niederlanden unterzeichnet, um für diese beiden Materialien einen gemeinsamen Markt zu schaffen und Kontrolle darüber zu ermöglichen. 1957 wurden mit den sogenannten ‚Römischen Verträgen‘ noch die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) und die Europäische Atomgemeinschaft (Euratom) geschaffen, die mit der EGKS ein Dreieck für wirtschaftliche Zusammenarbeit in Europa bildeten (vgl. Weidenfeld 2010: 13f., 61-66; Strunk 2010: 34f.).

Die ‚Erstversion‘ des Europäischen Parlaments war die Versammlung der EGKS, die aus 78 Mitgliedern bestand, die von ihren nationalen Parlamenten entsandt wurden. Anders als im Europarat entschlossen sich die Delegierten jedoch schon zu Beginn, im Juni 1953, nicht nach Ländern zu sitzen, sondern je nach ihren Parteien politische ‚Familien‘ zu bilden. Anders als in nationalen Parlamenten herrschte jedoch kaum Konkurrenz zwischen diesen Parteien, sondern die Delegierten wollten die europäische Integration vorantreiben und die Befugnisse ihrer Institution stärken, welche zu Beginn nur darin lagen, ein Mal jährlich den Bericht der Hohen Behörde der EGKS zu billigen. 1957 wurde die Versammlung zur gemeinsamen Versammlung der drei Gemeinschaften EGKS, EWG und Euratom ernannt und auf

142 Mitglieder erweitert, die Kompetenzen der Institution wurden allerdings erst später und graduell vergrößert. Bald begann die Versammlung, sich selbst als ‚Europäisches Parlament‘ zu bezeichnen – diese Bezeichnung wurde allerdings erst 1986 in der Einheitlichen Europäischen Akte übernommen (vgl. Oppelland 2006: 499ff.).

Mit dem Vertrag von Lissabon 2009 wurde das Europäische Parlament mit dem Rat in fast allen Politikbereichen gleichgestellt. Die beiden Institutionen haben gemeinsam das Haushaltsrecht, wobei dem Parlament die letzte Entscheidung vorbehalten ist¹⁶. Davon betroffen sind allerdings nur die Ausgaben der EU, da die Staats- und Regierungschefs über die Einnahmen entscheiden. Beide Institutionen können keine Gesetzesvorschläge einbringen, aber die Europäische Kommission dazu auffordern. Erweiterungen der Europäischen Union können nur nach Zustimmung des Europäischen Parlaments geschehen. Das Parlament wählt außerdem die KommissionspräsidentIn und muss die Kommission, so wie sie von der PräsidentIn vorgeschlagen wird, genehmigen – mehrmals schon hat das Parlament hierbei von diesem Recht Gebrauch gemacht und gedroht, der gesamten Kommission nicht zuzustimmen, würden einzelne umstrittene KommissarInnen nicht ersetzt. In der Amtszeit der Kommission kann das Parlament mit einer Zwei-Drittel-Mehrheit der Kommission das Misstrauen aussprechen und damit die gesamte Kommission zum Rücktritt zwingen; so geschehen ist dies im Jahr 1999 als Folge eines Korruptionsskandals der Kommission von Präsident Jacques Santer (vgl. Weidenfeld 2010: 113ff.).

Die ersten direkten Wahlen zum Europäischen Parlament wurden 1979 in den damals 9 Mitgliedsländern der EU abgehalten. Seitdem finden sie alle fünf Jahre statt, üblicherweise in der zweiten Woche im Juni und je nach Wahltradition der Mitgliedsstaaten; so werden sie etwa in Großbritannien am Donnerstag und in Österreich am Sonntag abgehalten. Von Parteien und Medien ebenso wie von den BürgerInnen werden die Wahlen allerdings immer noch als weniger wichtig als nationale Wahlen gesehen; meist wird der Wahlkampf mit nationalen Themen bestritten und BürgerInnen nützen diese Wahlen gerne, um ihren Regierungen einen ‚Denkzettel‘ zu verpassen. Auch die Wahlbeteiligung ist bei den Wahlen zum europäischen Parlament sehr niedrig, 2009 lag sie bei 43,1% (vgl. Weidenfeld 2010: 70, 109ff.).

Die Anzahl der Mitglieder des Europäischen Parlaments wurde mit dem Vertrag von Lissabon auf 751 begrenzt. Von einer Mindestanzahl an Abgeordneten für das bevölkerungsmäßig kleinste Land (Malta mit 6 Abgeordneten) ausgehend wird proportional die Anzahl der

¹⁶ Das Budgetrecht gilt als wichtigstes Recht eines Parlaments. Seit 1970 wurden die Kompetenzen des Europäischen Parlaments in diesem Bereich stetig erweitert, seit 1977 kann das Budget nur mit Unterschrift der EP-PräsidentIn verabschiedet werden, und seit 2009 ist im Vertrag von Lissabon festgehalten, dass sich die drei Institutionen (Rat, Kommission und Parlament) mit dem sogenannten mehrjährigen Finanzrahmen auf die wichtigsten Haushaltsprioritäten für die darauffolgenden Jahre einigen müssen (vgl. Weidenfeld 2010: 71f.).

MEPs nach Bevölkerungsgröße des Landes berechnet – Deutschland als das bevölkerungsreichste Land hat 96 MEPs. Dies wird immer wieder kritisiert, da damit der Grundsatz der gleichen Wahl nicht gegeben ist; ein MEP aus Deutschland repräsentiert über 13 Mal so viele BürgerInnen wie ein MEP aus Malta oder Luxemburg. Es ist verboten, gleichzeitig Mitglied eines nationalen Parlaments und des Europäischen Parlaments zu sein (vgl. Weidenfeld 2010: 109ff.).

Die Arbeit des Europäischen Parlaments folgt einem genauen Rhythmus: Zuerst findet die Ausschusswoche statt (in dieser tagen die Fach- und Unterausschüsse), danach folgt die Fraktionswoche (in der die Fraktionen ihre Positionen bestimmen). Am Ende steht die Plenartagung in Straßburg oder Brüssel (vgl. Karas 2010: 247).

4.2. Rechte Fraktionen

Wie erwähnt sitzen die Delegierten im Europäischen Parlament nicht gemäß ihres Landes, sondern nach politischen Gruppierungen – den sogenannten Fraktionen. Zur Bildung einer Fraktion im Europäischen Parlament braucht es derzeit 25 MEPs, die aus zumindest einem Viertel der Mitgliedsstaaten stammen¹⁷ (vgl. EP 2015b).

In der Geschäftsordnung der EGKS war zunächst nur vorgegeben, dass die Mitgliedsstaaten und deren politische Gruppierungen gerecht vertreten sein mussten, eine Einteilung nach Fraktionen war nicht darin festgehalten. Erst als sich die Delegierten für diese entschieden hatten, wurde die Einteilung 1953 in die Geschäftsordnung aufgenommen. Die ersten Fraktionen waren Christdemokraten (die größte), Sozialisten (die zweitgrößte Fraktion) und Liberale; es gab jedoch auch fraktionslose Abgeordnete. Mit dem Beitritt Großbritanniens und der Labour Party wurde die sozialistische Fraktion die zahlenmäßig größte Fraktion und blieb dies auch lange Zeit. Soll eine Fraktion gegründet werden, so muss dies der PräsidentIn des EP erklärt werden; Name der Fraktion, Mitglieder und Vorstand müssen deklariert werden und werden im Amtsblatt der Europäischen Union veröffentlicht. Jede Fraktion bekommt Finanzmittel für Verwaltungs- und Sekretariatskosten sowie für Informations- und politische Tätigkeiten vom Europäischen Parlament zur Verfügung gestellt. Eine Fraktion besteht meist

¹⁷ Diese Anforderungen haben sich im Laufe der Geschichte (mit zunehmender Anzahl an Mitgliedsländern) immer wieder geändert: 1958 brauchte eine Fraktion 17 Mitglieder; 1973 galt die Mindestzahl 14, allerdings konnten auch nur 10 Mitglieder eine Fraktion gründen, wenn sie aus drei verschiedenen Staaten stammten; 1979 brauchte eine Fraktion 21 Mitglieder aus einem Land oder 15 aus zwei oder 10 aus drei Mitgliedsländern; 1999 waren es 23 Delegierte aus zwei Ländern oder 18 aus drei oder 14 aus vier Ländern. Seit der Änderung der Geschäftsordnung des Parlaments nach den Wahlen 2009 können Fraktionen nur mehr gebildet werden, wenn sich zumindest 25 Mitglieder aus derzeit 7 Ländern zusammenfinden. Damit soll transnationale Zusammenarbeit gefördert und die Abschottung eines einzelnen Landes sowie eine Aufsplitterung in zu viele kleine Fraktionen verhindert werden (vgl. Merten 2010: 229-234; Karas 2010: 242).

aus einer Vorsitzenden (oder, bei manchen Fraktionen, aus zwei Ko-Vorsitzenden), dem Vorstand, einem Sekretariat und FraktionsmitarbeiterInnen, die – ähnlich wie in nationalen Parlamenten – auf bestimmte Politikbereiche bzw. Ressorts spezialisiert sind. Weiters gibt es die ‚Konferenz der Präsidenten‘, bei der die PräsidentIn des EP, die Vorsitzenden der Fraktionen sowie zwei Fraktionslose (ohne Stimmberechtigung) über die Arbeitsorganisation des EPs, die Tagesordnung und Zuständigkeiten der Ausschüsse entscheiden (vgl. Merten 2010: 227-230; Karas 2010: 242f.; Dialer 2010: 259ff.).

Derzeit gibt es acht Fraktionen im Europäischen Parlament: Die *Europäische Volkspartei* (EVP bzw. PPE, mit 217 Mitgliedern in 27 Ländern), die *Progressive Allianz der Sozialdemokraten im Europäischen Parlament* (S&D, 190 Mitglieder in allen 28 Mitgliedsstaaten), die *Europäischen Konservativen und Reformer* (ECR, 74 Mitglieder in 16 Staaten), die *Allianz der Liberalen und Demokraten für Europa* (ALDE, 70 Mitglieder aus 21 Ländern), die *Konföderale Fraktion der Vereinigten Europäischen Linken / Nordische Grüne Linke* (GUE/NGL, 52 Mitglieder in 14 Staaten), die *Fraktion der Grünen / Freie Europäische Allianz* (Verts/ALE, 50 Mitglieder in 17 Ländern), die *Fraktion Europa der Freiheit und der direkten Demokratie* (EFDD, 45 Mitglieder in 7 Ländern) und die *Fraktion Europa der Nationen und der Freiheit* (ENF, 38 Mitglieder aus 8 Staaten). Daneben gibt es 14 Mitglieder, die keiner Fraktion angehören (vgl. EP 2015c; EP 2015d).

Die europäische Rechte unternahm mehrere Versuche, sich in einer Fraktion zusammenzufinden. 1978, vor der ersten Wahl zum Europäischen Parlament, fand auf Initiative des italienischen MSI (*Movimento Sociale Italiano*) in Rom ein Arbeitstreffen unter dem Titel *Eurodestra* (Euro-Rechte) statt, zu dem auch die spanische *Fuerza Nueva* und der französische *Parti des Forces Nouvelles* eingeladen waren und bei dem eine gemeinsame Politik in der Zukunft besprochen werden sollte. Schon bei diesem Treffen, ebenso wie bei den weiteren, zeigten sich jedoch Konfliktpunkte, wie etwa, welche weiteren Parteien in diesen Zusammenschluss aufgenommen werden sollten. Besonders die britische BNP erzeugte Uneinigkeit. Da Spanien zu dem Zeitpunkt noch kein Mitgliedsland war, konnten nur der MSI und der PFN bei der Wahl antreten; nur der MSI erreichte schließlich genügend Stimmen, um auch Delegierte zu entsenden. Damit konnte keine Fraktion gebildet werden (vgl. Steuer 2006: 372, 378f.).

Dies war erst 1984 möglich, als rechtsextreme Parteien in mehreren Ländern bei der Europawahl Erfolge erzielten und daraufhin die *Fraktion der Europäischen Rechten* gründeten. Diese bestand aus zehn Delegierten des französischen *Front National* (deren Vorsitzender Jean-Marie Le Pen auch Fraktionsvorsitzender war), fünf MEPs des MSI und einem griechi-

schen Delegierten der Partei *Ethniki Politiki Enosis* (E.P.E.N.). Nach den Wahlen 1989 entsandten wieder der *Front National* und der MSI Delegierte, ebenso wie der *Vlaams Blok* aus Belgien und die *Republikaner* aus Deutschland. Damit wären die Voraussetzungen für eine gestärkte rechte Fraktion gegeben gewesen, allerdings konnte zwischen den Parteien (ausgenommen des MSI) nur eine Einigung zu einer ‚technischen Zusammenarbeit‘ erzielt werden (da einerseits alle Parteien den Anspruch auf Vorsitz stellten, und sie sich andererseits ideologisch stark voneinander unterschieden), was zur Gründung der *Technischen Fraktion der Europäischen Rechten* führte. Diese bestand bis 2001; solch ein technischer Zusammenschluss ist heute nicht mehr möglich (vgl. Steuer 2006: 379; Schiedel 2011: 91; Leiß 2012: 200).

1999 wurde die Fraktion *Union für das Europa der Nationen* (UEN, mit 30 Mitgliedern) von der italienischen *Alleanza Nazionale*, einigen MEPs rund um den alt-gaullistischen Charles Pasqua, der irischen Partei *Fianna Fáil* und weiteren EuroskeptikerInnen gegründet. Gleichzeitig schlossen sich die französische ‚Jäger- und Fischerpartei‘, Ultra-Calvinisten aus den Niederlanden und EuroskeptikerInnen aus Dänemark in der Fraktion *Europa der Demokratien und Unterschiede* (EDU, mit 17 Mitgliedern) zusammen. Die Delegierten rechtsextremer Parteien aus Italien, Frankreich und Österreich blieben fraktionslos (vgl. Oppeland 2006: 504). 2004 schlossen sich die EuroskeptikerInnen der ehemaligen EDU in der Fraktion *Unabhängigkeit und Demokratie* zusammen. Diese hatte zu dem Zeitpunkt 33 Mitglieder aus zehn verschiedenen Parteien, die größte davon war die *United Kingdom Independence Party*, die zweitgrößte die *Lega Nord* aus Italien, die 2006 ausgeschlossen wurde, als ein Minister der Partei öffentlich ein T-Shirt mit den dänischen Mohammed-Karikaturen trug. Auch weitere Mitglieder verließen aufgrund von Konflikten die Fraktion (vgl. Oppeland 2006: 504f.; Leiß 2012: 201).

2007 wurde auf Initiative der FPÖ die Fraktion *Identität-Tradition-Souveränität* (ITS) gegründet. Ihr gehörten 23 Mitglieder an, die sich neben den zwei Gründern der FPÖ aus VertreterInnen der bulgarischen Partei *Ataka* (3 MEPs) und der *Großrumänienpartei* (5 MEPs) sowie des französischen *Front National* (6 MEPs) und des belgischen *Vlaams Belang* (3 MEPs) zusammensetzte. Außerdem gehörten ihr ein einziger Delegierter der UKIP, ein unabhängiger Abgeordneter aus Rumänien sowie zwei NeofaschistInnen aus Italien an. Die Fraktion zerbrach jedoch ebenfalls bald; als die italienischen Mitglieder die rumänischen als ‚Zigeuner‘ und ‚Kriminelle‘ beschimpften, verließen diese die Fraktion, die nun nicht mehr die vorgeschriebene Anzahl an Mitgliedern vorweisen konnte (vgl. Schiedel 2011: 92).

2008 und 2009 unternahm die FPÖ weitere Versuche zu einer Fraktionsgründung und lud Parteien aus der Schweiz, Belgien, Frankreich und Dänemark zu Treffen nach Wien.

Schon bald wurde kolportiert, die FPÖ würde bald in eine der beiden euroskeptischen Fraktionen (*Union für das Europa der Nationen / Unabhängigkeit und Demokratie*) aufgenommen werden und zusammen mit der *Dänischen Volkspartei* und der *Lega Nord* eine starke euroskeptische Kraft ausmachen – im Juli 2009 wurde nach den Wahlen zum Europäischen Parlament jedoch die Fraktion *Europa der Freiheit und der Demokratie* (EFD) mit 27 Mitgliedern und ohne die FPÖ ins Leben gerufen. Die EFD wurde unter anderem von Abgeordneten der italienischen *Lega Nord* sowie der *United Kingdom Independence Party* gegründet; diese zwei Parteien stellten auch die Vorsitzenden und setzten sich gemeinsam mit einem MEP aus den Niederlanden gegen die Aufnahme der FPÖ ein. Der EFD gehörten außerdem noch MEPs der Parteien *Dansk Folkeparti*, *Ordnung und Gerechtigkeit* (Litauen), *Perussuomalaiset* (Finnland), *Slovenská národná strana* (Slowakische Nationalpartei), *Reformierte Politische Partei* (Niederlande), *Laikos Orthodoxos Synagermos* (Griechenland) und einer von drei MEPs des französischen *Mouvement pour la France* an; diese Partei vereint also rechtspopulistische und nationalkonservative Parteien aus ganz Europa. 2014 verlor diese Partei kurzzeitig Fraktionsstatus, da ein Mitglied ausgetreten war und die Voraussetzung der sieben Mitgliedsstaaten nicht mehr gegeben war; nur eine Woche später konnte ein fraktionsloser MEP wieder für die Fraktion gewonnen werden. Nach den Europawahlen 2014 gründete Nigel Farage von der UKIP die EFD neu als *Europa der Freiheit und der direkten Demokratie* (vgl. Schiedel 2011: 98; Leïße 2012: 197; Die Zeit 2015b, Euractiv 2015).

Im Sommer 2009 zerbrach die Fraktion *Union für das Europa der Nationen*. Einige der Abgeordneten schlossen sich mit einer Anzahl an ehemaligen EVP-Mitgliedern zur Fraktion *Europäische Konservative und Reformisten*, zusammen. Ihr gehören beispielsweise die britische konservative Partei an (*Tories*), die aufgrund ihrer EU-kritischen Einstellung aus der EVP austrat (was der Grund dafür ist, dass die EVP nun nicht mehr wie bisher in allen EU-Mitgliedsstaaten vertreten ist), sowie die polnische Partei *Prawo i Sprawiedliwość* (Recht und Gerechtigkeit) und die tschechische *Občanská demokratická strana* (Demokratische Bürgerpartei), die ebenfalls EU-kritisch eingestellt sind (vgl. Schiedel 2011: 98; Leïße 2012: 197, 203).

Im Juni 2015 schaffte Marine Le Pen, was sie seit 2014 versucht, aber aufgrund der Voraussetzung der sieben verschiedenen Länder bis dahin nicht erreicht hatte: Sie gründete eine neue rechte Fraktion, *Europa der Nationen und der Freiheit* (ENF). Neben der gemäßigten EU-kritischen Fraktion der *Europäischen Konservativen und Reformisten* und Nigel Farages rechtspopulistischer Fraktion *Europa der Freiheit und der direkten Demokratie* ist das nun die dritte rechte Fraktion im EP und kann wohl deutlich als rechts außen klassifiziert

werden. Sie setzt sich zusammen aus MEPs der FPÖ, des *Front National*, des *Vlaams Belang*, der *Lega Nord*, der *Partij voor de Vrijheid* sowie einer Abgeordneten der UKIP und zwei Abgeordneten der polnischen nationalistischen Partei. 23 der 36 Abgeordneten gehören dem *Front National* an; Marine Le Pen ist die Fraktionsvorsitzende (vgl. Der Standard 2015d).

Der Grund dafür, dass die Kooperation zwischen den (extrem) rechten Parteien so schwierig ist, scheint darin zu liegen, dass die Parteien sehr nationalistisch geprägt sind und sich nicht auf Inhaltliches einigen können. „Das tiefe gegenseitige Misstrauen, die ideologischen Differenzen in Bezug auf die Auslegung von Nationalismus und Separatismus, der Anspruch auf dieselben Territorien [...] sowie die Unfähigkeit, strittige Punkte in angemessener Zeit zu klären“ (Leiß 2012: 202) führten nicht nur im Fall von *Identität-Tradition-Souveränität* zu einer baldigen Auflösung der Fraktion, sondern werden wohl auch in vielen der anderen Fälle eine große Rolle gespielt haben. Diese Parteien und die Fraktionen, in denen sie sich zusammenfinden, scheinen „weniger von gemeinsamen Vorstellungen einer europäischen Idee geeint, als durch ihre gemeinsamen Anti-Haltungen“ (Steuer 2006: 380) verbunden zu sein. In der Tat ist es das Schlagwort ‚Europa der Vaterländer‘, das die Vorstellungen der (extremen) Rechten von Europa am besten zu beschreiben scheint (vgl. Steuer 2006: 379-383).

4.3. Dolmetschen im Europäischen Parlament

Eines der großen Ziele der Europäischen Union ist es, dass jede EU-BürgerIn drei Sprachen beherrschen solle: die Muttersprache und zwei weitere Sprachen. Etwa die Hälfte aller EU-BürgerInnen finden dieses Ziel erstrebenswert, über 80% finden das Beherrschen von Fremdsprachen nützlich (vor allem, um sich im Urlaub verständigen zu können, aber auch, um auf dem Arbeitsmarkt bessere Chancen zu haben oder weil es persönlich bereichert). Die Mehrsprachigkeit ist ein großes Identitätsmerkmal der EU (vgl. Strunk 2010: 57f.).

Damit diese Mehrsprachigkeit auch in Sitzungen der Europäischen Union gelebt werden kann, gibt es mehrere Dolmetschdienste. Der größte davon ist die Generaldirektion Dolmetschen der Europäischen Kommission (SCIC¹⁸); sie stellt DolmetscherInnen für 50-60 Sitzungen pro Tag zur Verfügung, hat über 550 fest angestellte DolmetscherInnen und über 3000 FreelancerInnen, von denen etwa 300-400 pro Tag herangezogen werden (vgl. SCIC 2015). Der Europäische Gerichtshof und das Europäische Parlament verfügen über eigene Dol-

¹⁸ Engl. *Directorate General for Interpretation of the European Commission*; dieser Dolmetschdienst ist jedoch besser bekannt unter dem Akronym SCIC, das sich aus dem ehemaligen französischen Namen *Service Commun des Interprètes de Conférence* herleitet (vgl. Dufloy 2014: 14).

metschdienste (vgl. Strunk 2010: 116). Im Dolmetschdienst des Europäischen Parlaments (DG INTE¹⁹) arbeiten derzeit etwa 330 DolmetscherInnen. Zusätzlich werden auch akkreditierte DolmetscherInnen der sogenannten ‚gemeinsamen interinstitutionellen Liste‘ herangezogen. Der Dolmetschdienst des EP bietet Dolmetschungen für Plenartagungen in Straßburg und Brüssel (in den 24 Amtssprachen)²⁰ sowie für Sitzungen der Ausschüsse, der Fraktionen, der Leitungsgremien des EP (wie etwa der Konferenz der Präsidenten), des Ausschusses der Regionen, des Rechnungshofes, der Europäischen Datenschutz- sowie Bürgerbeauftragten und viele mehr. Ab sieben aktiven/passiven Arbeitssprachen arbeiten drei DolmetscherInnen pro Kabine, bei einem Sprachenregime von 24 aktiven/passiven Sprachen bei den Plenartagungen sind hierfür 72 DolmetscherInnen²¹ im Einsatz (vgl. EP Dolmetschen 2015a, 2015b).

Der häufigste Dolmetschmodus ist das Simultandolmetschen (in 98% der Fälle). Da es bei 24 Arbeitssprachen 552 verschiedene Sprachkombinationen geben kann (vgl. EP Dolmetschen 2015c), werden nicht alle Sprachrichtungen direkt gedolmetscht, sondern Relaisprachen eingesetzt, also eine weitere Sprache ‚zwischengeschaltet‘ (meist sind dies Englisch, Französisch oder Deutsch). So wird beispielsweise, statt direkt aus dem Maltesischen ins Kroatische zu dolmetschen, von der Kroatisch-DolmetscherIn die Dolmetschung aus dem Maltesischen ins Englische angehört und der englische Text weiter ins Kroatische verdolmetscht. Bei den Plenarsitzungen des EP werden alle Sprachen in alle gedolmetscht, dies nennt man ein symmetrisches Sprachregime. Akzeptieren die TeilnehmerInnen in kleineren Sitzungen, dass nicht in alle Sprachen gedolmetscht wird, sondern nur in einige (die die SitzungsteilnehmerInnen verstehen), und können mehr (wenn auch nicht alle 24) Sprachen von den Delegierten gesprochen werden als es Sprachen gibt, in die gedolmetscht wird, so wird dies als asymmetrisches Sprachregime bezeichnet (vgl. Hoheisel 2002: 254f.).

Will man freiberuflich²² für den Dolmetschdienst der Europäischen Kommission arbeiten, so hat man einen Akkreditierungstest zu bestehen, der in regelmäßigen Abständen stattfindet und die Kenntnisse und Fähigkeiten im Konsekutiv- und Simultandolmetschen prüft. Auch für den Dolmetschdienst des Europäischen Parlaments ist ein Eignungstest vorgesehen, der während einer Plenartagung in Straßburg stattfindet. Hat man diesen Test erfolgreich bestanden, so wird die DolmetscherIn erst für einige Zeit in Luxemburg bei technischen

¹⁹ Engl. *Directorate General for Interpretation and Conference of the European Parliament* (vgl. Duflou 2014: 14).

²⁰ In der Geschäftsordnung des Europäischen Parlaments ist verankert, dass jedes Mitglied das Recht hat, in ihrer Muttersprache das Wort zu ergreifen (vgl. Vuorikoski 2004: 74).

²¹ Wie die meisten DolmetscherInnen in internationalen Organisationen arbeiten DolmetscherInnen bei der EU meist nur in ihre A-Sprache, also ihre Muttersprache. Anders ist dies auf dem freien Markt, wo häufig auch in die B-Sprache gedolmetscht wird (vgl. Strzalkowska 2006: 39).

²² Für eine Stelle als BeamtIn bei der Europäischen Union hat man ein mehrstufiges Auswahlverfahren, den sogenannten EPSO-Test, zu durchlaufen.

Sitzungen der Kommission eingesetzt, um sich in die Thematiken einzuarbeiten. Als nächsten Schritt arbeiten die DolmetscherInnen in Brüssel erst in den (inoffiziell) als ‚einfacher‘ erachteten Ausschusssitzungen (etwa im Ausschuss für die Rechte der Frau und die Gleichstellung der Geschlechter, im Petitionsausschuss oder im Fischereiausschuss) und in Sitzungen der Fraktionen, später in ‚komplexeren‘ Ausschusssitzungen (etwa im Ausschuss für Wirtschaft und Währung, im Haushaltsausschuss und im Haushaltskontrollausschuss). Damit können sich die DolmetscherInnen in die Besonderheiten der politischen Sprache des Parlaments einhören und sich damit vertraut machen. Erst wenn eine DolmetscherIn sich dort bewährt hat und von ihrer KabinettschefIn dafür empfohlen wird (was üblicherweise erst nach einigen Jahren der Fall ist), wird sie in den Plenarsitzungen in Straßburg und Brüssel zum Dolmetschen herangezogen (vgl. General 2002: 272ff.; Duflou 2014: 130f.).

Solch eine intensive Vorbereitung ist wichtig, da das Dolmetschen im Europäischen Parlament durch mehrere Besonderheiten und Schwierigkeiten gekennzeichnet ist. Zu den üblichen Herausforderungen des Konferenzdolmetschens (wie etwa Probleme mit der Simultandolmetschanlage, Störgeräusche etc.) kommen dolmetschrelevante Besonderheiten, die hier als ‚externe besondere Umstände‘ des Dolmetschens im Europäischen Parlament bezeichnet werden sollen. Zu diesen können jedoch noch weitere Probleme hinzukommen, wie etwa, dass die DolmetscherIn extreme politische Meinungen zu dolmetschen hat, die ihrer eigenen überhaupt nicht entsprechen (vgl. Feldweg 1996: 294ff.), oder dass rhetorische Strategien in einer Rede angewandt werden, mit denen die DolmetscherIn (trotz der langen Einarbeitungsphase) nicht oder unzulänglich vertraut ist. Diese sollen als ‚interne besondere Umstände‘ bezeichnet werden, da sie den Inhalt der Reden im Europäischen Parlament kennzeichnen. Die folgenden Kapitel widmen sich nun erst den ‚externen besonderen Umständen‘ (3.3.1.) und anschließend den ‚internen besonderen Umständen‘, und zwar der Sprache der politischen Rhetorik, die zu dolmetschen eine besondere Herausforderung darstellen kann (3.3.2.), dann einem Merkmal derselben, das im Europäischen Parlament stark verbreitet ist, nämlich den sogenannten konzeptuellen Metaphern (3.3.3.). Schließlich wird nochmals das Thema der ideologiegeladenen Sprache aufgegriffen und mit besonderem Bezug auf das Europäische Parlament beleuchtet (3.3.4.).

4.3.1. Besonderheiten beim Dolmetschen im EP

Das Dolmetschen im Europäischen Parlament hat einige Besonderheiten, die einerseits das Dolmetschen in Europäischen Institutionen allgemein betreffen, andererseits aber ganz spezifisch nur für das Europäische Parlament zutreffen. So stehen etwa auf der Tagesordnung einer

Sitzung des Europäischen Parlaments – im Gegensatz zu einer sehr fachlichen, detaillierten Sitzung der Europäischen Kommission – meist viele verschiedene Themen, die besprochen werden sollen (und die während der Sitzung meist in schneller Reihenfolge abgehandelt werden). Somit kann das Einarbeiten in ein Thema und die damit verbundene Terminologie nie in dem Umfang geschehen, wie es unter anderen Umständen für DolmetscherInnen üblich ist. Des Weiteren gibt es bei den Plenarsitzungen eine Beschränkung der Redezeit für die Abgeordneten, was bedeutet, dass diese ihre vorbereiteten Texte sehr oft in hohem Tempo ablesen, um den gesamten Inhalt in der vorgesehenen Zeit unterbringen zu können. Die DolmetscherInnen erhalten diese Texte jedoch nur selten im Vorhinein.²³ Diese besondere Belastung ist der Grund, weshalb bei Plenarsitzungen oft zwei Dolmetsch-Teams an einem Tag eingesetzt werden, die nach dem Halbttag wechseln. Schließlich sind die Arbeitszeiten der DolmetscherInnen im Europäischen Parlament nicht fixiert, da Sitzungen bis Mitternacht oder länger dauern können. Hierbei ist es für die DolmetscherInnen wichtig, zu wissen, wie sie ihr individuelles Leistungstief schnell überwinden können (vgl. General 2002: 274f.).

Eine weitere Besonderheit des Dolmetschens für das Europäische Parlament besteht darin, dass seit einigen Jahren EP-Sitzungen via Webstream übertragen werden. Ob dies der Fall ist, erfahren die DolmetscherInnen durch ein kleines Symbol in ihren Unterlagen; für eine begrenzte Anzahl an DolmetscherInnen der deutschen, englischen und französischen Kabine wurde auch eine Fortbildung zu Mediendolmetschen angeboten. Dennoch verändert solch ein Webstream die Dolmetschsituation: Das Zielpublikum der DolmetscherInnen besteht nicht mehr nur aus anwesenden MEPs, sondern auch aus unbekannt vielen anonymen Personen, die die Sitzungen per Streaming verfolgen – sowohl live als auch zu einem späteren Zeitpunkt, da diese Streams gespeichert werden und mehrere Jahre lang zugänglich bleiben. Auch macht es dieses Streaming unter Umständen möglich, dass eine Sitzung zu dolmetschen ist, obwohl gar keine Person im Raum anwesend ist, die eine Verdolmetschung in die betreffende Sprache benötigt. Die Auswirkungen, die ein solches Streaming auf die Dolmetschsituation vor Ort hat, sind noch nicht erforscht (vgl. Duflou 2014: 108).

Kontakt zwischen DolmetscherInnen des Europäischen Parlaments und MEPs wäre zwar theoretisch immer möglich, kommt jedoch nur relativ selten vor (abgesehen von einem gelegentlichen kurzen Gespräch vor oder nach einer Sitzung); die niederländische Kabine des

²³ Diese Darstellung vermittelt unter Umständen den Eindruck, die RednerInnen in den Europäischen Institutionen berücksichtigten nicht, dass sie gedolmetscht werden. Dennoch ergab eine Umfrage, dass EurokratInnen schwierig zu dolmetschende sprachliche Mittel oft vermeiden und versuchen, weniger umgangssprachliche oder regionale Ausdrücke, Ironie und (situationsspezifische) Witze in ihren Wortmeldungen zu verwenden (vgl. Strzalkowska 2006: 65). Auch wurden vonseiten der DG INTE Leitfäden und Informationen herausgegeben, um das Bewusstsein von RednerInnen über die Besonderheiten von Sitzungen mit Dolmetschung zu schärfen (vgl. Duflou 2014: 107).

EP lud allerdings 2009 zu einem Kennenlernetreffen zwischen DolmetscherInnen und MEPs am Beginn der neuen Amtsperiode, während die finnische Kabine der Kommission 2005 eine Zufriedenheitsumfrage durchführte und sogar halbtägige Dolmetschkurse für die PolitikerInnen anbot (vgl. Duflou 2014: 107f.).

Trotzdem ist es für die DolmetscherInnen wichtig, die MEPs zu kennen – und zwar sowohl jene, die sie als RednerInnen dolmetschen müssen, als auch jene, für die sie dolmetschen. Dabei geht es jedoch nicht nur darum, die Namen zu erkennen und richtig auszusprechen (wenn sich MEPs auf andere beziehen oder wenn die Vorsitzende das Wort erteilt), sondern auch zu wissen, welche Art von Rede die DolmetscherIn erwartet (Dialekt, Sprechgeschwindigkeit, Deutlichkeit, Sprachregister, Akzent, Schwierigkeit der RednerIn allgemein) und ein gewisses Hintergrundwissen zu der RednerIn zu haben (politische Fraktion, Interessen, Argumente, die häufig genannt werden etc.), da dies das Verstehen erleichtert (vgl. Duflou 2014: 165f.). Dies ermöglicht der DolmetscherIn auch, zu wissen, welcher rhetorischen Strategien sich eine RednerIn häufig bedient und damit auch die ‚internen‘ Besonderheiten besser zu dolmetschen.

4.3.2. Dolmetschen politischer Rhetorik

„A successful SI rendition of the speech conveys not only the *logos*, i.e. the arguments of the speech, but also the *pathos*, or the emotional appeal of the speech, as well as the *ethos* of the speaker, i.e. the impression he makes on his listeners as a person.“ (Vuorikoski 2004: 17) Um also nicht nur die Argumente, sondern auch den emotionalen Gehalt einer Rede übertragen zu können und denselben Eindruck einer RednerIn bei den ZuhörerInnen der Dolmetschung wie bei den ZuhörerInnen des Originals entstehen zu lassen, braucht die DolmetscherIn eine gewisse Kenntnis der Eigenheiten der politischen Sprache, um sich derselben rhetorischen Stilmittel bedienen zu können wie die RednerIn.

Reden können prinzipiell mehrere Ziele verfolgen: Mittels informativer Reden wollen RednerInnen informieren (dem Publikum Wissen über Sachverhalte zugänglich machen) oder mittels persuasiver Reden das Publikum aktivieren (es davon überzeugen, dass die gemachten Lösungsvorschläge zu konkreten Themen die besten sind und es zum Handeln auffordern). Politische Rede möchte meist das letztere Ziel erreichen, wofür es das Publikum sowohl auf der kognitiven als auch auf der emotionalen Ebene ansprechen muss – und gerade der emotionale Aspekt ist jener, der für DolmetscherInnen eine Herausforderung darstellt, da diese den Ton mit übernehmen müssen, wenn sie dieselbe Reaktion des Publikums erzeugen möchten (vgl. Knobloch 2002: 197-200).

Außerdem wenden PolitikerInnen (nicht nur im EP) oft und gerne verschiedene rhetorische Stilmittel an, wie etwa Wiederholungen, rhetorische Fragen, Aufzählungen und andere. Vuorikoski hat in ihrer Studie 2004 den Gebrauch solcher Stilmittel im Europäischen Parlament sowie die Verdolmetschung derselben analysiert und die folgenden Schlussfolgerungen gezogen: Der (meist gut vorbereitete) Beginn einer Rede wird von DolmetscherInnen üblicherweise sehr genau wiedergegeben, auch wenn ein etwas extravaganterer Beginn sie teilweise aus dem Konzept bringen kann. Ein von PolitikerInnen häufig im Mittelteil von Reden verwendetes Stilmittel ist die Wiederholung, die von DolmetscherInnen meist übergangen wird. Auch Aufzählungen werden nur selten von DolmetscherInnen konsequent übertragen. Rhetorische Fragen hingegen werden in der Verdolmetschung meist als solche wiedergegeben. Weiters werden oft Sprechakte zur Mahnung oder Warnung verwendet. In den Dolmetschungen wurden diese jedoch oft nur unsystematisch wiedergegeben, ebenso wie Elemente, die den Standpunkt der RednerIn oder ihrer Fraktion herausstreichen, oder die Namen einzelner Personen, wenn diese persönlich angesprochen werden. Auch das Ende einer Rede ist von PolitikerInnen oft gut vorbereitet, so werden meist die wichtigsten Punkte nochmals zusammengefasst. Gerade am Ende einer Rede lassen DolmetscherInnen jedoch häufig einiges aus oder fassen stark zusammen, da sie keinen zu langen *time lag* zulassen dürfen, weil sofort die nächste Abgeordnete das Wort ergreifen wird (vgl. Vuorikoski 2004: 123-155, 208, 235).

In Anbetracht dieser Tatsachen stellt Vuorikoski fest, dass DolmetscherInnen möglicherweise nicht genügend über Stilmittel wissen, um diese so in ihre Verdolmetschung einfließen zu lassen, dass diese ähnlich strukturiert ist wie der Ausgangstext.²⁴ Ein weiterer Grund für die ungenaue Wiedergabe rhetorischer Stilmittel könnte darin liegen, dass DolmetscherInnen den schriftlich aufs Genaueste vorbereiteten Text ‚in Echtzeit‘ hören und im Vorhinein nicht ahnen können, welche Textelemente als Stilmittel fungieren werden. Wird ein Text so präsentiert, dass er spontaner mündlicher Sprache gleicht, so erhöht dies die Ähnlichkeit zwischen Ausgangs- und Zieltext. Dies sollten PolitikerInnen bedenken, sodass ihre Rede möglichst erfolgreich gedolmetscht werden kann (vgl. Vuorikoski 2004: 145-155, 250).

Ein weiteres rhetorisches Mittel, dessen sich PolitikerInnen bedienen, ist das oben erwähnte Pathos. Dieses, zu dem auch die Verwendung von Humor und Ironie dient, soll das Publikum auf der Gefühlsebene ansprechen und so die Argumente unterstützen. „Arguments convey a great deal of information about the speaker’s intentions. Figurative speech, humour, or irony all serve the same purpose. If they are not faithfully conveyed, the effect on the lis-

²⁴ Auch Knobloch (2002: 208) spricht sich dafür aus, angehende DolmetscherInnen mit möglichst vielen Formen rhetorischer Kommunikation vertraut zu machen und diese, ebenso wie die sprachlichen und translatorischen Kompetenzen, zu entwickeln und zu trainieren.

tener may not be what the speaker intended.“ (Vuorikoski 2004: 235) Überträgt die DolmetscherIn ‚nur‘ die Argumente, so fehlt ein wichtiger Bestandteil der Rede in der Dolmetschung. Gerade im Europäischen Parlament kennen sich die PolitikerInnen gut, da sie sich in vielen verschiedenen Sitzungen begegnen und gegenseitig ihre Argumente, aber auch ihre Redensart kennenlernen (vgl. Vuorikoski 2004: 236). Die DolmetscherInnen hingegen sind nicht in jeder Sitzung anwesend, sondern wechseln sich ab. Dennoch oder gerade deswegen sollten sie sich laut Vuorikoski bemühen, auch auf der Gefühlsebene der Intention der RednerIn gerecht zu werden:

Their purpose is not only to inform the audience but also to persuade and convince the audience of the validity of the speaker's point of view. Therefore [...] the interpreter should be loyal to the speaker. By respecting the speaker's way of expressing his ideas and by conveying his rhetoric as faithfully as possible, the interpreter will not only convey the speaker's logos but also his ethos. The logos and pathos together will allow the listener to create his pathos of the speech he has listened to. (Vuorikoski 2004: 237)

Diese Meinung teilt auch Feldweg, fügt allerdings hinzu, dass eine DolmetscherIn Emotionen im Zweifelsfall zwar etwas abschwächen, nie jedoch verstärken sollte:

Emotionen sind integraler Teil der Rede des Erstkommunikators, die der Konferenzdolmetscher nicht als eine Art Zensor unter den Tisch fallen lassen darf, und zwar auch dann nicht, wenn sie möglicherweise nicht der wahren Stimmungslage des Redners entsprechen, sondern von ihm aus rhetorischen Gründen vorgetragen, also als Stilmittel eingesetzt werden. Allerdings sollte er das Emotionsniveau des Originals sicher nicht anheben, sondern es im Zweifel eher etwas senken. Wenn beispielsweise der Redner Signale des Unmuts in seine Stimme und Wortwahl legt, sollte der Dolmetscher daraus in keinem Fall Empörung machen, sondern eher in der Emotionslage zwischen Unmut und Erstaunen bleiben. (Feldweg 1996: 201)

Um eine politische Rede möglichst korrekt dolmetschen zu können, braucht es also nicht nur inhaltliche Genauigkeit, sondern auch eine Kenntnis der rhetorischen Stilmittel und das Übertragen der Gefühlsebene, die die RednerIn vermittelt.

4.3.3. Konzeptuelle Metaphern

Politische Rhetorik dient oft auch dazu, eine dominante Ideologie zu erhalten. Die dominante Ideologie im Europäischen Parlament ist jene, deren Diskurs darauf abzielt, die Institution zu stärken. Dieser Diskurs wird von der dominanten Gruppe verwendet und von den meisten anderen bewusst oder unbewusst übernommen²⁵. Dazu zählt etwa die Verwendung und Wiederholung gewisser Schlagwörter, welche die Werte der Institution ausdrücken – etwa ‚Solidarität‘; ‚Demokratie‘; ‚Frieden‘; ‚Menschenrechte‘ –; Kollokationen, die häufig verwendet werden – etwa der ‚Kampf gegen den Terrorismus‘ –; eine dichotomisierende Verwendung von ‚wir‘ (die Mitgliedsstaaten) und ‚sie‘ (nicht-Mitgliedsstaaten) sowie konzeptuelle Meta-

²⁵ Im Gegensatz dazu grenzen sich kleinere Fraktionen oft bewusst von diesem Diskurs ab.

phern (vgl. Beaton 2007: 273-278). Diese sollen nun, als ein weiteres Stilmittel der EP-politischen Rhetorik, besprochen werden.

Eine Metapher ist ein „sprachlicher Ausdruck, bei dem ein Wort (eine Wortgruppe) aus seinem Bedeutungszusammenhang in einen anderen übertragen, als Bild verwendet wird“ (DUDEN 2011: 1184). Mehrere Metaphern können sowohl innerhalb eines Textes als auch intertextuell vorkommen. Eine konzeptuelle Metapher ist der Überbegriff für mehrere solcher Metaphern zu demselben Thema. So kann etwa die konzeptuelle Metapher ERWEITERUNGSPROZESS ALS WEG Metaphern wie ‚Orientierung‘, ‚Wegskizze‘, ‚Weichenstellung‘, ‚sich an der Wegkreuzung befinden‘ und andere umfassen (vgl. Beaton 2007: 285-288).

(Konzeptuelle) Metaphern dienen in der politischen Sprache dazu, dem Zielpublikum komplizierte oder vage Sachverhalte klarer und zugänglicher zu machen, sie damit zu überzeugen und Einstellungen zu rechtfertigen, sowie textuelle Kontinuität zu schaffen; auch für humorvolle Anspielungen eignen sich Metaphern. Einige Metaphern werden in der Politik von allen Beteiligten verwendet, allerdings bemühen sich PolitikerInnen auch, individuelle Metaphern zu kreieren, die ihren Standpunkt darlegen und ihnen damit Einzigartigkeit verleihen (vgl. Lucka 2012: 25-28). Eine Metapher, die in der Politik häufig vorkommt, ist jene des ‚Hauses‘ mit einem gesamten Wortfeld rund um Bauen und Konstruktion. So spricht man etwa von ‚Aufbau‘ und ‚Zusammenbruch‘, aber auch von ‚Stabilität‘; ein Haus oder Gebäude kann die ‚Unterkunft‘ des Volkes, das darin lebt, sein; gleichzeitig kann die Bevölkerung allerdings auch als das ‚Baumaterial‘ der Gesellschaft gesehen werden (vgl. Stürmer 1998: 116f.).

Sowohl Beaton (2007) als auch Lucka (2012) haben sich mit der Verdolmetschung konzeptueller Metaphern im Europäischen Parlament befasst. Dafür haben sie zuerst eine Reihe an konzeptuellen Metaphern zusammengetragen. Neben der schon erwähnten Metapher (THE ENLARGEMENT PROCESS IS A) JOURNEY zählen dazu auch (ACCESSION IS A) RACE und (THE EU IS A) SHIP (vgl. Beaton 2007: 286), sowie LOVE-MARRIAGE-FAMILY, TECHNOLOGY-BUILDING, LIFE-HEALTH-STRENGTH und GAME-SPORTS-WAR-FORTRESS-BATTLE (vgl. Lucka 2012: 36).

Vuorikoski (2004: 183) kommt in ihrer Studie zu Stilmitteln im Europäischen Parlament zu dem Schluss, dass Metaphern und figurative Ausdrucksweisen in Dolmetschungen oft nicht übertragen werden bzw. so übertragen werden, dass der Effekt des Stilmittels verloren geht. Ihr zufolge sind Metaphern schwer zu dolmetschen und tragen, wenn sie nicht passend übertragen werden, dazu bei, das Zielpublikum eher zu verwirren als den Standpunkt klarer zu machen. Daher werden sie von DolmetscherInnen oft komplett ausgelassen. Beaton

(2007: 292f.) unterstreicht in ihrer Studie jedoch den unterschiedlichen Umgang von DolmetscherInnen mit Metaphern. Sie betont, dass es Metaphern gibt, die sehr genau wiedergegeben werden; andere werden leicht verändert (immer noch Metaphern, aber in der Dolmetschung plötzlich mit Bezug auf ein anderes Bild als im Ausgangstext); manche Metaphern werden unidiomatisch wiedergegeben oder wortwörtlich in die Zielsprache übersetzt, ohne dort die Funktion einer Metapher zu erfüllen. Weiters gibt es in Beatons Studie auch DolmetscherInnen, die in ihrer Verdolmetschung Metaphern einfügen, bevor (oder ohne dass) diese im Ausgangstext vorkommen, oder die den Metaphern in der Dolmetschung eine größere Rolle zukommen lassen als dies im Ausgangstext der Fall war. Łucka (2012: 130-136) untersucht ebenfalls die Verwendung und Dolmetschung von Metaphern im Europäischen Parlament und errechnet anhand der verdolmetschten Metaphern Wiedergabequoten für die einzelnen DolmetscherInnen. Sie kommt dabei zu dem Schluss, dass die Wiedergabe von Rede zu Rede, wie auch von DolmetscherIn zu DolmetscherIn variiert, dass jedoch nie alle Metaphern zu 100% wiedergegeben werden oder komplett ausgelassen werden. Dies führt sie einerseits auf die unterschiedliche Verankerung bestimmter Metaphern in unterschiedlichen nationalen Diskursen, andererseits auf die persönliche Ideologie der DolmetscherInnen zurück. Damit weist sie sowohl die generalisierenden Schlussfolgerungen Vuorikoskis als auch Beatons zurück und verweist auf die Individualität der Entscheidungen der DolmetscherIn in jedem einzelnen Fall.

Der Verweis auf die Ideologie der DolmetscherInnen, den Łucka bringt, findet sich schon bei Beaton, die „the struggle between competing ideologies, in particular between EU institutional hegemony and interpreter axiology“ (Beaton 2007: 292) darin bemerkt zu haben meint, dass in den Ausgangstexten häufiger die Rede von Europäischem Parlament und Europäischer Gemeinschaft ist, während sich die DolmetscherInnen häufig für den übergeordneten Begriff der Europäischen Union entscheiden, während die anderen Begriffe die institutionelle Hegemonie etwa des Parlaments stärken sollen (vgl. Beaton 2007: 292). So bemerkt Beaton:

There is evidence both of emerging interpreter axiology and the conscious suppression of that axiology in a marked move on the part of the interpreter towards institutional hegemony. These insights into the role of the interpreter are hopefully a step along the path towards recognizing the interpreter as a subjective human being, involved directly in the constant ‚struggle over the sign‘ (Gardiner 1992:7). (Beaton 2007: 293)

Ideologie wird also auch von Beaton als wichtiger Einflussfaktor beim Dolmetschen erkannt. Doch welche Rolle spielt die Ideologie abseits der Metaphern im Europäischen Parlament?

4.3.4. Ideologie im Europäischen Parlament

Es gehört zum Verhaltenskodex des Konferenzdolmetschers, dass er sich während seiner Dolmetschtätigkeit jeder eigenen Stellungnahme, und sei es auch nur durch seinen Tonfall, zu enthalten hat. Er darf dem Zuhörer gegenüber weder Missbilligung noch Zustimmung noch sonst eine eigene Einschätzung zum Ausdruck bringen. Dies ist eine der Selbstverständlichkeiten des Berufs. (Feldweg 1996: 236)

Dennoch: Ideologie äußert sich nicht immer nur bewusst. Wie in der ersten Masterarbeit (Frank 2015) gezeigt, kann die KonferenzdolmetscherIn bemüht sein, keinerlei Stellungnahme oder Einschätzung durch die Dolmetschung zum Ausdruck zu bringen, und dennoch durch ihre Ideologie beeinflusst sein – im Europäischen Parlament genauso wie überall anders.

Sehr gut zeigt sich dies an einem Beispiel aus dem Europäischen Parlament von Vuorikoski. Der englische Ausgangstext ist: „I would not dare assume to tell anybody what was European culture. And there has regrettably, Mr. President, been a distinct whiff of *cultural fascism* around at times.“ (Vuorikoski 2004: 144, eigene Hervorhebung) Die deutsche Dolmetschung „Ich würde jetzt nicht wagen jemandem zu sagen was europäische Kultur ist / und leider hat sich hier so ein *gewisser gefährlicher Trend* auch gezeigt“ (ibid., eigene Hervorhebung) veranlasst Vuorikoski zu der Annahme, dass die deutsche DolmetscherIn versucht, das Wort ‚Faschismus‘ zu vermeiden. Auch wenn dieses Schlüsselwort fehlt, wird in der Dolmetschung der Sinn des Ausgangstextes nicht verzerrt – dennoch hat die Ideologie der DolmetscherIn ihre Spuren hinterlassen (vgl. Vuorikoski 2004: 144).

Ein weiteres Beispiel aus dem Europäischen Parlament befasst sich mit der Terminologie, mit der Häftlinge im US-Gefängnis in Guantánamo Bay in Kuba bezeichnet werden. Diese Thematik stellte sich im Rahmen einer Debatte darüber, ob Häftlinge aus diesem Gefängnis in EU-Mitgliedsstaaten übernommen werden sollten. Der Standpunkt der MEPs zeigte sich hier in der Wahl der Bezeichnung der Häftlinge (vgl. Beaton-Thome 2013: 378ff.). Die Bezeichnungen reichten von den positiv konnotierten Begriffen ‚innocents‘ und ‚citizens (who are detained)‘ sowie ‚Flüchtlinge‘ über die neutraleren ‚men‘ und ‚people‘ sowie ‚Personen‘ bzw. ‚detainees‘, ‚prisoners‘ und ‚Gefangene‘, ‚Inhaftierte‘ bis hin zu den klar negativ konnotierten Bezeichnungen ‚criminals‘, ‚terrorists‘, ‚(non-EU national prisoners previously designated as) enemy combatants‘ sowie im Deutschen ‚Verdächtige‘ und ‚Terroristen‘ (vgl. Beaton-Thome 2013: 384f.). Die DolmetscherInnen hatten mit diesen Bezeichnungen ihre Probleme; die Art und Weise, wie sie diese lösten, lässt auf ihre eigene ideologische Herangehensweise schließen. Als etwa ein britischer Abgeordneter der EVP die Bezeichnung ‚non-EU national prisoners previously designated as enemy combatants‘ verwendet, ist in der Dolmetschung ein langes Zögern zu vernehmen; die DolmetscherIn setzt mehrmals zu verschiedenen Bezeichnungen an und bricht wieder ab und entschließt sich letztlich für das deutsche

‚Häftlinge‘. Eine Veränderung der Bezeichnung in die andere Richtung ist festzustellen, als eine DolmetscherIn das ausgangssprachlich deutsche ‚Flüchtlinge‘ in der englischen Verdolmetschung mit ‚prisoners‘ wiedergibt²⁶. In dieser Vielzahl an Bezeichnungen wird die Debatte durch die DolmetscherInnen noch komplexer. Zusätzlich gibt es nicht für jede Bezeichnung in der Ausgangssprache eine Bezeichnung mit genau demselben Wortinhalt in der Zielsprache. Da sich die DolmetscherInnen für eine Bezeichnung in der Zielsprache entscheiden müssen, beziehen sie eine ideologische Position (die nicht unbedingt ihre eigene sein muss). Die konkrete Wortwahl wird von einer Vielzahl an Faktoren beeinflusst: Wie sie sich vorbereitet haben, welche Zeitungen sie lesen, wie sie selbst politisch orientiert sind, ob es (unter den DolmetscherInnen) schon Diskussionen zu bestimmten Termini gegeben hat, ob innerhalb der Kabine eine bestimmte Bezeichnung häufiger verwendet wird als andere, und viele weitere (vgl. Beaton-Thome 2013: 390-395).

Auf jeden Fall zeigt auch dieses Beispiel, dass die Ideologie ein nicht zu vernachlässigender Faktor ist und Einfluss auf die Dolmetschung haben kann. Dennoch:

[It] is not to claim that interpreters are (necessarily) wilfully exploiting their traditionally ‚neutral‘ identity to exert their own political and ideological influence and exploit their political agendas. Rather, it is suggested that it is naive to assume that in a multilingual parliament such as the EP, debate passes unaltered through some mechanical interpreting machine. (Beaton-Thome 2013: 383)

Vor diesem Hintergrund sollen nun einige ideologisch brisante Aussagen im Europäischen Parlament und ihre Verdolmetschungen analysiert werden, um herauszufinden, inwiefern die Ideologie auch in einer Dolmetschsituation im Europäischen Parlament eine Rolle spielt und Einfluss auf die Dolmetschung hat.

²⁶ Diese Veränderung der Bezeichnung führte im weiteren Verlauf der Debatte zu einer unlogischen Situation für die englischen ZuhörerInnen, da sich ein Abgeordneter auf die Bezeichnung als ‚Flüchtlinge‘ folgendermaßen bezog: „Jemand hat heute von Flüchtlingen gesprochen. Das sind keine Flüchtlinge! Sie sind Häftlinge [...]“ (Beaton-Thome 2013: 391). Da im Englischen schon im ersten Fall von ‚prisoners‘ die Rede war, ergab diese Wortmeldung für das englische Publikum keinen Sinn (vgl. Beaton-Thome 2013: 391f.).

5. Analyse von Dolmetschungen aus dem Europäischen Parlament

Dieser Teil der vorliegenden Masterarbeit ist der Analyse ausgewählter Wortmeldungen im Europäischen Parlament gewidmet. Um eine Konstante in der Analyse zu erhalten und eine gewisse Vergleichbarkeit zu ermöglichen, werden für die Analyse nur Reden von Nigel Farage (von der britischen UKIP) herangezogen, die dieser in Plenarsitzungen des Europäischen Parlaments hielt. Sie wurden aus dem Archiv des Webstreams des Europäischen Parlaments (www.europarl.tv/europa.eu) bezogen, wobei die Suchfunktion nach RednerIn²⁷ genützt wurde, um gezielt nach Wortmeldungen von Nigel Farage zu suchen. Diese wurden dann im WMV-Format heruntergeladen und im Windows Media Player in allen aufgezeichneten Sprachen wiedergegeben (im Video-Download sind jeweils die Originalrede sowie die Verdolmetschungen in alle verfügbaren Sprachen enthalten). Da die Videos jedoch so geschnitten werden, dass sie jeweils die Rede in der Originalsprache gänzlich wiedergeben, waren die Verdolmetschungen teilweise abgeschnitten. In diesen Fällen mussten auch die darauffolgenden Wortmeldungen heruntergeladen werden, um die Verdolmetschungen zur Gänze hören zu können. Die englische Originalrede sowie die deutsche Verdolmetschung wurden in Microsoft Word transkribiert, wobei jeweils pro Zeile fünf Sekunden als Intervall angenommen wurden, um zumindest schemenhaft auch den *time lag* der DolmetscherInnen abbilden zu können. Natürlich sprechen sowohl RednerInnen als auch DolmetscherInnen unterschiedlich schnell, wodurch an manchen Stellen in fünf Sekunden mehr Text gesprochen wird als an anderen, und natürlich handelt es sich bei der vorliegenden Analyse vorwiegend um eine Inhaltsanalyse, bei der der *time lag* nur eine untergeordnete Rolle spielt. Dennoch hat die Erfahrung gezeigt, dass manche Entscheidungen aufgrund eines besonders großen Zeitabstandes zwischen Original und Dolmetschung getroffen werden – diesem Faktor soll auf diese Weise Rechnung getragen werden. Es wurde das orthographische Transkriptionssystem gewählt, um eine bestmögliche Lesbarkeit zu gewährleisten; Pausen sind durch Leerzeichen gekennzeichnet; Kommata wurden zur besseren Lesbarkeit nach grammatikalischen Regeln gesetzt (außer vor und nach Fülllauten) und Ausrufe- sowie Fragezeichen geben die Intonation des Redners bzw. der DolmetscherIn wieder. Bei besonderer Betonung eines Wortes oder einer Wortgruppe wurden diese Wörter in Großbuchstaben gesetzt.

Nach diesen einführenden Bemerkungen sollen nun die Wortmeldungen von Nigel Farage, die zur Analyse herangezogen wurden, kurz vorgestellt werden (Kapitel 5.1.). Im Anschluss daran werden die einzelnen Dolmetschungen analysiert, wobei jeweils zuerst auf die

²⁷ Sitzungen → Plenartagung → Suche nach Redner(in) (vgl. EP Webstream 2015a)

Dolmetschung im Gesamten eingegangen wird und jene Faktoren beschrieben werden sollen, die in der Transkription aufgrund der Schriftlichkeit des Mediums vernachlässigt werden müssen²⁸, und schließlich einzelne Punkte herausgegriffen werden (Kapitel 5.2.). Abschließend werden die Erkenntnisse zusammengefasst und sowohl thematisch als auch nach Dolmetschung gegliedert miteinander verglichen (Kapitel 5.3.).

5.1. Analysekorpus: Die Wortmeldungen Nigel Farages

Die Redebeiträge wurden nach mehreren Gesichtspunkten ausgewählt. Auf jeden Fall sollten die Wortmeldungen von derselben RednerIn stammen, um eine möglichst breite Auswahl an verschiedenen rhetorischen Strategien derselben Person zu haben, dabei jedoch übrige konstante Faktoren (Dialekt, Schnelligkeit etc.) zu gewährleisten. Weiters sollte das Englisch so verständlich wie möglich sein, damit die DolmetscherInnen mit keinen zusätzlichen (Verständnis-)Schwierigkeiten konfrontiert sind. Schließlich sollten die Wortmeldungen auch einen gewissen ‚brisanten‘ rechtspopulistisch geprägten Inhalt haben, um für die Analyse herangezogen werden zu können. Nach längerer Recherche stellten sich die Wortmeldungen der Parteispitze der britischen *United Kingdom Independence Party* als besonders geeignet heraus: Nigel Farage spricht häufig im Plenum des Europäischen Parlaments, sein Englisch ist relativ akzentfrei und seine Wortmeldungen sind stark von rechtspopulistischer Rhetorik geprägt. Die analysierten Wortmeldungen liegen noch nicht lange zurück; die meisten stammen aus dem Jahr 2015, eine aus 2013.

Die Wortmeldung vom 22. Oktober 2013 stammt aus der Aussprache zu „Mobilität der EU-Bürger und Sozialfürsorgesysteme der Mitgliedsstaaten“ (EP Webstream 2015b). Farage erhitzt sich darin über das Kindergeld, das Großbritannien für Kinder ausbezahlt, die gar nicht in Großbritannien leben. Dies wird auch im Redebeitrag vom 13. Jänner 2015 nochmals angesprochen, den Farage während der Aussprache zu den „Schlussfolgerungen des Europäischen Rates“ von 18.12.2014 (EP Webstream 2015c) hielt. Gleichzeitig gratuliert er in dieser Wortmeldung auch Donald Tusk zur Wahl zum Präsidenten des Europäischen Rates und begegnet ihm dabei ironisch-beleidigend.

In Farages Redebeitrag vom 11. Februar 2015, im Zuge der „Vorbereitung der informellen Tagung der Staats- und Regierungschefs“ vom 12.2.2015 (EP Webstream 2015d),

²⁸ Die Leistung von DolmetscherInnen ist normalerweise nur dafür bestimmt, einmalig in der jeweiligen Situation erbracht und gehört zu werden. Jede Transkription außerhalb dieser Situation kann diese nicht mehr akkurat abbilden, da keine wirkliche Kommunikationssituation mehr besteht. In diesem Sinne kann auch nur der Inhalt analysiert werden, wobei jedoch zum Gesamteindruck einer Dolmetschung auch die Stimmqualität und der Vortrag zählen (vgl. Mack 2002: 111f.). Deshalb soll diesen Aspekten zumindest am Beginn der Analyse Rechnung getragen werden.

spricht er vor allem von seiner eigenen Geringschätzung der Europäischen Union, erwähnt dann jedoch auch die damals neugewählte griechische Regierung und ihren ehemaligen Finanzminister Yannis Varoufakis, den er auf eine umgangssprachliche Weise beschreibt. Am 29. April 2015 meldet sich Farage zum „Bericht über die außerordentliche Tagung des Europäischen Rates“ vom 23.4.2015 über „jüngste Tragödien im Mittelmeer und Migrations- und Asylpolitik der EU“ (EP Webstream 2015e) zu Wort. Auch in diesem Beitrag verdeutlicht er zuerst seine Geringschätzung der EU, die er für die Armut in Afrika und das Ertrinken im Mittelmeer verantwortlich macht, und spricht dann über Immigration und Terrorismus und schlägt vor, dasselbe System wie Australien anzuwenden. Dieses System erwähnt er auch in seinem Redebeitrag vom 20. Mai 2015, bei der „Europäischen Agenda für Migration“ (EP Webstream 2015f), bei der er neben seiner Meinung zu Migration auch seinen Unmut über die EU kundtut.

Die Wortmeldung vom 7. Oktober 2015 wird im Zuge der Reden von François Hollande und Angela Merkel über „die derzeitige Lage in der Europäischen Union“ (EP Webstream 2015g) gehalten. Im Zuge dessen belächelt Farage die geringe Rolle Frankreichs, erhitzt sich über Deutschlands Wirtschaft, die Immigration und die Union als Gesamtes und bringt seine Hoffnung auf den EU-Austritt Großbritanniens nach einem Referendum zum Ausdruck. In seinem Redebeitrag vom 16. Dezember 2015 bei der „Vorbereitung der Tagung des Europäischen Rates“ vom 17./18.12.2015 (EP Webstream 2015h) spricht Farage über Immigration und dann vor allem über das eben erwähnte Referendum, wobei er auch David Cameron und dessen Bemühungen in der EU belächelt.

Insgesamt ist festzuhalten, dass Nigel Farage eine sehr umgangssprachliche Ausdrucksweise verwendet, die immer wieder mit idiomatischen Wendungen gespickt ist, wie etwa ‚it would be a hell of a shock‘ (29.4.2015: 01:35) oder ‚so there jolly well should be‘ (20.5.2015: 00:10f.). Als Mittel zur Verstärkung der Emotionalität ist dies Teil der rechtspopulistischen Rhetorik, derer sich Farage insgesamt stark bedient: Er ist gegen vieles (gegen die EU, gegen die Bombardements in Libyen, gegen die Immigration, gegen Sozialleistungen für Nicht-BritInnen) und entwirft vor allem ein deutliches Freund-Feind-Bild, in dem der Feind die Europäische Union (und ihre Institutionen und SpitzenpolitikerInnen) ist; damit zusammenhängend stellt er die EU als eine Bedrohung für die Nationalstaaten und ihre Demokratie dar und provoziert und beleidigt An- und Abwesende (Donald Tusk, François Hollande, David Cameron, Jean-Claude Juncker, László Andor); er greift zurück auf den wertgeladenen Begriff des ‚Volkes‘ – ‚our own people‘ (22.10.2013: 00:40); an einer Stelle charakterisiert er UKIP als Bewegung, die Millionen Menschen mobilisiert – ‚UKIP and its people's

army of millions of supporters‘ (20.5.2015: 00:35); außerdem bringt er die meisten Punkte und Argumente in mehr als einer der analysierten Wortmeldungen.

Zusätzlich zu dieser sehr speziellen politischen Rhetorik, die allein schon eine große Herausforderung für DolmetscherInnen darstellt, spricht Nigel Farage sehr schnell – dies ist einerseits sicher der begrenzten Redezeit für alle Delegierten geschuldet, andererseits bringt die Emotionalität, die er in all seinen Wortmeldungen an den Tag legt, mit Sicherheit auch ein schnelleres Redetempo mit sich. Doch scheint Farage überhaupt keine Rücksicht darauf zu nehmen, dass er gedolmetscht wird, obwohl er selbst vor und nach seinen Wortmeldungen sofort wieder zu den Kopfhörern greift. Dies könnte noch einen anderen Grund haben: Bis auf einzelne Bezugnahmen auf anwesende PolitikerInnen und das Gremium, in dem er sitzt, wirken die Wortmeldungen Farages oft wie (Wahlkampf-)Reden in Großbritannien vor einem Publikum aus BritInnen; er macht spitze Bemerkungen gegen David Cameron und bezieht sich oft auf innerbritische Angelegenheiten und Diskussionen.

All diese Faktoren machen Nigel Farage mit Sicherheit zu einem sehr anspruchsvollen Redner für DolmetscherInnen; dies sollte in der nun folgenden Analyse nicht außer Acht gelassen werden.

5.2. Verdolmetschungen der Wortmeldungen

Hier werden nun die Verdolmetschungen der Redebeiträge Nigel Farages analysiert. Am Beginn jedes Kapitels findet sich die Transkription der originalen Wortmeldung auf Englisch und ihrer Dolmetschung ins Deutsche. In der Analyse werden zuerst äußere Faktoren wie Stimme und Ausdrucksweise besprochen, wobei dies natürlich nur ein subjektiver Eindruck sein kann, der beim Anhören des Videos entsteht und nicht mehr in die Kommunikationssituation eingebettet ist. Danach werden einige inhaltliche Punkte herausgegriffen, die für die Fragestellung relevant sind. Die Angaben in Klammern beziehen sich jeweils auf die erste Sekunde des Fünf-Sekunden-Intervalls, in dem sich der besprochene Inhalt befindet.

5.2.1. 22. Oktober 2013: Mobilität der EU-Bürger und Sozialfürsorgesysteme der Mitgliedsstaaten

	00:00
E N	Commissioner Andor, not one of a thousand British people would know who you are, ah, they wouldn't
D E	-Missar Andor, nicht einer von tausend Briten würde wissen,

00:05
be able to pick you up out of a line-out, ahm, and yet, ah, you're really
wer Sie überhaupt sind, sie könnten Sie aus einer Reihe von Gesichtern nicht rauswählen. Und

00:10
rather powerful, aren't you, you're the Governor, you're the man that decides who can come to Britain, who can claim benefits
dennoch haben Sie ziemlich viel Macht, Sie sind der dirigierende, Sie sind der, der

00:15
you've got more power, ah, than a British government minister! But I have to thank you
entscheidet, wer nach Großbritannien kommen kann und wer Sozialleistungen beantragen kann, Sie haben mehr

00:20
for your study. Because it's you that's told us that's there are six hundred thousand economically
äh Macht als ein britischer Minister aber danke für Ihre Studie, denn Sie haben uns gesagt, dass

00:25
inactive Eastern Europeans in Britain; something our own government wasn't able to tell us.
es sechshunderttausend äh äh ökonomisch inaktive Osteuropäer

00:30
Ahm and I suppose I have to admire your commitment to your job, after all,
in Großbritannien sind äh ich muss Sie bewundern, Sie setzen sich

00:35
you got to take the UK government to court, ah, to make sure that we don't treat Eastern Europeans
ein für Ihren Job Sie bringen die britische Regierung vor Gericht äh um sicherzu-

00:40
any differently to our own people, so it's certain that you mean business and I know this
stellen, dass die Osteuropäer bei uns nicht anders behandelt werden als unsere ahm Briten.

00:45
is a very complex area, ah, but let's just look at one in-work
Jaja Sie wissen schon, was Sie tun jaja das ist ein komplexes Ding

00:50
social benefit, shall we? Child benefit. You know, from Eastern
aber schauen wir uns doch mal die das Kindergeld an zum Beispiel.

00:55
Europe at the moment, we are now paying our child benefit for fifty thousand
Wir bezahlen jetzt Kindergeld

01:00
children that don't even live in the United Kingdom! I mean there is no possible
an Osteuropäer für fünfzigtausend Kinder, die noch nicht mal in Großbritannien L E B E N!

01:05
justification for us doing that, it's costing us a million pounds a week and it's
Das kann man doch nicht rechtfertigen. Das kostet uns eine Million Pfund

01:10
yet another pull factor. Ah, but of course this whole issue is gonna get
pro Woche. Und das ist ah ein Attraktivitätsfaktor, das ganze Thema wird

01:15
bigger because we appear to have learned nothing from 2004, if you allow the unrestricted free
immer größer und wir haben nichts gelernt aus dem Jahr 2004

01:20
flow of people between poor and rich countries, don't be surprised when you get a
wenn Sie da den freien Zufluss von Leuten ah zulassen zwischen ah armen und

01:25
big result. Ah we have a government prediction of thirteen thousand people a year,
reichen Ländern dann brauchen Sie sich nicht zu wundern, wenn Sie das, wenn Sie dazu bekommen, dreizehntausend

01:30
it was something like four hundred thousand a year for the first two years, so we open the doors next
pro Jahr, dagegen vorhergesagt, das sind jetzt vierhunderttausend äh pro Jahr in

01:35
year to Romania and Bulgaria. It means more over-supply in the unschooled labour market,
den ersten beiden Jahren. Nächstes Jahr gehen die Türen auf für Rumänien und Bulgarien, das bedeutet

01:40
more burden on our national health service and our schools and yet, sadly,
im äh nichtqualifizierten Arbeitsmarkt mehr Belastung, größere Belastung für den

01:45
it's gonna mean M O R E C R I M E T O O. This issue will be the central issue
Gesundheitswesen, für die Schulen, und das bedeutet auch leider mehr Verbrechen.

01:50
of the European elections next year, it will be the central issue of whether Britain remains a member
und das ah wird das entscheidende Thema für die Europawahlen sein nächstes Jahr

01:55
of the European Union. We're not against anybody from Eastern Europe but we do believe
und auch für die Diskussion ob Großbritannien Mitglied in der EU sein. Wir sind nicht

02:00
it's right and proper we should restrict and decide who comes to live in our country.
gegen die Menschen aus Osteuropa, wir meinen aber, dass es richtig ist, wenn wir das

02:05
restriktiv handhaben, wenn wir entscheiden, wer in unserem Lande leben kann.

Der Dolmetscher dieser ersten Rede spricht gleichmäßig und nicht zu schnell; zwischendurch macht er Verständnispausen (die jedoch nie länger als etwa zwei Sekunden dauern) und spricht danach etwas schneller, um die Zeit wieder aufzuholen. Der *time lag* beträgt meistens rund um drei Sekunden. Die Sprachmelodie ist ebenfalls gleichmäßig, nicht monoton, jedoch auch nicht so emotional wie die Farages.

Der Dolmetscher beginnt mit ‚-Missar‘ (00:00), hier dürfte er das Mikrofon um den Bruchteil einer Sekunde später eingeschaltet haben, als er zu sprechen begann (oder das Mikrofon brauchte eine kurze Zeit, um die Übertragung zu starten), wodurch das Wort ‚Kommissar‘ abgeschnitten ist. Farage beginnt seine Wortmeldung sofort mit einer Beleidigung: ‚not one of a thousand British people would know who you are, ah, they wouldn't be able to pick you up out of a line-out‘ (00:00f.). Hier verwendet Farage eine Wendung aus dem Sport, genauer gesagt aus dem Rugby, wenn der Ball ins Aus geht und die SpielerInnen sich danach in einer Reihe aufstellen müssen (vgl. *OXFORD Advanced Learner's Dictionary* 2005: 895); was er jedoch ausdrücken möchte, ist die Unbedeutsamkeit des Kommissars László Andor. Dies überträgt der Dolmetscher inhaltlich genau so, umgeht jedoch den Sportausdruck: ‚nicht einer von tausend Briten würde wissen, wer Sie überhaupt sind, sie könnten Sie aus einer Reihe von Gesichtern nicht rauswählen‘. Die Sportreferenz macht die Aussage um einiges umgangssprachlicher, was durch die Umschreibung in der Dolmetschung etwas nüchterner wird, doch fügt der Dolmetscher das Wort ‚überhaupt‘ (00:05) hinzu, was die Aussage wiederum etwas weniger neutral macht. Damit sind die Dolmetschung und das Original in ähnlichem Ausmaß beleidigend. Ebenso überträgt der Dolmetscher Farages ‚you're really rather powerful‘ (00:05f.) mit ‚[dennoch] haben Sie ziemlich viel Macht‘ (00:10), ist danach jedoch mit der eher unklaren Aussage ‚you're the Governor‘ (00:10) anscheinend etwas überfordert – er dolmetscht ‚Sie sind der dirigierende...‘ (00:10) und bricht danach ab.

Der Rest dieser Passage, die direkt an Kommissar Andor gerichtet ist, wird vom Dolmetscher in derselben Direktheit übertragen, wie Farage dies ausspricht: ‚you've got more

power ah than a British government minister!’ (00:15) überträgt er als ‚Sie haben mehr äh Macht als ein britischer Minister‘ (00:15f.); ‚you’ve told us that there are six hundred thousand economically inactive Eastern Europeans in Britain‘ (00:20f.) wird ebenso gedolmetscht als ‚Sie haben uns gesagt, dass es sechshunderttausend äh äh ökonomisch inaktive Osteuropäer in Großbritannien sind‘ (00:20ff.). Nur das kurze Zögern (‚äh äh‘) vor ‚ökonomisch inaktive Osteuropäer‘ lässt vermuten, dass der Dolmetscher an dieser Stelle etwas unsicher ist. An genau dieser Stelle ist der *time lag* auch etwas größer als sonst – möglicherweise aufgrund dieses Zögerns – und vielleicht aus diesem Grund geht eine spitze Bemerkung Farages in Richtung der britischen Regierung in der Dolmetschung verloren. Nigel Farage fährt nämlich fort mit ‚something our own government wasn’t able to tell us‘ (00:25). Dies fehlt in der Dolmetschung; der Dolmetscher macht eine kurze Pause und fährt dann mit dem nächsten Kommentar des Redners fort. ‚I suppose I have to admire your commitment to your job‘ (00:30) wird übertragen als ‚ich muss Sie bewundern‘ (00:30). Der Einschub ‚I suppose‘, der deutlich die Ironie in Farages Aussage zeigt, wird hier nicht übertragen, womit diese Nuance verloren geht. Die Ironie wird jedoch danach durch den Inhalt auch in der Dolmetschung deutlich. ‚after all, you got to take the UK government to court [...] to make sure that we don’t treat Eastern Europeans any differently to our own people‘ (00:30ff.) gibt der Dolmetscher folgendermaßen wieder: ‚Sie bringen die britische Regierung vor Gericht äh um sicherzustellen, dass die Osteuropäer bei uns nicht anders behandelt werden als unsere ähm Briten‘ (00:35f.). Der Inhalt verdeutlicht also die Ironie, die davor in der Dolmetschung ein wenig untergegangen war. Interessant ist, dass der Dolmetscher durch ‚our own people‘, also den typischen rechtspopulistischen Rekurs auf das ‚Volk‘ verunsichert scheint, da er ‚unsere ähm Briten‘ dolmetscht. Die ‚Wir-und-die-da‘-Gegenüberstellung wird durch ‚unsere‘ übertragen, doch vermeidet der Dolmetscher das Wort ‚Volk‘ und entscheidet sich nach kurzem Zögern für das neutralere ‚Britten‘. Dies gibt immer noch die rechtspopulistische Rhetorik wieder (auch die FPÖ wirbt auf Plakaten immer wieder mit ‚unsere Österreicher‘), ist jedoch um eine Nuance abgeschwächer als das Original.

Nun widmet sich Farage dem Punkt Sozialleistungen und geht dabei im Speziellen auf das Kindergeld ein. Seine Bemerkung ‚we are now paying our child benefit for fifty thousand children that don’t even live in the United Kingdom!’ (00:55f.) übernimmt der Dolmetscher als ‚Wir bezahlen jetzt Kindergeld an Osteuropäer für fünfzigtausend Kinder, die noch nicht mal in Großbritannien LEBEN!’ (00:55f.) Dabei betont er das letzte Wort sehr stark; er sagt es mit einer Singstimme, die Farage nicht benutzt. An dieser Stelle verstärkt also die Dolmetschung durch die Intonation das Original. Auch kurz danach ist die Dolmetschung etwas stärker

ker als das Original. ‚We appear to have learned nothing from 2004‘ (01:15) wird in der Dolmetschung zu ‚wir haben nichts gelernt aus dem Jahr 2004‘ (01:15), das abschwächende ‚appear to‘ wird also in der Dolmetschung ausgelassen. Dies kann jedoch auch aus dem Grund geschehen, dass Farage diese Passage besonders schnell spricht und der Dolmetscher etwas straffen muss und es daher auslässt, weil er es als für den Inhalt unwichtig erachtet.

Die nächste Passage, die auf diese sehr schnell gesprochene Stelle folgt, wird durch den Dolmetscher im Deutschen etwas unklar. Farage spricht von der Migrationsbewegung von ärmeren in reichere Länder und sagt: ‚we have a government prediction of thirteen thousand people a year, it was something like four hundred thousand a year for the first two years‘ (01:25f.). Der Dolmetscher gibt dies wieder als: ‚dreizehntausend pro Jahr, dagegen vorhergesagt, das sind jetzt vierhunderttausend äh pro Jahr in den ersten beiden Jahren‘ (01:25ff.). Hier fehlt in der Dolmetschung ein wenig der Zusammenhang, wodurch der ganze Satz etwas verwirrend wirkt. Auch das Original ist hier meines Erachtens jedoch nicht ganz klar verständlich. Dies ist jedoch die einzige Stelle, an der die deutsche Dolmetschung schwer nachvollziehbar ist.

Gegen Ende der Wortmeldung spricht Farage noch über die negativen Folgen der Immigration, wobei der Dolmetscher durchgehend leicht die Nuancen verändert (meist abschwächend). Farages ‚It means more over-supply in the unschooled labour market‘ (01:35) dolmetscht er als ‚das bedeutet im äh nichtqualifizierten Arbeitsmarkt mehr Belastung‘ (01:35f.). Das eher neutrale ‚over-supply‘ bekommt durch das deutsche ‚Belastung‘ eine etwas negative Konnotation; die Dolmetschung von ‚unschooled labour market‘ als das politisch etwas korrektere ‚nichtqualifizierter Arbeitsmarkt‘ gibt dieser Bemerkung jedoch eine etwas positive Nuance, womit sich dies insgesamt, wie oben, wieder aufhebt. Das englische ‚sadly, it's gonna mean MORE CRIME TOO‘ (01:40f.), wobei Nigel Farage die letzten drei Worte stark betont, wird inhaltlich korrekt, aber mit weniger Intonation übertragen: ‚das bedeutet auch leider mehr Verbrechen‘ (01:45). Hier ist natürlich zu argumentieren, ob durch eine so neutrale Stimme dies nicht eher als Tatsache dargestellt wird, als wenn es emotional gesagt wird; dennoch ist der Dolmetscher weniger emotional und schwächt meines Erachtens damit die aufhetzende Rhetorik etwas ab. Farage beendet seinen Beitrag mit ‚we do believe that it's right and proper we should restrict and decide who comes to live in our country‘ (01:55f.). Der Dolmetscher überträgt dies mit ‚wir meinen aber, dass es or- richtig ist, wenn wir das restriktiv handhaben, wenn wir entscheiden, wer in unserem Lande leben kann‘ (02:00). Die rhetorische Verdopplung ‚right and proper‘ wird durch den Dolmetscher nur einfach mit ‚richtig‘ gedolmetscht, wobei er anscheinend zuerst das Wort ‚ordentlich‘ sagen möchte, sich

dann jedoch unterbricht und sich stattdessen für ‚richtig‘ entscheidet. Hier stellt sich die Frage, ob er dies aus dem Grund tut, weil ‚ordentlich‘ in der deutschen Sprache historisch eine negative Konnotation hat und dies gerade im Hinblick auf das Migrationsthema seltsam wäre, oder weil er es aus anderen Gründen für unpassend hält. In jedem Fall zeigt diese Stelle deutlich die Schwierigkeit des Dolmetschens solch einer ideologiegeladenen Rede. Es ist interessant zu beobachten, dass der Dolmetscher kurz zögert – dadurch verrät er seine Unsicherheit – dann jedoch dieses Wort anscheinend bewusst vermeidet und sich für ein anderes entscheidet.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass der Dolmetscher bis auf eine kurze unklare Passage die gesamte Wortmeldung inhaltlich klar und korrekt wiedergibt. Die rechtspopulistische Rhetorik sowie Beleidigungen werden von ihm ebenfalls übertragen, wobei er selten durch die Wortwahl bzw. durch die Intonation die Bemerkungen heftiger ins Deutsche überträgt als dies im englischen Original der Fall war. In den meisten Fällen wird, wenn die Nuance leicht verändert wird, dies jedoch nur abschwächend getan; an zwei Stellen befinden sich kurz hintereinander eine Abschwächung und eine Verstärkung, wodurch sich dies zu einem gewissen Grad aufhebt. Bei allen Veränderungen, die durch den Dolmetscher getätigt werden, handelt es sich jedoch nur um Nuancen und nicht um gröbere Eingriffe.

5.2.2. 13. Jänner 2015: Schlussfolgerungen des Europäischen Rates vom 18.12.2014

	00:00
EN	Mister Tusk, I'd like to give my customary welcome to incoming presidents of the European Council
DE	Dankeschön, ich möchte wie immer

00:05
ahm, I can see why they chose you, ah you're perfect! You're like the Euro record that's got stuck
den Rat begrüßen ich kann erkennen, warum man Sie ausgewählt hat Sie sind

00:10
in the groove ah completely out-of-date view of what Europe is and
perfekt ah auch bei der Eurobilanz völlig veraltete Auffassung

00:15
clearly you've learned absolutely nothing from the results of the European elections!
dessen, was Europa ist und Sie haben absolut nichts

00:20
Now as you know, in the United Kingdom, immigration is the key debate
gelernt aus den Europawahlen. Im Vereinigten Königreich

00:25
it is dominating political discourse within our country and at the house of that is
ist es so, dass die Einwanderung die wichtigste Debatte ist, sie ist das was den politischen

00:30
the whole question of the free movement of peoples. But of course, you...
Diskurs in unserem Lande bestimmt und dabei ist die Frage der Freizügigkeit der Menschen im Mittelpunkt.

00:35
your debate is the other side of the same coin, your debate is about emigration
Ihre Debatte ist die andere Seite dieser Münze.

00:40
and time and again you've promised the Polish voters that young Poles would return to
Bei Ihnen geht es um die Auswanderung, Sie haben immer den polnischen Wählerinnen auch

00:45
Poland. And at the same side, Mister Cameron has promised the British people that fewer
versprochen, dass die jungen Polen dann nach Polen zurückkehren würden und Herr Cameron hat auch

00:50
Poles would come to us! Well it turns out that you both been wrong ahm and that your country
den Briten versprochen, dass weniger Polen zu uns kommen würden! Letztlich ist es so, dass beide

00:55
has been depopulated by two million people since you joined the European Union!
von ihnen das falsch gesehen haben. Ihr Land wird entvölkert um zwei Millionen Menschen

01:00
And the reason is obvious, it's money, isn't it? And you yourself proved the point schon seit Sie der Europäischen Union beigetreten sind. Der Grund ist offensichtlich, Geld!

01:05
You're the newest Polish émigré [Applaus] and you've gone Und Sie haben das selber belegt, Sie sind der neueste polnische Auswanderer

01:10
you've gone from the salary of sixty thousand euros a year to a salary of three hundred und Sie sind von dem ah Gehalt

01:15
thousand euros a year! So congratulations ah you've hit the EU jackpot! sechzigtausend Euro s s zu dreihunderttausend Euro pro Jahr übergegangen,

01:20
ah [Lachen im Publikum] but you've also scored a great victory without trying also da haben Sie wirklich im Lotto gewonnen in der Union aber

01:25
because Mrs Merkel last week went to Downing Street she spent a few days with Sie haben auch einen großen Sieg errungen ohne es zu versuchen, Frau Merkel ist in der vergangenen Woche

01:30
she spent a few hours with Mister Cameron and Mister Cameron now is in Downing Street gewesen, hat einige Tage einige Woch- einige Stunden mit

01:35
a big supporter of the free movement of people. Let me be clear, he said, Herrn Cameron verbracht und Herr Cameron ist jetzt ein großer Gegner der Freizügigkeit der

01:40
I support the freedom of movement, so on that one, you've won a great victory against Mister Cameron Menschen, er hat das ganz deutlich gesagt, ich unterstütze die Freizügigkeit, und da haben Sie wirklich

01:45
without having to lift a finger. But he also says that he will now restrict einen großen Sieg davongetragen bei Herrn Cameron ohne überhaupt irgendetwas dafür getan haben

01:50
the benefit of EU migrants working in Britain. Now in the past aber jetzt wird das dann auch so sein dass die Omigranten in Europa hier

01:55
you been very clearly opposed to this and I wanna make, please answer me today, Mister Tusk, eingeschränkt werden. In der Vergangenheit waren Sie ganz klar dagegen und ah

02:00				
	is it right	that	children	who live in Warsaw
	Herr Tusk	ich möchte	Sie fragen, ist das richtig, dass Kinder, die in Warschau	

02:05				
	should qualify	for child benefit	if their parents	are working in London.
	leben	dann	auch	öh die

02:10				
	Please clarify for me that point today.			In some ways,
	Lohn	ähm	zahlungen nutzen können, wenn die Eltern	in

02:15				
	you face quite a tough test.	Not with the UK, our leaders are a soft touch.	But despite	
	Großbritannien arbeiten.	Das ist für Sie eine schwere Prüfung.	Das ist in	

02:20				
	the Lithuanian lemmings, you've got the euro crisis,	you've got a referendum of whether		
	Großbritannien so, dass man da nicht unbedingt	sehr	flexibel umgeht aber Sie haben das	

02:25				
	the EU	whether whether the UK stays a member	and of course	the appalling growth of a
	Referendum auch wo man dann erfragt, ob die	Großbritannien weiterhin Mitglied bleibt		

02:30				
	of attacks on Jewish people.	I will put it to you, Mister Tusk, but the European elections showed		
	und Sie haben	natürlich	auch	die schlimmen Angriffe auf die jüdischen Mit -

02:35				
	us	one thing.	The voters in Europe	want change. They want massive
	bürger. Ich muss sagen, die europäischen Wahlen haben uns etwas gezeigt, die Wähler in Europa, die möchten den			

02:40				
	wholesome reform and I'm entirely confident	that you're not the man	to provide that.	
	Wandel. Sie möchten wirklich vollständig umgreifende Reformen	und ich bin da zuversichtlich,		

02:45				
	dass Sie nicht der Mann sind, um diese Reformen zu liefern.			

Die Dolmetscherin dieser Rede spricht sehr monoton, die Emotionalität aus Nigel Farages Rede wird in der Dolmetschung nicht bemerkbar. Zu Beginn und gegen Ende spricht sie relativ langsam und deutlich, dazwischen und ganz am Schluss wird sie schneller, teilweise dabei auch etwas unverständlich.

Nigel Farage beginnt seine Wortmeldung sarkastisch. Sein ‚Mister Tusk, I'd like to give my customary welcome to incoming presidents of the European Council‘ (00:00) wird

von der Dolmetscherin etwas vage als ‚Dankeschön, ich möchte wie immer den Rat begrüßen‘ (00:00f.) übertragen. Farage fährt in ironischer Weise fort ‚I can see why they chose you, [...] you're perfect! You're like the Euro record that's got stuck in the groove‘ (00:05f.), was die Dolmetscherin wiedergibt mit den Worten ‚ich kann erkennen, warum man Sie ausgewählt hat, Sie sind perfekt ah auch bei der Eurobilanz‘ (00:05f.). Hier geht einerseits der Sarkasmus verloren, da die Dolmetscherin dies mit monotoner Stimme sagt und dadurch das ‚you're perfect‘ ernst gemeint wirkt, andererseits wird auch die idiomatische Wendung bzw. Beleidigung (eine Schallplatte, die hängen geblieben ist) nicht übertragen. Die Bemerkung der ‚Eurobilanz‘ geht hier in eine ganz andere Richtung und damit verliert die Aussage ihre beleidigende Wirkung. Umso größer ist die Kehrtwende im nächsten Satzteil, in dem Farage sagt ‚completely out-of-date view of what Europe is and clearly you've learned nothing from the results of the European elections!‘ (00:10f.). Dies wird gedolmetscht als ‚völlig veraltete Auffassung dessen, was Europa ist und Sie haben absolut nichts gelernt aus den Europawahlen‘ (00:10ff.). Hier übernimmt die Dolmetscherin also die Beleidigungen, die wohl (würden die Abgeordneten Nigel Farage und seine Redeweise nicht ohnehin kennen) nach dem eher neutralen oder fast schon positiven Beginn überraschend kommen würden. Interessant ist auch zu beobachten, dass Farage gleich zu Beginn der Wortmeldung Donald Tusk direkt mit seinem Namen anspricht. In der Dolmetschung wird zwar immer wieder jemand direkt angesprochen, dass es sich jedoch um Tusk handelt, wird nie explizit erwähnt. Die Beleidigung hat also in der Dolmetschung nie einen direkten Adressaten. Als nächstes folgt die Überleitung zur Immigration als Problem in Großbritannien. Farage spricht Donald Tusk hierbei direkt an: ‚But of course [...] your debate is the other side of the same coin‘ (00:30f.). Diese idiomatische Wendung wird von der Dolmetscherin etwas zu wörtlich als ‚Ihre Debatte ist die andere Seite dieser Münze‘ (00:35) gedolmetscht. Im Deutschen wäre hier zwar ‚Medaille‘ üblicher, man versteht jedoch trotzdem, was gemeint ist. Farage fährt fort: ‚Time and again you've promised the Polish voters that young Poles would return to Poland‘ (00:40f.), was die Dolmetscherin folgendermaßen überträgt: ‚Sie haben immer den polnischen Wählerinnen auch versprochen, dass die jungen Polen dann nach Polen zurückkehren würden‘ (00:40f.). Diese Dolmetschung ist inhaltlich richtig, doch fragt man sich, warum sie zuerst nur von (weiblichen) ‚Wählerinnen‘ bzw. gegendert von ‚WählerInnen‘ spricht und dann von (im Umkehrschluss nur männlichen) ‚Polen‘. Den weiteren Angriff ‚Mister Cameron has promised the British people that fewer Poles would come to us‘ (00:45f.) dolmetscht sie mit ‚Herr Cameron hat den Briten versprochen, dass weniger Polen zu uns kommen würden‘ (00:45f.); sie greift also die Wirsie-Dichotomie auf, die Farage anwendet.

Farage spricht zu diesem Thema weiter und meint, Geld wäre der Grund für die vielen Migranten, auszuwandern. Daraufhin richtet er sich an Donald Tusk direkt: ‚you yourself proved the point, you're the newest Polish émigré [...] you've gone from the salary of sixty thousand euros a year to a salary of three hundred thousand euros a year!‘ (01:05ff.). Dieser Tabubruch (über Gehalt zu sprechen) wird noch von einer scherzhaft-beleidigenden Aussage ergänzt: ‚So congratulations, [...] you've hit the EU jackpot!‘ (01:15) Die Dolmetscherin überträgt diese Aussagen, allerdings mit vielen Pausen und vielem Zögern. Eine lange Pause gleich zu Beginn kann auch von dem Applaus der UKIP-VertreterInnen im Plenum nach ‚you're the newest Polish émigré‘ (01:05) stammen, das Zögern setzt sich jedoch auch danach fort: ‚Sie haben das selber belegt, Sie sind der neueste polnische Auswanderer [Pause] und [lange Pause] Sie sind von dem ah Gehalt sechzigtausend Euro s s zu dreihunderttausend pro Jahr übergegangen‘ (01:05ff.). Das Zögern kann entweder daher stammen, dass es der Dolmetscherin unangenehm ist, dass Nigel Farage hier öffentlich über das Gehalt eines anderen spricht, allerdings auch daher, dass er zwei Zahlen nacheinander nennt, was im Dolmetschen immer eine Herausforderung darstellt. Die scherzhafte Beleidigung überträgt sie idiomatisch mit ‚also da haben Sie wirklich im Lotto gewonnen in der Union‘ (01:20).

Nun geht Farage dazu über, von David Cameron und seinem Richtungswechsel in Sachen Freizügigkeit der Personen zu sprechen: ‚Mister Cameron now is a big supporter of the free movement of people. Let me be clear, he said, I support the freedom of movement‘ (01:30ff.). Kurz zuvor verbessert sich Farage selbst („[Ms Merkel] spent a few days with... she spent a few hours with Mister Cameron“, 01:25f.), was die Dolmetscherin sichtlich auch ein wenig verwirrt („[sie] hat einige Tage... einige Woch... einige Stunden mit Herrn Cameron verbracht“, 01:30f.). Möglicherweise aus diesem Grund ist die Dolmetscherin noch ein wenig abgelenkt, jedenfalls bringt sie die Meinungen Camerons durcheinander und dolmetscht den oben genannten Satz folgendermaßen: ‚Herr Cameron ist jetzt ein großer Gegner der Freizügigkeit der Menschen, er hat das ganz deutlich gesagt, ich unterstütze die Freizügigkeit‘ (01:35f.). Dies macht für deutschsprachige ZuhörerInnen wahrscheinlich wenig Sinn, außer, sie haben die Geschehnisse mitverfolgt und überhören den inhaltlichen Fehler.

Gleich darauf wird Nigel Farage wieder sarkastisch, was die Dolmetscherin richtig und ebenso beleidigend dolmetscht: ‚so on that one, you've won a great victory against Mister Cameron without having to lift a finger‘ (01:40f.) überträgt sie als ‚da haben Sie wirklich einen großen Sieg davongetragen bei Herrn Cameron ohne überhaupt irgendetwas dafür getan haben [sic]‘ (01:40f.). Im Anschluss unterlaufen der Dolmetscherin allerdings noch einige inhaltliche Ungenauigkeiten. Farages ‚[b]ut he also says that he will now restrict the benefit of

EU migrants working in Britain' (01:45f.) überträgt sie als ‚aber jetzt wird das dann auch so sein, dass die Omigranten [sic] in Europa hier eingeschränkt werden‘ (01:50f.) Dies ist inhaltlich unklar; die Dolmetscherin scheint an dieser Stelle außerdem unsicher zu sein, da sie sich beim Wort ‚Immigranten‘ verspricht. Die rhetorische Frage an Donald Tusk ‚is it right that children who live in Warsaw should qualify for child benefit if their parents are working in London‘ (02:00f.) dolmetscht sie als ‚ist das richtig, dass Kinder, die in Warschau leben, dann auch öh [Pause] die Lohn...ähm...zahlungen nutzen können, wenn die Eltern in Großbritannien arbeiten‘ (02:00-02:15). Zusätzlich zu längeren Pausen und Zögern wird ‚child benefit‘ als ‚Lohnzahlungen‘ übertragen.²⁹

Nun, gegen Ende der Wortmeldung, schließt Farage das Thema mit ‚Please clarify for me that point today‘ (02:10) ab und leitet zu einem allgemeineren Thema über. Sein ‚in some ways, you face quite a tough test‘ (02:10f.) wird von der Dolmetscherin allerdings gleich an den vorherigen Satz angehängt und scheint sich damit auf diesen zu beziehen: ‚Das ist für Sie eine schwere Prüfung‘ (02:15). Farage fährt fort: ‚Not with the UK, our leaders are a soft touch‘ (02:15), was man durchaus als Kritik oder gar Beleidigung der britischen Regierung verstehen kann, da Farage dieser implizit vorwirft, alles mit sich machen zu lassen. Dies geht in der Dolmetschung verloren: ‚Das ist in Großbritannien so, dass man da nicht unbedingt sehr flexibel umgeht‘ (02:15f.) Farage spricht weiter ‚despite the Lithuanian lemmings, you've got the euro crisis, you've got a referendum of whether [...] the UK stays a member‘ (02:15ff.). Was mit den ‚Lithuanian lemmings‘ gemeint ist, kann nur geraten werden: ‚Lemmings‘ sind Lemminge, Nagetiere, die auf Nahrungssuche in großen Gruppen die Heimat verlassen und von denen man (zumindest in Großbritannien) sagt, dass sie sich auf diesen Wanderungen selbst umbringen, wenn sie in Schluchten stürzen, weil sie einfach weitergehen und nicht stoppen, wenn das Tier vor ihnen hinabstürzt. Das Wörterbuch gibt das folgende Beispiel an: „Lemming-like we rushed into certain disaster“ (*OXFORD Advanced Learner's Dictionary* ⁷2005: 879) – man kann also davon ausgehen, dass diese Wendung gebraucht wird, wenn jemand gedankenlos in ein Unglück geht.³⁰ Litauen hat seit Beginn des Jahres 2015 den Euro, also ist wahrscheinlich damit gemeint, dass Litauen in sein Verderben ging, indem es den Euro als Währung annahm, da die Währung sich in einer Krise befindet. All dies ist jedoch nicht während einer Dolmetschung zu recherchieren; die Dolmetscherin lässt das Thema Euro gänzlich aus und dolmetscht nur ‚Sie haben das Referendum auch wo man

²⁹ Die Generalisierung, dass die Dolmetscherin statt London an dieser Stelle Großbritannien sagt, ist vernachlässigbar.

³⁰ Der *DUDEN* gibt ebenfalls eine Redewendung an: „die Arbeiter ziehen wie Lemminge ins Werk“ (vgl. *DUDEN* 2011: 1113) – im Deutschen scheint also nicht die Eigenschaft des Sich-ins-Unglück-Stürzens im Vordergrund zu stehen, sondern eher die der Wanderung in Gruppen.

dann erfragt, ob die... Großbritannien weiterhin Mitglied bleibt‘ (02:20f.). Das nächste Element bringt sie jedoch wieder: ‚the appalling growth of attacks on Jewish people‘ (02:25f.) überträgt sie als ‚die schlimmen Angriffe auf die jüdischen Mitbürger‘ (02:30f.). Schließlich spricht Farage davon, dass die EU-BürgerInnen Reformen und Wandel wollen und schließt mit den Worten: ‚and I’m entirely confident that you’re not the man to provide that‘ (02:40). Auch dies wird von der Dolmetscherin ebenso wiedergegeben als ‚und ich bin da zuversichtlich, dass Sie nicht der Mann sind, um diese Reformen zu liefern‘ (02:40f.).

Insgesamt kann man bemerken, dass diese Dolmetscherin scheinbar von Nigel Farages Wortmeldung und seiner Sprechweise überfordert ist. Einige Fakten werden inhaltlich ungenau oder falsch wiedergegeben und die Dolmetscherin zögert auch häufiger. Von der Intonation schwächt sie den Beitrag des Politikers stark ab: Seine emotionale Rede wird von der Dolmetscherin ohne viel Emotionalität wiedergegeben – im Gegenteil, ihre Stimme bleibt immer auf derselben Lautstärke und Höhe. Was Beleidigungen und andere rhetorische Strategien angeht, so werden diese von der Dolmetscherin allerdings nicht abgeschwächt (aber auch nicht verstärkt). In der Wortwahl entspricht die Dolmetschung dieser Passagen immer relativ genau der Wortwahl im Englischen.

5.2.3. 11. Februar 2015: Informelle Tagung der Staats- und Regierungschefs (Vorbereitung)

	00:00
EN	Thank you. Well having listened to this, this morning, it's clear to me, there are very few people in this room
DE	Ja danke. Nachdem ich das ah heute hier gehört habe

00:05
who understand or dare to admit the significance of the moment we've reached. In the wake
sehe ich, dass es doch sehr wenig gibt hier im Saal, die ah verstehen,

00:10
of the historic Greek elections, there are big questions, not just about the future of the euro zone,
wie bedeutsam der Augenblick ist, oder das nicht einräumen wollen. Es gibt große Fragen, die sich uns stellen, nicht nur

00:15
ah but actually about the future of the European project itself. There's a great game of poker
zur Zukunft der Eurozone, sondern zur Zukunft des europäischen Projektes an sich.

00:20
ah that is taking place for the future of this currency and on the one s- on the one hand
Ja, das ist ein großes Pokerspiel, das jetzt stattfindet, über die Zukunft dieser Währung und auf

00:25
we have the EU institutions, now however much my warnings over the years
der einen Seite haben wir die EU-Institutionen ja also ich

00:30
ah may have upset people when I said that the EU would crush and kill and destroy
habe über die Jahre immer wieder gewarnt und das hat einige auch verstimmt, ich habe gesagt, die

00:35
nation-state democracy, I think the behaviour of the key players since the Greek elections
EU wird Nationsstaaten oder Nationalstaaten und ihre Demokratie zerstören

00:40
justifies everything I've said. We have the German finance minister, Mister Schäuble, saying,
aber seit äh der griechischen Wahl wird alles bestätigt! Wir haben den deutschen

00:45
elections change nothing, and Mister Juncker, Mister Juncker, who's not
Finanzminister, Herrn Schäuble, der sagt, die Wahl ändert nichts, und dann haben wir Herrn Juncker,

00:50
here today, ah which is disappointing ah he ought to be hanging his head in shame
der heute hier nicht ist, der äh äh ja äh äh wirklich ent-

00:55
I guess, or perhaps he's busy getting his euros out of Greece, I've no idea.
täuscht er sollte sich äh äh schämen, vielleicht ist er auch dabei,

01:00
But Mister Juncker said that there can be no democratic choice
seine Euros aus Griechenland rauszuretten, weiß ich nicht. Aber Herr Juncker sagte, es gibt

01:05
against the European treaties. So there it is folks, it doesn't matter how you vote,
keine demokratische Wahl gegen die europäischen Verträge. Ja, so sieht's aus, Leute!

01:10
it doesn't matter what government you elect, these treaties are designed to be there
Egal, wie ihr stimmt; egal, was für eine Regierung ihr wählt, diese Verträge sind so

01:15
for ever and agreements by previous governments bind parliaments that come
gestaltet, dass sie auf immer und ewig da sein werden und worauf sich frühere Regierungen

01:20
ah for years and years afterwards. And what it means is that the European
äh geeinigt haben, die binden Parlamente über JAHRE danach. Ja, was das

01:25
project is in fact the very antithesis of the democratic principle. I think these
bedeutet, ist, dass das europäische Projekt äh äh eigentlich äh

01:30
comments ah frankly are disgusting and I gue I guess we're all asking the question
die Ende oder die Antithese des anti- des demokratischen Prinzips ist. Das müssen wir

01:35
of who will blink first. On the other side, we've got this new radical left-
diskutieren. Wir fragen uns jetzt ja, ok, wer zückt zu oder wer zückt

01:40
wing Greek government, and I wasn't quite sure what to make of them, until I saw
zuerst. Wir haben auf der einen Seite diese radikale linke griechische Regierung,

01:45
last week ambling Downing Street Yannis ah Varoufakis
ich wusste nicht, was ich davon halten sollte, ja aber Liste letzte Woche Yannis

01:50
and there he was with his leather bomber jacket and his blue shirt, hanging out
Varoufakis in der Downing Street gesehen, [Lachen in Stimme] mit seiner Lederjacke und seinem blauen

01:55
in front of his trousers, ah his shaven head, ah looking hands in pockets
Hemd äh das aus der Hose hängt, und seinem äh rasierten Kopf,

02:00
looking a bit like a sort of off-duty night-club bouncer ah now I'm
Hände in der Tasche, sieht'n bisschen aus wie'n [Lachen] Nachtclub ä h

02:05
not normally a fan of Marxist academics ah but having seen this fella' I
Rausschmeißer, äh der außer Dienst ist. Ich bin sonst nicht'n Fan von marxistischen Akademikern,

02:10
suspect that perhaps he is the real deal. At least, I hope he is, because what is
aber nachdem ich diesen Typen gesehen habe, dachte ich, vielleicht ist er wirklich der Real Deal.

02:15
at stake, it's clear from the comments we had, from Germany, from people in this chamber this
Ich hoffe das fast, denn worum geht's denn, ausgehend von dem, was wir jetzt gehört haben aus

02:20
morning, what is at stake is clear, do the Greek elections mean anything? Yes or
Deutschland und von den Leuten hier in dieser Kammer, ist doch ganz klar worum's geht äh meinen,

02:25
no. I hope the Greek stand firm, whatever the consequences if they do, the free world
bedeuten die griechischen Wahlen irgendwas oder nicht, ja oder nein, ich hoffe, dass die Griechen festhalten an dem, was sie meinen, wie

02:30
will applaud them.
auch immer die Konsequenzen sind, wenn ja, dann wird die freie Welt ihnen applaudieren.

Die Dolmetscherin dieses Redebeitrags spricht die ganze Wortmeldung hindurch relativ schnell; nur ab und zu geht sie in ein langsames Tempo über, dies ist wahrscheinlich der Fall, wenn sie überlegt oder dem Redner ein wenig Zeit gibt, weiterzureden, denn eine längere Pause macht sie nur an einer einzigen Stelle. Die Intonation ist sehr abwechslungsreich, sie folgt eindeutig Nigel Farage in seiner Emotionalität, wenn auch etwas gedämpfter als er. Bei einer Passage (jener über Yannis Varoufakis) gibt sie an zwei Stellen sich selbst als Dolmetscherin zu erkennen, da sie über Aussagen Farages kurz lacht bzw. das Lachen auch in ihrer Stimme hörbar ist.

Wie es schon in den ersten beiden analysierten Wortmeldungen der Fall war, beginnt Nigel Farage auch diesen Redebeitrag mit einer polarisierenden Aussage: ‚there are very few people in this room who understand or dare to admit the significance of the moment we've reached‘ (00:00f.). Die Dolmetscherin gibt dies mit einer leichten Nuancenverschiebung wie-

der: ‚[ich sehe,] dass es doch sehr wenig[e] gibt hier im Saal, die ah verstehen, wie bedeutsam der Augenblick ist, oder das nicht einräumen wollen‘ (00:05f.). ‚Dare to admit‘ bedeutet, sich trauen, etwas einzugestehen – diese Nuance des Trauens, mit der eine leichte Beleidigung wegen Feigheit sowie die rechtspopulistische Rhetorik des ‚Als-Einziger-kein-Blatt-vor-den-Mund-Nehmen‘-Stils³¹ verbunden ist, geht in der Dolmetschung durch die Verwendung des Wortes ‚wollen‘ verloren. Gleich der nächste Angriff in diese Richtung, ‚[t]here's a great game of poker ah that is taking place for the future of this currency‘ (00:15f.) wird von ihr allerdings in voller Wucht übertragen: ‚Ja, das ist ein großes Pokerspiel, das jetzt stattfindet, über die Zukunft dieser Währung‘ (00:20) – hier gibt die Dolmetscherin nicht nur das Pokerspiel wieder, sondern lässt auch das Adjektiv ‚great‘ nicht aus.

Im Anschluss findet die einzige längere Pause der Dolmetscherin statt, als Farage einen Satz beginnt mit ‚on the one hand we have the EU institutions‘ (00:20f.), dann jedoch weiterspricht mit ‚now however much my warnings over the years ah may have upset people‘ (00:25f.), wobei inhaltlich kein ersichtlicher Zusammenhang zwischen den beiden Satzteilen besteht. Die Dolmetscherin, die an dieser Stelle einen relativ kurzen *time lag* hat, dolmetscht ‚auf der einen Seite haben wir die EU-Institutionen‘ (00:20f.), wartet dann scheinbar auf ein ‚on the other hand‘, das nie kommt, und zögert ein paar Sekunden lang. Dies ist jedoch, wie erwähnt, die einzige längere Pause in der gesamten Dolmetschung und die einzige Stelle, an der die Dolmetscherin ein wenig zögerlich wirkt.

Farage spricht nun weiter über seine Warnungen, die er im Laufe der Jahre immer wieder ausgesprochen hat, ‚when I said that the EU would crush and kill and destroy nation-state democracy‘ (00:30f.). Die Dolmetscherin überträgt dies als ‚ich habe gesagt, die EU wird Nationsstaaten oder Nationalstaaten und ihre Demokratie zerstören‘ (00:30f.). Hier verspricht sich die Dolmetscherin zu Beginn mit ‚Nationsstaaten‘, bessert dies dann jedoch elegant mit einem ‚oder‘ auf ‚Nationalstaaten‘ aus. Sie sagt jedoch, die EU würde ‚Nationalstaaten und ihre Demokratie‘ zerstören, während Farage nicht von Staaten, sondern nur von Demokratie spricht (‚nation-state‘ ist in diesem Fall nur adjektivisch gebraucht). Hier legt die Dolmetscherin Farages Worte noch drastischer aus, als dieser sie verwendet hatte. Interessant ist auch, dass die Dolmetscherin – wohl aus Zeitmangel, da sie an dieser Stelle schon einen *time lag* von etwa fünf Sekunden hat – das rhetorische Trikolon ‚crush and kill and destroy‘ nur durch das letztgenannte ‚zerstören‘ ausdrückt und die anderen beiden (die durchaus emotional ebenso stark oder sogar stärker sind) weglässt.

³¹ siehe Kapitel 3.3.

Der Redner fährt nun fort: ‚I think the behaviour of the key players since the Greek elections justifies everything I've said‘ (00:35f.). Die Dolmetscherin (die immer noch einen großen *time lag* hat) dolmetscht: ‚seit äh der griechischen Wahl wird alles bestätigt!‘ (00:40) Diese Verkürzung gibt durchaus passend den Inhalt wieder und eignet sich daher auch, um den Zeitabstand aufzuholen, allerdings greift Farage direkt die ‚Mächtigen‘ der EU-Politik an, was durch die passive Formulierung ‚wird alles bestätigt‘ weniger beleidigend wirkt und auch keinen direkten ‚Schuldigen‘ benennt. Diese Formulierung schwächt also die Aussage Farages deutlich ab.

Farage macht nun explizit, wen er als ‚key players‘ sieht und nennt namentlich zuerst Herrn Schäuble und dann Herrn Juncker. Über diesen sagt er: ‚who's not here today, ah which is disappointing, ah he ought to be hanging his head in shame I guess, or perhaps he's busy getting his euros out of Greece, I've no idea‘ (00:45ff.). Diese sehr polarisierenden Worte werden von der Dolmetscherin folgendermaßen wiedergegeben: ‚[Herr Juncker,] der heute hier nicht ist, der äh äh ja äh äh wirklich enttäuscht, er sollte sich äh äh schämen, vielleicht ist er auch dabei, seine Euros aus Griechenland rauszuretten, weiß ich nicht‘ (00:50ff.). Die vielen ‚äh‘ an dieser Stelle lassen vermuten, dass die Dolmetscherin unsicher ist, wie sie diese Worte übertragen soll, oder dass es ihr unangenehm ist, solch einen Inhalt in dieser Form zu dolmetschen. Dennoch überträgt sie schließlich alles genau so, wie es Farage sagt; zu Beginn verstärkt sie sogar um eine Nuance – ‚which is disappointing‘ bezieht Farage auf die Abwesenheit von Juncker und dadurch auf ihn, während sie es gleich direkt auf Juncker bezieht: ‚der ja wirklich enttäuscht‘. Dies ist jedoch genau die Stelle mit dem meisten Zögern, was darauf schließen lässt, dass die Dolmetscherin sich dann kurzfristig für diese Lösung entscheidet. Den Rest überträgt sie haargenau in derselben Art und Weise wie der Redner, sie bedient sich schließlich sogar einer ebenso umgangssprachlichen Ausdrucksweise: ‚vielleicht ist er dabei‘ (für ‚damit beschäftigt‘) und ‚rauszuretten‘ (für ‚hinausretten‘, wobei dies an sich ebenso schon eher umgangssprachlich ist). Diese ähnlich umgangssprachliche Form setzt sich auch kurz darauf noch fort. Als Farage zwischendurch sagt, ‚So there it is folks‘ (01:05), dolmetscht dies auch sie mit ‚Ja, so sieht's aus, Leute!‘ (01:05) und spricht danach die Anwesenden nicht mit dem üblichen ‚Sie‘, sondern mit dem kolloquialeren und (im Rechtspopulismus häufigeren) ‚Ihr‘ an: ‚Egal, wie ihr stimmt; egal, was für eine Regierung ihr wählt‘ (01:10). Meines Erachtens ist dies der Punkt, an dem sich die Dolmetscherin ganz auf diesen Redner einlässt und nicht nur seinen Inhalt, sondern auch seine Redeweise übernimmt und so in ihrer Zielsprache wiedergibt.

Dies wird auch kurz danach in ihrer Intonation deutlich. Als Farage sagt: ‚[agreements] bind parliaments that come ah for years and years afterwards‘ (01:15f.), überträgt die Dolmetscherin diese Verdoppelung von ‚years and years‘ zwar nicht wortwörtlich, stattdessen setzt sie einen starken Akzent in ihrer Intonation auf das Wort ‚Jahre‘: ‚[Verträge] binden Parlamente über JAHRE danach‘ (01:20).

Der nun folgende Satz ‚the European project is in fact the very antithesis of the democratic principle‘ (01:20f.) bringt die Dolmetscherin nun scheinbar wieder ein wenig aus dem Konzept: ‚[das bedeutet, dass] das europäische Projekt äh äh eigentlich äh die Ende oder die Antithese des anti- des demokratischen Prinzips ist‘ (01:25f.). Im Endeffekt gibt sie diesen (für Menschen, die nicht Farages Meinung sind, eher unklaren) Satz jedoch genau so wieder, wie er im Original von Farage gebracht wurde. Allerdings hat dies den *time lag* der Dolmetscherin nun wieder verlängert (und eventuell auch ihre Kapazitäten nicht für den nächsten Satz freigegeben) und Farages ‚I think these comments ah frankly are disgusting and [...] I guess we're all asking the question of who will blink first‘ (01:25ff.) wird verkürzt zu ‚Das müssen wir diskutieren. Wir fragen uns jetzt ja, ok, wer zückt zu oder wer zuckt zuerst‘ (01:30ff.). Der erste (beleidigende) Satzteil Farages (‚comments are disgusting‘) wird von der Dolmetscherin nicht übertragen, stattdessen fügt sich ein sehr neutrales und daher abschwächendes ‚das müssen wir diskutieren‘ ein. Die Redewendung ‚who blinks first‘ übersetzt sie nach einem kurzen Versprecher als ‚wer zuckt zuerst‘. Auch im Deutschen gibt es das dem Englischen hier entsprechende Bild ‚wer blinzelt zuerst‘ (von zwei Personen, die einander gegenüber sitzen und anstarren); ‚wer zuckt zuerst‘ gibt denselben Impuls des Nachgebens oder Aufgebens wieder, wenn auch das Bild des Anstarrens (das Konfrontation und Machtkampf vermittelt) ein wenig abgeschwächt wird.

Zum Schluss kommt Farage auf die neugewählte linke griechische Regierung (unter Alexis Tsipras) zu sprechen und erwähnt Finanzminister Yannis Varoufakis. Über ihn und dessen Besuch in der Downing Street bei David Cameron sagt er: ‚there he was with his leather bomber jacket and his blue shirt, hanging out in front of his trousers, ah his shaven head, ah looking, hands in pockets, looking a bit like a sort of off-duty night-club bouncer‘ (01:50ff.). Diese doch sehr unkonventionelle und auf jeden Fall unangebrachte Beschreibung eines Politikers von einem anderen Politiker bringt die Dolmetscherin an zwei Stellen kurz zum Lachen. Sie dolmetscht: ‚[Lachen in Stimme] mit seiner Lederjacke und seinem blauen Hemd äh das aus der Hose hängt, und seinem äh rasierten Kopf, Hände in der Tasche, sieht'n bisschen aus wie'n [Lachen] Nachtclub-äh-Rausschmeißer, äh der außer Dienst ist‘ (01:50-02:05). Durch das Lachen verrät die Dolmetscherin, dass sie diese Stelle sehr amüsiert. Dies

ist meines Erachtens jedoch nicht störend, da Nigel Farage diese Stelle vermutlich auch nicht ernst meint, sondern damit sein Publikum zum Lachen bringen möchte. Wäre er an dieser Stelle sehr ernst oder wollte wirklich ein Argument vermitteln und würde die Dolmetscherin an dieser Stelle lachen, so ergäbe dies beim Publikum eine gemischte Botschaft – eine ernste Botschaft, mit einem Lachen vorgetragen – wäre dementsprechend verwirrend. Da es jedoch eine belustigende Passage ist, wird diese von der Dolmetscherin als Erstrezipientin auch so aufgenommen und die Wiedergabe mit einem Lachen in der Stimme tut der Botschaft keinen Abbruch. Die Dolmetscherin greift auch gegen Ende dieser Stelle wieder auf ein etwas umgangssprachlicheres Register zurück (,sieht'n' / ,wie'n' / ,Nachclub-Rausschmeißer'), wie dies auch Farage tut. Auch in der Folge bleibt dies so: ,I'm not normally a fan of Marxist academics ah but having seen this fella' I suspect that perhaps he is the real deal' (02:00ff.) dolmetscht sie als ,Ich bin sonst nicht'n Fan von marxistischen Akademikern, aber nachdem ich diesen Typen gesehen habe, dachte ich, vielleicht ist er wirklich der Real Deal' (02:05f.). Dass sie ,Fan' und ,Real Deal' unverändert belässt, kann man durchaus als umgangssprachlich ansehen, auch ,Typen' und die Kontraktion ,nicht'n' sind sehr kolloquial. Auch hier passt die Dolmetscherin ihre Sprechweise wieder an den Redner an und bleibt dann sogar noch dabei, als die Passage schon zu Ende ist: ,comments we had [...] from people in this chamber' (02:15) dolmetscht sie mit ,was wir jetzt gehört haben [...] von den *Leuten* hier in dieser Kammer' (02:15).

Zusammenfassend überträgt die Dolmetscherin bis auf wenige Ausnahmen alle Details akkurat und für das deutsche Publikum verständlich. Sämtliche Beleidigungen und andere polarisierende Aussagen Nigel Farages werden ebenfalls übernommen und selten abgeändert; wenn sich Änderungen ergeben, so sind diese vor allem abschwächend und nur Nuancen. In der Mitte und gegen Ende macht sich die Dolmetscherin sogar die Emotionalität und Rede-weise des Redners zu eigen, sie legt ebenfalls viel Intonation in ihre Stimme, wenn auch etwas weniger, als dies Nigel Farage tut, und sie passt ihr Sprachregister passagenweise an das umgangssprachliche Register Farages an.

5.2.4. 29. April 2015: Bericht über die außerordentliche Tagung des Europäischen Rates vom 23.4.2015. Jüngste Tragödien im Mittelmeer und Migrations- und Asylpolitik der EU

	00:00
EN	Thank you. Four years ago, I stood here and said that bombing Libya would be a huge mistake
DE	Danke. Vor vier Jahren stand ich hier und sagte, Libyen

00:05
ah but of course, the UK parliament and this parliament were desperate, there was a clamour
bombardieren wäre ein großer Fehler, aber das britische Parlament und dieses Parlament waren verzweifelt

00:10
ah to go to war. And so now we have a failed state of Libya ah which is now a
ah es gab Rufe nach Krieg und jetzt haben gescheiterten Staat

00:15
conduit used for criminal, trafficking gangs trying to bring people to Europe. We are guilty
Libyens, der jetzt von Menschenschleppern verwendet wird, die von dort aus

00:20
for this crisis. We are directly guilty for the drownings for the going-on
Menschen nach Europa bringen. Wir haben Schuld an dieser Krise. Wir haben direkt Schuld

00:25
and we are hypocrites in this place when we talk about poverty in Africa
am Ertrinken der Menschen und wir sind Heuchler hier, an dieser Stelle, wenn wir von

00:30
where we pursue a common agricultural policy that puts barriers up to them selling us
Armut in Afrika sprechen während wir eine gemeinsame Agrarpolitik haben, die äh

00:35
their agricultural produce, where we have a fisheries policy that rapes and pillages their seas
Hemmnisse einrichtet, sodass Afrika und seine landwirtschaftlichen Produkte nicht äh

00:40
and has caused environmental disruption and we just assuage our consciences
äh verkaufen kann. Wir haben eine Fischereipolitik, die ihre Meere aussschöpft

00:45
by giving away a bit of foreign aid. I am not blind to the human suffering
und wir äh versuchen unser Gewissen zu beruhigen, dadurch, dass

00:50
that we've caused in many of these countries. I would call on this parliament, this commission
wir äh ein bisschen äh Entwicklungshilfe leisten. Ich bin nicht blind gegenüber

00:55
to end the barriers to trade, to stop the fisheries policy, to ask the United Nations den menschlichen Katastrophen in vielen dieser Länder. Ich fordere die Kommission auf, die
01:00
to get involved and to try and help but the real question we face is what Handelshemmnisse aufzunehmen, die Fischereipolitik äh zu beenden, die Vereinten Nationen um
01:05
are we to do? Are we to go down the Australian system in dealing with this Hilfe zu bitten, die echte Frage, vor der wir stehen, ist was müssen wir nun tun? Sollten wir das
01:10
crisis and indeed, the Australian Premier, Tony Abbott, has offered us his advice australische System annehmen beim Umgang mit dieser Krise, der australische Premierminister
01:15
and help. Australia faced this and Australia not only have stopped the boats Abbott hat uns seinen Rat und seine Hilfe angeboten. Australien hat auch mit diesem Problem
01:20
from coming, they've stopped people from drowning. But no, we're not interested in what zu tun. A Tu Australien hat es nicht nur geschafft ah ah die Schiffe
01:25
the Australians have done, we have decided that we can deal with this on our own! So we decided wegzuhalten sondern hat, verhindert auch dass Menschen weiter ertrinken wir haben nun
01:30
that people can come and that people won't be sent back. Now I suspect that beschlossen, dass wir ALLEINE diese Probleme behandeln können, wir haben also beschlossen, dass die Menschen kommen KÖNNEN und
01:35
it's a shock; it would be hell of a shock ah to many European citizens, including the British dass die Menschen nicht zurückgeschickt werden. Ich meine es wird ein großer Schock sein für viele
01:40
to understand that we've already agreed a common European asylum system. europäische Bürger, auch die Briten, zu verstehen, dass wir schon eine gemein-
01:45
And what today is about and today's resolution is the direct implementation same Europäische Asylpolitik beschlossen haben ein Asylsystem und
01:50
of it. The problem, Ladies and Gentlemen, is this. The definitions for who heute in der EntschlieÙung geht es um die direkte Durchführung dieser Politik. Das Problem

01:55
qualifies for asylum are so wide they include no just
damit ist folgendes. Die Definitionen dessen ah wer für Asyl in An äh

02:00
people coming from war, not just people coming from failed states, Mister Juncker
ah ahm Anspruch auf Asyl hat, die sind so weit gefasst, da geht es nicht nur um Menschen,

02:05
this morning seemed to suggest that perhaps it would even include people who were fleeing
die aus Kriegszonen kommen und aus gescheiterten Staaten, Herr Juncker sagte heute morgen ja

02:10
poverty. I'm sorry. We simply can't accept countless millions.
dass es sogar Menschen betreffen könnte, die versuchen, der Armut zu entkommen. Es

02:15
Already in countries like mine, seventy-seven percent of the population say, we cannot
tut mir leid, wir können nicht einfach zahllose Millionen akzeptieren, schon in meinem Land sagen

02:20
take immigration at current levels. But there is a real and genuine
siebenundsiebzig Prozent der Menschen, wir können Immigration nicht weiter so

02:25
threat. When ISIS say, they want to flood our continent with half a million
akzeptieren wie wir sie jetzt haben, es ist eine echte Bedrohung, wenn ich sage, man will unseren

02:30
Islamic extremists, they mean it. And there is nothing in this document
Kontinent überfluten mit einer halben Million islamischen Extremisten, dann

02:35
that will stop those people from coming. Indeed I fear we face a direct threat
äh ahm ah ist das auch so, dann mein ich das auch so. Und

02:40
to our civilisation if we allow large numbers of people from that war-torn
es hindert diese Menschen nicht daran, hierher zu kommen, es ist eine direkte Bedrohung für

02:45
region into Europe. It is ironic that nine days before a British general
unsere Zivilisation wenn wir große Zahlen von Menschen aus dieser Kriegsregion

02:50
election, Mister Cameron and Mister Miliband are not engaged in this debate and in fact
in Europa aufnehmen, es ist ironisch, dass neun Tage vor den Wahlen im Ver-

02:55
the UK can do nothing. We are impotent. We have surrendered our ability to get involved.
einigten Königreich Herr Cameron und Herr Miliband diese Diskussion nicht angegangen sind aber wir, die

03:00
I promise my party will stand up to this impending disaster for
Europäische Union, wir tun gar nichts, wir haben unsere Fähigkeit aufgegeben ah ah uns da einzubringen.

03:05
ALL concerned.
Meine Partei wird sich ah ah aber dafür einsetzen, diese Katastrophe zu verhindern,

03:10
für alle Betroffenen.

Die Dolmetscherin dieses Beitrags spricht sehr gleichmäßig und eher langsam, erst gegen Ende wird sie schneller (vermutlich, um nicht zu lange nach ihm fertig zu werden). Sie spricht immer auf derselben Tonhöhe und betont manchmal ein Wort, indem sie es eine Tonhöhe höher setzt. Sonst ist ihre Intonation nicht sehr abwechslungsreich; ihre Stimmlage ist aber auch nicht monoton zu nennen.

Zu Beginn dieser Wortmeldung werden die Aussagen Farages von der Dolmetscherin sehr genau übertragen: ‚Four years ago I stood here and said that bombing Libya would be a huge mistake‘ (00:00) – ‚Vor vier Jahren stand ich hier und sagte, Libyen bombardieren wäre ein großer Fehler‘ (00:00f.); ‚ah but of course, the UK parliament and this parliament were desperate‘ (00:05) – ‚aber das britische Parlament und dieses Parlament waren verzweifelt‘ (00:05), hier lässt die Dolmetscherin nur das eher sarkastische ‚ah but of course‘ aus, das man allerdings auch als Wendung zum Übergang zum nächsten Satzteil sehen könnte, auf jeden Fall wird die deutsche Dolmetschung dadurch um eine Nuance weniger sarkastisch; ‚there was a clamour [...] to go to war‘ (00:05f.) – ‚es gab Rufe nach Krieg‘ (00:10); ‚now we have a failed state of Libya‘ (00:10) – ‚jetzt haben gescheiterten Staat Libyens‘ (00:10f.).

Nun beginnen die polemischeren Aussagen Farages: ‚[Lybia] is now a conduit used for criminal, trafficking gangs trying to bring people to Europe‘ (00:10f.) – hier lässt die Dolmetscherin das Wort ‚criminal‘ und die umgangssprachlichen ‚gangs‘ aus: ‚[Staat Libyens], der jetzt von Menschenhändlern verwendet wird, die von dort aus Menschen nach Europa bringen‘ (00:15f.). ‚We are guilty for this crisis. We are directly guilty for the drownings‘ (00:15f.) überträgt die Dolmetscherin ebenso polemisch als ‚Wir haben Schuld an dieser Krise. Wir haben direkt Schuld am Ertrinken der Menschen‘ (00:20f.) und auch sein ‚we are hypocrites in this place when we talk about poverty in Africa‘ dolmetscht sie ebenso als

‚wir sind Heuchler hier, an dieser Stelle, wenn wir von Armut in Afrika sprechen‘ (00:25f.). All diese Aussagen werden von der Dolmetscherin also ohne jegliche Nuancenverschiebung ins Deutsche übertragen.

Farage gibt der EU die Schuld an der Armut in Afrika, ‚where we have a fisheries policy that rapes and pillages their seas and has caused environmental disruption‘ (00:35f.). Das doch sehr drastische Wort ‚rape‘ lässt die Dolmetscherin aus, sie entscheidet sich statt der rhetorischen Verdoppelung für ein einzelnes Wort, nämlich ‚ausschöpfen‘: ‚Wir haben eine Fischereipolitik, die ihre Meere ausschöpft‘³² (00:40). ‚to rape‘ kann zwar in Bezug auf einen Platz auch ‚plündern‘ heißen, ebenso wie ‚to pillage‘ (vgl. *OXFORD Advanced Learner's Dictionary* 2005: 1248), durch die Doppeldeutigkeit des Wortes mit der weitaus häufigeren Verwendung von ‚to rape‘ als ‚vergewaltigen‘ bekommt diese Aussage jedoch eine Brisanz, die von Farage vielleicht beabsichtigt war, im Deutschen jedoch nicht so einfach wiederzugeben wäre. Mit der Verwendung des deutschen Wortes ‚vergewaltigen‘ wäre dieser Brisanz, die doch nur in der Andeutung besteht, keinesfalls angemessen Rechnung getragen. Mit der gewählten Lösung fällt diese Nuance in der Dolmetschung zwar weg, sie ist meines Erachtens jedoch die bestmögliche Lösung in dieser Situation.

Farages nächste Aussage wird von der Dolmetscherin ebenso umgangssprachlich wiedergegeben, wie sie im Original ist: ‚we just assuage our consciences by giving away a bit of foreign aid‘ (00:40f.) dolmetscht sie als ‚wir äh versuchen unser Gewissen zu beruhigen, dadurch, dass wir äh ein bisschen äh Entwicklungshilfe leisten‘ (00:45f.). Sie wirkt durch die ‚Ähs‘ ein wenig zögerlich, gibt dann jedoch den Inhalt wieder; Farages leicht verächtliches und kolloquiales ‚a bit of foreign aid‘ überträgt sie ebenso als ‚ein bisschen Entwicklungshilfe‘. Eine leichte Nuancenverschiebung ergibt sich durch ‚we assuage our consciences‘ und die Dolmetschung ‚wir versuchen unser Gewissen zu beruhigen‘, da Farage andeutet, dass das Gewissen der EU durch die Entwicklungshilfe beruhigt ist, während die Dolmetscherin mit ‚wir versuchen‘ andeutet, dass die Entwicklungshilfe doch nicht reicht, um das Gewissen zu beruhigen. Diese Nuance schwächt die von Farage beabsichtigte Beleidigung ein wenig ab.

Ebenfalls eine Abschwächung ergibt sich gleich danach, als Nigel Farage sagt, ‚I am not blind to the human suffering that we've caused in many of these countries‘ (00:45f.), was die Dolmetscherin überträgt als: ‚Ich bin nicht blind gegenüber den menschlichen Katastrophen in vielen dieser Länder‘ (00:50f.). Hier fehlt der Wir-Bezug in der Dolmetschung und damit die Anspielung darauf, dass die menschlichen Katastrophen durch die EU hervorgerufen wurden. Auch diese Nuance stellt somit eine Abschwächung dar.

³² Der Verweis auf die Umweltschädigung wird von der Dolmetscherin ausgelassen.

Farage spricht nun die Vorgehensweise Australiens an und stellt diese als eine nachzuziehende Lösung dar, da dadurch nicht nur keine Boote mit Flüchtlingen mehr kämen, sondern auch keine Menschen mehr ertränken. Doch die EU wolle dies nicht: ‚But no, we're not interested in what the Australians have done, we have decided that we can deal with this on our own! So we decided that people can come and that people won't be sent back‘ (01:20ff.). Die erste Bemerkung Farages, welche die ‚Sturheit‘ der EU anprangert, wird von der Dolmetscherin nicht übertragen (es ist möglich, dass diese Bemerkung ausgelassen wird, weil die Dolmetscherin an dieser Stelle einen *time lag* von über fünf Sekunden hat): ‚wir haben nun beschlossen, dass wir ALLEINE diese Probleme behandeln können, wir haben also beschlossen, dass die Menschen kommen KÖNNEN und dass die Menschen nicht zurückgeschickt werden‘ (01:25ff.). Die Dolmetscherin betont die beiden Wörter ‚alleine‘ und ‚können‘ stark, mehr sogar als Nigel Farage selbst, der an dieser Stelle in einer eher gemäßigten Tonlage spricht. Durch ihre Intonation verleiht die Dolmetscherin dieser Stelle also etwas mehr Nachdruck, was gewissermaßen denselben Sarkasmus über die ‚Sturheit‘ der EU zum Ausdruck bringt wie Farages Bemerkung ‚we're not interested‘, welche die Dolmetscherin nicht überträgt.

Farages sehr umgangssprachliche Bemerkung ‚I suspect that it's a shock; it would be hell of a shock [sic] to many European citizens‘ (01:30f.) überträgt die Dolmetscherin etwas weniger umgangssprachlich: ‚Ich meine es wird ein großer Schock sein für viele europäische Bürger‘ (01:35f.) – aus ‚hell of a‘ wird das um einiges neutralere ‚großer‘. Nun wendet sich Nigel Farage dem Asylrecht zu und sagt: ‚I'm sorry. We simply can't accept countless millions‘ (02:10). Dies wird von der Dolmetscherin ebenso übertragen: ‚Es tut mir leid, wir können nicht einfach zahllose Millionen akzeptieren‘ (02:10f.). Farages ‚Already in countries like mine, seventy-seven percent of the population say, we cannot take immigration at current levels‘ (02:15f.) wird gedolmetscht als: ‚schon in meinem Land sagen siebenundsiebzig Prozent der Menschen, wir können Immigration nicht weiter so akzeptieren wie wir sie jetzt haben‘ (02:15ff.). Hier wird Nigel Farages Verweis darauf, dass es nicht nur in seinem Land so ist, sondern auch in anderen (‚in countries like mine‘), von der Dolmetscherin enger gefasst und nur auf Großbritannien bezogen (‚schon in meinem Land‘).

Im nächsten Teil gibt es ein Missverständnis von Seiten der Dolmetscherin. Farage sagt: ‚When ISIS say, they want to flood our continent with half a million Islamic extremists, they mean it. And there is nothing in this document that will stop those people from coming. Indeed I fear we face a direct threat to our civilisation [...]‘ (02:25-02:40). Die Dolmetscherin scheint ‚ISIS‘ falsch gehört und ‚I‘ verstanden zu haben, sie dolmetscht: ‚wenn ich sage, man will unseren Kontinent überfluten mit einer halben Million islamischen Extremisten, dann äh

ahm ah ist das auch so, dann mein ich das auch so‘ (02:25ff.). Sie bezieht diese Aussage auf Nigel Farage und spricht in seiner Person; gegen Ende zögert sie lange und scheint zu merken, dass sie hier einem Missverständnis unterlegen ist, es bietet sich allerdings nicht die Möglichkeit, dies auszubessern, und sie bleibt dann dabei. Die Dolmetscherin fährt dann fort: ‚Und es hindert diese Menschen nicht daran, hierher zu kommen, es ist eine direkte Bedrohung für unsere Zivilisation [...]‘ (02:35ff.). Hier fehlt der Verweis auf das Dokument; außerdem stellt sie die Bedrohung als Tatsache dar, während Nigel Farage (ganz in rechtspopulistischer Rhetorik Angst schürend) sagt ‚indeed I fear‘. Die Angstmake funktioniert zwar auch ohne das Wort ‚Furcht‘, allerdings ist es ein Schlüsselwort für Farage. Hier wird sie also etwas verkürzt und eher als Tatsache dargestellt, wobei es Argumentationsfrage ist, ob die Angstmake dadurch verstärkt oder abgeschwächt wird. Meines Erachtens ist es eine Abschwächung, da rechtspopulistische Rhetorik stark und oft Gefühle einsetzt, um die Meinung zu unterstreichen, und dies durch das Fehlen von ‚ich befürchte‘ nicht so stark möglich ist.

Zum Abschluss der Wortmeldung klingt es nun fast so, als stünde Nigel Farage vor einem Publikum aus britischen WählerInnen, denn er sagt: ‚It is ironic that nine days before a British general election, Mister Cameron and Mister Miliband are not engaged in this debate and in fact the UK can do nothing. We are impotent. We have surrendered our ability to get involved‘ (02:45ff.)³³. Dies scheint die Dolmetscherin unerwartet zu treffen: ‚es ist ironisch, dass neun Tage vor den Wahlen im Vereinigten Königreich Herr Cameron und Herr Miliband diese Diskussion nicht angegangen sind aber wir, die Europäische Union, wir tun gar nichts, wir haben unsere Fähigkeit aufgegeben ah ah uns da einzubringen‘ (02:50ff.). Wo Nigel Farage sich auf die Machtlosigkeit des Vereinigten Königreichs bezieht, scheint die Dolmetscherin einen Verweis auf die EU zu erwarten und damit auch zu hören. Dieses plötzliche Umschwenken auf eine scheinbar nur an Großbritannien gerichtete Aussage ist für eine Wortmeldung im Europäischen Parlament ungewöhnlich und scheint die Dolmetscherin, die sonst fast alles neutral und ohne Nuancenveränderung gedolmetscht hat, zu verwirren.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass die Dolmetscherin an zwei Stellen den Inhalt verändert, sonst jedoch sehr genau dolmetscht. Polemische Aussagen Nigel Farages werden von ihrer Seite entsprechend wiedergegeben, nur selten ergeben sich überhaupt Veränderungen und wenn, dann nur in einer geringfügigen Abschwächung. Nur an einer Stelle legt sie eine stärkere Intonation auf zwei Wörter als dies Nigel Farage getan hat, sonst spricht sie mit eher wenig Emotionalität in ihrer Stimme und auf jeden Fall weniger emotional als der Redner.

³³ Auch der darauffolgende Satz klingt wie eine Wahlkampfrede in einem Mitgliedsland, nicht in der EU: ‚I promise my party will stand up to this impending disaster‘ (03:00).

5.2.5. 20. Mai 2015: Europäische Agenda für Migration

	00:00
E N	Chairman thank you, and can I extend a huge thanks to all of those who welcome me back to this institution so
D E	Ja vielen Dank Herr Präsident. Ich möchte mich wirklich bei allen bedanken, die mich hier wieder begrüßen

00:05
warmly [Applaus] ahm although I do detect in some of the smiles and
in diesem Saal also herzlichen Dank äh gut äh

00:10
laughter that's been directed at me ahm a slight hint of nervousness and so there jolly well
Ja in manchem Gelächter oder Lächeln sehe ich da so ein bisschen äh eine

00:15
should be. Because there is going to be a British referendum on whether we stay in
Nervosität dahinter gut ja natürlich sollten Sie auch nervös sein, es gibt ein britisches Referendum

00:20
or whether we leave this European Union. For the first time in many decades
ob wir jetzt hier in der Europäischen Union bleiben werden oder sie verlassen werden und zum ersten Mal seit

00:25
there will be a fundamental debate on the existence of this Union and the need for it in the modern
vielen Jahrzehnten wird es eben eine fundamentale Aussprache über die Existenz der Europäischen Union geben und

00:30
world and I have to say, this debate, this referendum would not have happened
eben auch äh äh die Arbeitsweise und das Funktionieren und ich denke dieses Referendum, diese

00:35
without UKIP and its people's army of millions of supporters [Applaus]
Aussprache wäre nicht geschehen, wenn nicht UKIP sich da eingebracht hätte und äh die äh äh

00:40
and it's pretty clear that actually when it comes
unterstützende äh Armee von Millionen von Menschen. Es ist wirklich sehr klar

00:45
to renegotiation nothing substantial can be achieved because already all the big
wenn wir jetzt äh über eine Umverhandlung sprechen werden kann nichts erreicht werden

00:50
bosses in Europe have said that freedom of movement rules are not up for negotiation
denn die Big Bosses in Europa haben ja bereits gesagt, dass die Freizügigkeit äh und diese Bestimmungen

00:55
there will be no treaty change on this point and that for us simply isn't good enough
eben nicht äh Grund der Verhandlung äh sein äh werden und dass es hier keine Vertragsänderung geben wird,

01:00
and it gets to the heart of this debate this morning. You know what we want in Britain is an Australian
aber das ist nicht ausreichend äh das ist nicht gut genug und das hören wir genau ja heute Vormittag wieder äh was wir

01:05
style points system so that we can choose who comes to live work and settle in our
in Britannien wollen ist ein austral ist australisches äh System äh

01:10
countries and I would bet that if that proposal was put to all of your electorates
je eine Auswahl derjenigen die sich in unserem Land niederlassen wollen und arbeiten wollen, leben wollen und äh dieser äh

01:15
in your member states they would opt for that policy too. You know months ago
Vorschlag ist ja von äh wird ja auch von Ihrer Wählerschaft unter -

01:20
and months ago, I warned ah Mister Timmermans that this common EU asylum
stützt, das hab ich gehört vor einem Monat, ich habe ja vor Herr Timmermans vor einem Monat äh

01:25
policy had absolutely no security checks whatsoever and it was a real, genuine
gewarnt dass die gemeinsame EU Asylpolitik überhaupt keine Sicherheitschecks hat äh

01:30
threat of ISIS using this policy to infiltrate our countries and pose
und nicht abgedeckt ist durch die Bevölkerung, es gibt ja eine enorme Bedrohung, diese Politik hier

01:35
great dangers to our society. I was I was laughed at out loud here, people said
durchzuführen, hier gibt es äh äh große Gefahren äh auf uns äh auf unsere Gesellschaft.

01:40
I had no evidence for it, well now even the Libyan intelligence agencies are saying ah
Ich wurde ausgelacht hier, ich hab ja keinen Beweis, wurde mir gesagt, aber sogar die äh Unt äh

01:45
that ISIS not only are making money from trafficking people but they are beginning to directly
Nachrichtendienste sagen, dass ISIS nicht nur hier Geld verdient, äh äh durch den äh

01:50
send us their terrorists. We have to have another think, we must not allow
Menschenschmuggel, sondern dass sie eben auch die Menschen direkt ihre Terroristen nach Europa schicken also wir müssen das

01:55
our compassion to imperil our security.
erneut bedenken, wir dürfen hier nicht unsere Leidenschaft jetzt hier äh ja

Diese Dolmetscherin spricht sehr unterschiedlich schnell. Manchmal spricht sie langsam, macht auch einige Pausen und benützt dabei häufig Füllwörter (,gut‘ / ,äh‘), dann spricht sie wieder sehr schnell und teilweise so schnell, dass einige Wörter sehr schwer verständlich werden. Auch die Sprachmelodie ist von diesen Geschwindigkeiten abhängig: Spricht die Dolmetscherin langsam oder mittelschnell, betont sie auch gewisse Wörter mehr als andere; spricht sie sehr schnell, so bleibt ihr keine Zeit mehr für Intonation.

Nigel Farage beginnt auch diese Wortmeldung provokant mit ,can I extend a huge thanks to all of those who welcome me back to this institution so warmly‘ (00:00f.). Dies sagt er in einem ironischen Tonfall und auch die darauf folgende Aussage lässt den Schluss zu, dass diese Bemerkung ironisch gemeint ist³⁴, besonders das ,warmly‘. Die Ironie geht in der mit sehr faktischem Tonfall gesprochenen Dolmetschung verloren, wie auch das Adverb: ,Ich möchte mich wirklich bei allen bedanken, die mich hier wieder begrüßen in diesem Saal‘ (00:00f.). Auf diese Bemerkung folgt bei der Dolmetscherin ein längeres Zögern, das sie mit ,also herzlichen Dank äh gut äh‘ füllt. Farage fährt fort: ,although I do detect in some of the smiles and laughter that's been directed at me ahm a slight hint of nervousness... and so there jolly well should be‘ (00:05ff.). Diese sehr umgangssprachliche Wendung ,jolly well‘ stellt für die Dolmetscherin eine große Herausforderung dar; sie dolmetscht: ,in manchem Gelächter oder Lächeln sehe ich da so ein bisschen äh eine Nervosität dahinter, gut, ja natürlich sollten Sie auch nervös sein‘ (00:10f.). Die umgangssprachliche Sprachverwendung zeigt sich in der Dolmetschung in ,so ein bisschen eine Nervosität‘, die kolloquiale Wendung löst sie etwas anders auf mit ,natürlich sollten Sie auch nervös sein‘ und spricht die Anwesenden damit direkt an.

Farage fährt fort, indem er sagt, dass es eine Debatte über die Europäische Union geben wird: ,For the first time in many decades there will be a fundamental debate on the existence of this Union and the need for it in the modern world‘ (00:20ff.). Dies wird von der Dolmetscherin ungenau wiedergegeben: ,zum ersten Mal seit vielen Jahrzehnten wird es eben eine fundamentale Aussprache über die Existenz der Europäischen Union geben und eben auch äh äh die Arbeitsweise und das Funktionieren‘ (00:20ff.) – die grundsätzliche Infragestellung der EU durch ,the need for it in the modern world‘ wird bei der Dolmetscherin deut-

³⁴ Nach den Parlamentswahlen im Mai 2015 war Nigel Farage kurzzeitig zurückgetreten, danach jedoch wieder als UKIP-Vorsitzender eingesetzt worden (vgl. Der Standard 2015e).

lich abgeschwächt, sie spricht nur von ‚Arbeitsweise‘ und ‚Funktionieren‘. In der Dolmetschung wird die Europäische Union an sich nicht bezweifelt sondern nur ihre Arbeitsweise.

Solch eine Debatte wäre laut Farage nicht möglich gewesen ‚without UKIP and its people's army of millions of supporters‘ (00:35). Auch hier spricht Farage wieder so, als würde er zu den WählerInnen in seinem eigenen Land sprechen und nicht zu den MEPs. Die Dolmetscherin überträgt dies nur mit einigem Zögern: ‚wäre nicht geschehen, wenn nicht UKIP sich da eingebracht hätte und äh die äh äh unterstützende äh Armee von Millionen von Menschen‘ (00:35f.). Der Ausdruck ‚people's army‘ ist hier natürlich gerade im Deutschen schwierig zu übertragen und eher nicht mit ‚Volksarmee‘. Auch diese Dolmetscherin versucht offenbar, das Wort ‚Volk‘ zu vermeiden. Damit drückt sie dennoch aus, was Farage hier erwähnen möchte, nämlich dass UKIP von Millionen unterstützt wird, aber sie vermeidet die rechtspopulistische Terminologie.

Dies tut sie auch etwas später, als Nigel Farage sagt: ‚there will be no treaty change on this point and that for us simply isn't good enough‘ (00:55). Es ist hier unklar, wen Farage mit ‚us‘ meint – Großbritannien, UKIP, die UKIP-WählerInnen, oder doch ihn und seine Fraktion im EP – aber jedenfalls ist dies genau Teil der rechtspopulistischen Rhetorik, die eine Gegenüberstellung zwischen einem guten ‚Wir‘ und einem bösen ‚Die da‘ vornimmt. ‚Die da‘ sind übrigens die ‚big bosses‘ (‚already all the big bosses in Europe have said that...‘, 00:45f.), die die Dolmetscherin ebenfalls als ‚Big Bosses‘ dolmetscht (‚die Big Bosses in Europa haben ja bereits gesagt, dass...‘) und damit das umgangssprachliche Register ebenso bedient wie Farage und ebenfalls diese verächtliche Nuance damit überträgt. Die Gegenüberstellung von ‚wir‘ und ‚die da‘ lässt die Dolmetscherin allerdings weg, sie dolmetscht Farages Aussage als ‚[haben gesagt, dass] es hier keine Vertragsänderung geben wird, aber das ist nicht ausreichend äh das ist nicht gut genug‘ (00:55f.). Hier wird der Inhalt übertragen, doch die rechtspopulistische Rhetorik abgeschwächt.

Als Nächstes erwähnt Farage wieder das australische System und meint: ‚I would bet that if that proposal was put to all of your electorates in your member states they would opt for that policy too‘ (01:10f.). Diese polemische Aussage wird von der Dolmetscherin eher als Tatsache dargestellt – ‚dieser äh Vorschlag ist ja von äh wird ja auch von ihrer Wählerschaft unterstützt‘ (01:10ff.) – und bekommt dadurch einen leicht anderen Sinn als im Original. Doch die Dolmetscherin scheint an dieser Stelle überhaupt ein wenig überfordert, da sie Farages ‚You know months ago and months ago, I warned ah Mister Timmermans...‘ (01:15f) direkt an den vorherigen Satz anschließt und sagt ‚das hab ich gehört vor einem Monat, ich habe ja vor Herr Timmermans vor einem Monat äh gewarnt‘ (01:20f). Hier ist der Bezug

falsch und auch Farages möglicherweise übertreibendes ‚months ago and months ago‘ wird von der Dolmetscherin wiedergegeben als ‚vor einem Monat‘; hier schwächt sie also Farages Aussage, er habe schon vor langer Zeit gewusst, was passieren würde, stark ab.

Auch gegen Ende der Wortmeldung scheint die Dolmetscherin weiter verwirrt oder überfordert; Farage sagt: ‚[I warned that] it was a real, genuine threat of ISIS using this policy to infiltrate our countries and pose great dangers to our society‘ (01:25ff.), was von der Dolmetscherin folgendermaßen übertragen wird: ‚und nicht abgedeckt ist durch die Bevölkerung, es gibt ja eine enorme Bedrohung, diese Politik hier durchzuführen, hier gibt es äh äh große Gefahren äh auf uns äh auf unsere Gesellschaft‘ (01:30f.). Diese Ungenauigkeit setzt sich fort. Nigel Farage bemerkt ‚we must not allow our compassion to imperil our security‘ (01:50f.); die Dolmetscherin scheint statt ‚compassion‘ nur ‚passion‘ zu verstehen und dolmetscht: ‚wir dürfen hier nicht unsere Leidenschaft jetzt hier äh ja vorrangig übersehen und die Sicherheit dann außer Acht lassen‘ (01:55f.). Der letzte Satz stimmt hingegen wieder mit der Hauptaussage Farages überein.

Insgesamt scheint diese Dolmetscherin mit Nigel Farages Redeweise und/oder dieser Wortmeldung stark zu kämpfen. Fakten gibt sie teilweise falsch oder ungenau wieder und Ironie und rhetorische Stilmittel gehen an einigen Stellen verloren. Dieser Verlust der rechts-populistischen Rhetorik hat eine stark abschwächende Wirkung auf die Dolmetschung der Wortmeldung.

5.2.6. 7. Oktober 2015: Die derzeitige Lage in der Europäischen Union – Erklärungen von François Hollande und Angela Merkel

	00:00
E N	Thank you. Ahm Nobody in their right mind would not agree
D E	Ja vielen

00:05
that it was a sensible thing to do to get France and Germany together round the table to break
Dank, gut äh das war nun wirklich vernünftig, dass Frankreich und Deutschland hier am

00:10
bread with each other, to have a trade deal with each other, back in the 1950ies and to
gleichen Tisch sitzen und eben hier miteinander sitzen sich unterhalten und eben genauso

00:15
work as sovereign, democratic nations together for peace. All of that was absolutely
wie in den 1950er das Gleiche untereinander aushandeln. Äh äh das sind eben die äh

00:20
right and high-minded. Sadly the whole thing has become corrupted. Tony
äh typischen Beziehungen, die sie hatten und das war alles gut gedacht, aber leider ist das Ganze

00:25
Blair said, the EU today is no longer about peace; it is about power.
etwas äh ja korrupt geworden. Gut die EU heute ist nicht mehr eine äh äh

00:30
And how right he was, and how that power has shifted. When Kohl and Mitterand
Gemeinschaft äh des Friedens, sondern eine Gemeinschaft der Macht und er hatte Recht gehabt, Tony Blair,

00:35
came here representing their countries twenty-five years ago, it was a partnership of
und wie sich die Macht verschoben hat, als Kohl und Mitterand damals da waren vor fünfundzwanzig Jahren, ihre Länder

00:40
equals, but no longer. France is now severely diminished, trapped inside a currency,
vertreten hatten, da war's eine Partnerschaft unter Gleichen. Das ist nicht mehr äh das Gleiche, Frankreich

00:45
frankly, from which she can't recover, and the French voice in this relationship
ist hier äh verkleinert worden, vermindert worden äh hat Schwierigkeiten, kann sich nicht erholen

00:50
and in Europe is little more now frankly than a pipsqueak.
und die französische Stimme in dieser Beziehung in Europa ist etwas mehr als äh ein Pieps

00:55
We're living and it's an irony, isn't it that the project that was designed to CONTAIN von einem kleinen Vögelchen. Gut äh so ist es doch, wir haben jetzt ein Projekt, das
01:00
German power, has now given us a totally German- dominated hier zugeschnitten war darauf, die deutsche Macht zu begrenzen, zu beschränken, und jetzt haben wir eine
01:05
Europe. Just look at the euro. Germany has a currency totale Deutschland-dominierte, ein totales Deutschland-dominiertes Europa. Äh schauen Sie
01:10
that is under-valued by twenty percent, a growing and massive trade sur- sich doch um, Deutschland hat eine Währe die unter-bewertet ist, zwanzig Prozent äh
01:15
plus and most growth in the German economy since the collapse of 2008 has indeed äh ein massives Handels- ein massiven Handelsüberschuss und die äh deutsche Wirtschaft äh
01:20
been in exports to other Euro-zone countries such as your very funktioniert äh bestens äh nach der Krise 2008 äh die Ausfuhr in
01:25
big arms sales to countries like Greece. And when we have a general election alle Länder, das gilt auch für die Waffenverkäufe und so Verkäufe, aber auch in Ländern
01:30
that says a country like Greece wants to change direction, well I'm sorry, but that now zum Beispiel wie Griechenland. Ja ein Land wie Griechenland zum Beispiel möchte die Richtung ändern,
01:35
must be brushed aside because the Germans don't want it. And it what must ja gut, tut mir Leid, das geht nicht, das müssen wir auf die Seite schieben, weil die Deutschen das nicht wollen.
01:40
count as perhaps the worst piece of public policy seen in modern Europe for half a century Und ähm was jetzt zählen muss äh äh das ist wirklich das Schlimmste hier in aller öffentlicher
01:45
when you compounded the already failing and flawed EU common Politik, vor einem halben Jahrhundert, wird man jetzt ganz einfach das Scheitern
01:50
asylum policy by saying to the whole world please come to Europe and äh der gemeinsamen EU-Asylpolitik äh nochmals untergräbt. Man sagt,

02:55
and given, given that none of you want to concede Britain the ability
zont, das ist das britische Referendum, so heißt dieser leuchtende Stern. Und niemand von Ihnen

03:00
to take back control of our own borders a Brexit now looks more likely than at
möchte Brit- Großbritannien diese Möglichkeit nehmen, die eigenen Grenzen wieder

03:05
any point in modern time. And I hope and pray that Britain voting to leave
zu äh äh ziehen und ein Brexit wird sehr viel wahrscheinlicher als es je der

03:10
the European Union will be the beginning of the end of a project,
Fall gewesen ist und wenn Großbritannien äh äh dafür stimmt, hier die EU

03:15
however noble its original intentions has gone rotten.
zu verlassen, wird das das Ende eines der Beginn des Endes eines Projektes sein,

03:20
weil eben so viel schiefgelaufen ist, alles ist hier äh faul.

Die Dolmetscherin, die diese Wortmeldung ins Deutsche dolmetscht, hat entweder eine sehr ähnliche Stimme und Sprechweise wie die Dolmetscherin vom 20. Mai, oder es handelt sich um dieselbe Dolmetscherin. Sie spricht von der Intonation her angenehm und gleichförmig, aber nicht monoton; die Sprechgeschwindigkeit variiert von langsam bis sehr schnell (und in diesem Fall ein wenig unverständlich). Eine besondere Schwierigkeit prägt diese Dolmetschung: Angela Merkel, die in der Wortmeldung direkt angesprochen und indirekt angegriffen und beleidigt wird, hört der Dolmetschung zu. Natürlich kennt Merkel Farage und erwartet wohl auch seine typische Redeweise; dennoch ist nicht zu unterschätzen, dass es die Dolmetscherin ist, die in der Kommunikation quasi zwischen Farage und Merkel steht und seine Beleidigungen für sie in ihrer Muttersprache formulieren muss.

Farage beginnt seine Wortmeldung mit einer Aussage, die nur auf eine nachfolgende Beleidigung warten lässt: ‚Nobody in their right mind would not agree that it was a sensible thing to do to get France and Germany together round the table to break bread with each other, to have a trade deal with each other, back in the 1950ies‘ (00:00ff.). Diese Aussage wird von der Dolmetscherin weniger idiomatisch übertragen, wobei jedoch der Sinn zu Beginn erhalten bleibt: ‚das war nun wirklich vernünftig, dass Frankreich und Deutschland hier am gleichen Tisch sitzen und eben hier miteinander sitzen, sich unterhalten und eben genauso

wie in den 1950er das Gleiche miteinander aushandeln‘ (00:05ff.). Gegen Ende wird die Dolmetschung ungenau und scheint sich auf die Gegenwart zu beziehen anstatt auf die Vergangenheit. Dies dürfte die Dolmetscherin verunsichern, denn als Farage fortfährt – ‚and to work as sovereign, democratic nations together for peace. All of that was absolutely right and high-minded. Sadly the whole thing has become corrupted‘ (00:10ff.) – bleibt sie zuerst weiterhin so ungenau: ‚das sind eben die äh äh typischen Beziehungen, die sie hatten, und das war alles gut gedacht, aber leider ist das Ganze etwas äh ja korrupt geworden‘ (00:15ff.). Erst gegen Ende des Satzes dolmetscht sie wieder mit Genauigkeit, schwächt jedoch ab, da sie sagt ‚das Ganze [ist] etwas korrupt geworden‘ und durch ‚etwas‘ eine Relativierung einfügt, die bei Farage in ‚the whole thing has become corrupted‘ nicht enthalten ist.

Farage fährt kurze Zeit fort in diesem Sinne und wendet sich dann den beiden Ländern einzeln zu. Zuerst sagt er über Frankreich: ‚France is now severely diminished, trapped inside a currency, frankly, from which she can't recover, and the French voice in this relationship and in Europe is little more now, frankly, than a pipsqueak‘ (00:40ff.). Dies wird gedolmetscht als ‚Frankreich ist hier äh verkleinert worden, vermindert worden, äh, hat Schwierigkeiten, kann sich nicht erholen und die französische Stimme in dieser Beziehung in Europa ist etwas mehr als äh ein Pieps von einem kleinen Vögelchen‘ (00:40-00:55). Dies ist etwas ungenau gedolmetscht, denn nicht Frankreich ist kleiner geworden, sondern laut Farage die Macht des Landes, und dass das Problem die Währung ist wird aus der Dolmetschung ebenfalls nicht klar. Dafür wird das schwierig zu übertragende ‚little more than a pipsqueak‘ sehr idiomatisch als ‚Pieps von einem kleinen Vögelchen‘ gedolmetscht. Einzig eine Nuance Unterschied besteht zwischen dem englischen ‚little more now‘ und dem deutschen ‚etwas mehr als‘, da im Deutschen ‚little more than‘ eher mit ‚kaum mehr als‘ wiedergegeben werden kann und dem Land in der deutschen Dolmetschung damit mehr Stimme zugestanden wird als im Englischen.

Als nächstes wendet sich Farage Deutschland zu: ‚the project that was designed to CONTAIN German power has now given us a totally German-dominated Europe‘ (00:55ff) überträgt die Dolmetscherin mit großer Genauigkeit als ‚ein Projekt, das hier zugeschnitten war darauf, die deutsche Macht zu begrenzen, zu beschränken, und jetzt haben wir eine totale Deutschland-dominierte, ein totales Deutschland-dominiertes Europa‘ (00:55ff.). Farage spricht weiter von Deutschlands Wirtschaft: ‚most growth in the German economy since the collapse of 2008 has indeed been in exports to other Euro-zone countries such as your very big arms sales to countries like Greece‘ (01:15). Dieser Angriff ist der Dolmetscherin scheinbar sehr unangenehm, da sie an dieser Stelle sehr zögert und schließlich ungenau dolmetscht:

‚die äh deutsche Wirtschaft äh funktioniert äh bestens äh nach der Krise 2008 äh die Ausfuhr in alle Länder, das gilt auch für die Waffenverkäufe und so Verkäufe, aber auch in Ländern, zum Beispiel wie Griechenland‘ (01:15-01:30). Die vielen kurzen Pausen und ‚Ähs‘ zeigen, wie sehr die Dolmetscherin mit dieser Aussage kämpft und das Resultat ist schließlich abschwächend und ziemlich beschönigend (‚Wirtschaft funktioniert bestens nach der Krise‘ / ‚gilt auch für die Waffenverkäufe‘) und gegen Ende unklar (was gilt auch für Länder wie Griechenland?).

Kurz darauf überträgt die Dolmetscherin eine andere beleidigende Aussage jedoch klar: Farages ‚[change of direction] must be brushed aside because the Germans don't want it‘ (01:35) dolmetscht sie ohne Zögern: ‚das müssen wir auf die Seite schieben, weil die Deutschen das nicht wollen‘ (01:35). Der nächste Satz ist in der Dolmetschung inhaltlich sehr unklar³⁵, danach spricht Farage in typisch rechtspopulistischer Angstmake weiter: ‚we saw a, frankly, virtually a stampede and we learned that eighty percent of those that are coming are not Syrian refugees‘ (01:55f.). Dies gibt die Dolmetscherin mit einem anderen, wenn auch ebenso passenden Bild wieder: ‚dann haben wir wirklich einen Marsch gesehen, einen Marsch, und achtzig Prozent derer, die kommen, eben gar nicht syrische Flüchtlinge sind‘ (01:55f.). Das englische ‚stampede‘ hat ein panisches, furchterregendes Element in der Konnotation, welches das deutsche ‚Marsch‘ nicht hat; denkt man jedoch an die Bilder der Flüchtlingsströme, so trifft es (objektiv betrachtet) Marsch fast besser – es ist jedoch leicht abschwächend, da es ein neutralerer Begriff ist, bei dem die angstmachende Konnotation ein wenig verloren geht.

Farage fährt fort: ‚in fact, what you've done is to open the door to young, male, economic migrants, many of whom, I have to say, behave in a rather aggressive manner‘ (02:00ff.). Auch hier schwächt die Dolmetscherin leicht ab: ‚was Sie getan haben, Sie haben die Türen geöffnet für junge, männliche Wirtschaftsmigranten, die viele, wenn ich das so sagen darf, sich auch sehr aggressiv verhalten‘ (02:05f.) – statt des englischen ‚I have to say‘ fügt die Dolmetscherin hier ein fast entschuldigendes ‚wenn ich das so sagen darf‘ ein und verändert damit leicht die Nuance hin zu einer weniger extrem ausgeprägten rechtspopulistischen Rhetorik. Allerdings verstärkt sie, da sie statt ‚rather aggressive‘ im Deutschen ‚sehr aggressiv‘ verwendet.

³⁵ Die Dolmetscherin dolmetscht das schon im Original nicht problemlos verständliche ‚what must count as perhaps the worst piece of public policy seen in modern Europe for half a century when you compounded the already failing and flawed EU common asylum policy by saying to the whole world, please come to Europe‘ (01:35-01:50) folgendermaßen: ‚Was jetzt zählen muss äh äh das ist wirklich das Schlimmste hier in aller öffentlicher Politik, vor einem halben Jahrhundert, wird man jetzt ganz einfach das Scheitern äh der gemeinsamen EU-Asylpolitik äh nochmals untergräbt‘ (01:40ff.).

Nun wendet sich Farage wieder beiden Ländern und der EU als Ganzes zu. Er bezeichnet Europa als Europa der Teilung und der Disharmonie: ‚and yet, faced with all this failure, both of you said the same thing today. You said, Europe isn't working, so we must have MORE Europe, MORE of the same failing‘ (02:35ff.). Hier fügt die Dolmetscherin etwas hinzu, was der Redner nicht gesagt hat: ‚all dieses Scheitern, damit muss man sich auseinandersetzen. Sie haben das Gleiche heute wieder gesagt, Europa funktioniert nicht, also brauchen wir MEHR Europa, würd ich sagen, mehr von dem gleichen Scheitern‘ (02:40f.). Der Halbsatz ‚damit muss man sich auseinandersetzen‘ ist ein Satz, der nicht von Farage gesagt wird, da er sich ja nicht mit der EU auseinandersetzen, sondern austreten will. Der Rest ist von der Dolmetscherin akkurat übertragen, sie betont das Wort ‚mehr‘ vor Europa stark, so wie es auch Farage tut (‚MORE Europe, MORE failing‘), doch nur an einer Stelle. Dies zeigt, dass sie etwas schwächer als der Redner, aber doch auch in der Stimme die Emotionalität der Wortmeldung überträgt. Mit ‚würd ich sagen‘ (was der Redner nicht so sagt), legt sie jedoch Farage eine Aussage in den Mund, wobei dieser jedoch Merkel damit zitiert.

Als Nächstes bezeichnet Farage das Referendum über den Verbleib Großbritanniens in der EU als ‚bright star on the horizon‘ (02:50), was die Dolmetscherin mit ‚leuchtende[r] Stern am Horizont‘ (02:50f.) mit demselben Bild wiedergibt. Danach irrt sich die Dolmetscherin jedoch nochmals. Farage sagt: ‚given that none of you want to concede Britain the ability to take back control of our own borders, a Brexit now looks more likely than at any point in modern time. And I hope and pray that Britain voting to leave the European Union [...]‘ (02:55-03:10). Die Dolmetscherin hingegen überträgt dies als ‚niemand von Ihnen möchte Brit- Großbritannien diese Möglichkeit nehmen, die eigenen Grenzen wieder zu äh äh ziehen und ein Brexit wird sehr viel wahrscheinlicher als es je der Fall gewesen ist‘ (02:55-03:10). Statt ‚niemand möchte Großbritannien die Möglichkeit geben‘ dolmetscht sie ‚niemand von Ihnen möchte Brit- Großbritannien diese Möglichkeit nehmen‘ und statt ‚Grenzen selbst überwachen‘ sagt sie ‚eigene Grenzen ziehen‘. Dies ist inhaltlich nicht richtig. Auch Farages Appell an die Emotionen, die er mit ‚I hope and pray‘ einleitet, geht in der Dolmetschung verloren und schwächt somit die Emotionalität der Wortmeldung.

Nigel Farage beendet seinen Redebeitrag damit, zu hoffen, dass das europäische Projekt bald Geschichte sein könnte, da er es folgendermaßen charakterisiert: ‚however noble its original intentions, has gone rotten‘ (03:15). Die Dolmetscherin lässt diesen Bezug, der zurück an den Anfang der Wortmeldung sowie an den Anfang des europäischen Projektes verweist, weg; sie dolmetscht: ‚weil eben so viel schiefgelaufen ist, alles ist hier äh faul‘ (03:20). Dadurch, dass sie der EU nun keine ‚noblen Absichten‘ zu Beginn zugesteht, fokussiert sich

dieser Satz nur noch auf das Scheitern der EU und verstärkt damit sogar Farages Aussage, da sie nur noch das Schlechte erwähnt.

Insgesamt ist die gesamte Dolmetschung inhaltlich teilweise verändert (falsch wiedergegeben oder Aussagen hinzugefügt, die im Original nicht enthalten sind), was an einer Stelle eine beschönigende Wirkung hat. Rechtspopulistische Rhetorik und Bilder wurden wiedergegeben, so wie sie in der Wortmeldung im Original vorhanden sind, oder abgeschwächt; nur am Ende wird, durch eine Auslassung von etwas Gutem, sogar das rechtspopulistische ‚Schwarzmalen‘ verstärkt.

5.2.7. 16. Dezember 2015: Vorbereitung der Tagung des Europäischen Rates vom 17./18.12.2015

	00:00
EN	Thank you. Another European summit and yet another power grab. It's funny, every single time
DE	Danke. Noch ein europäischer Gipfel und ah

00:05
a European Union policy fails, and that's pretty often, ah the demand is
schon wieder jedes Mal, wenn die EU-Politik scheitert, das passiert

00:10
more centralisation and more Europe. And I think by any measure the EU's
ja ziemlich häufig, da heißt es dann immer, mehr Zentralisierung, mehr Europa wird gebraucht

00:15
common asylum policy, albeit given rocket boosters by chancellor Merkel,
und ich denke, dass die gemeinsame Asylpolitik und auch was wir schon

00:20
has been a dramatic failure. Ah not only will millions continue to come,
von Frau Merkel gesehen haben, das war also in jeder Hinsicht eine dramatisches

00:25
few of whom of course would qualify as genuine refugees ah but it's
Scheitern. Nicht nur wegen der Millionen, die kommen wollen, davon sind natürlich

00:30
become an open invitation for terrorism. So our solution is that the EU
wenige echte Flüchtlinge, sondern das ist auch eine offene Einladung zum Terrorismus.

00:35
border agency and the EU maritime services should be given
Das heißt unsere Lösung ist, dass die EU-Grenzagentur und die Schiffs-

00:40
powers and the ability to declare force majeure over the member
fahrtsdienste auch noch mehr Kraft und Machtbefugnisse

00:45
states. And incredibly, the British Prime Minister, David Cameron,
bekommen sollen, auch noch über die Mitgliedsstaaten. Und unglaublicherweise hat

00:50
is supporting this. And yet, that's the same Prime Minister who is going in
David Cameron, ah der britische Premierminister, seine ah Unterstützung

00:55
to have a meeting with you tomorrow night to talk about our so-called renegotiation. geäußert, das ist derselbe Premierminister, der sich morgen Abend mit Ihnen trifft, um über
01:00
I hope he fares better than last time. Ah the last time he attempted this he got to speak at one unsere sogenannten Neuverhandlungen zu sprechen. Ich hoffe, es ihm besser bewusst als letztes
01:05
o'clock in the morning, spoke for a total of seven minutes, during the middle of which the French Mal, dass er nämlich dann erst um ein Uhr morgens genau sieben Minuten sprach
01:10
president, Monsieur Hollande, got up and went out for a pee. So I hope they und mittendrin ist der französische Präsident Herr Hollande rausgegangen und
01:15
take him a bit more seriously this time, though I sense that nobody in this room is exactly auf die Toilette. Ich hoffe, man wird ihn diesmal ernster nehmen, denn ich spüre
01:20
quaking in their boots. After all, he has asked for almost nothing, allerdings, dass niemand in diesem Raum jetzt hier so besonders darauf erpicht ist,
01:25
and he's unlikely to even get that. But I'm sure we'll be treated to the er hat ja um fast nichts gebeten und er wird wahrscheinlich kaum etwas davon bekommen.
01:30
usual theatricals. Ah A grey-faced prime minister will come back to Britain Aber ich denke wir kriegen die üblichen Shows, also wir haben dann einen
01:35
to say how tough the negotiations have been, to say that he will not give in ernsthaft dreinschauenden Premierminister, der nach ah Großbritannien zurückgeht,
01:40
and there'll be hints that perhaps the prime minister will even support Brexit sagt, wie hart die Verhandlungen waren, dass er nicht nachgibt und dass vielleicht der
01:45
if he doesn't get his way. I think we should take that about as seriously Premierminister sogar den Brexit unterstützt, wenn er nicht das bekommt, was er einfordert.
01:50
as when he banged the table and said he would not pay the one point seven five billion Ich denke, das sollten wir genauso ernst nehmen wie als er auf den Tisch gehauen hat und gesagt hat, er würde

01:55
sterling surcharge, eighteen months ago, and yet then, meekly, obliged.
die ein Komma fünfundsiebzig Pfund extra nicht bezahlen, vor

02:00
In February, the charade will come back there'll be the European summit
achtzehn ah Monaten hatte er das gesagt und dann hat er einfach gezahlt. Also ich denke ja,

02:05
and on something minor and inconsequential there'll be a deal and a
es wird einen europäischen Gipfel geben und bei irgendwelchen unwichtigen Dingen wird es einen Deal

02:10
referendum will happen in June 2016. Opposition to this project is growing
geben und dann wird es im Juni eine Abstimmung geben, ein Referendum im Juni

02:15
right across the continent. Fifteen percent now of the Hungarian population
2016. Und dieses Projekt wächst über den Kontinent hinaus

02:20
have signed a petition against migrant quotas. We saw an extraordinary advance
fünfzehn Prozent der Ungarn haben jetzt eine Petition unterzeichnet gegen Migranten

02:25
in the French National Front in the elections in France last week but so far
mit Stimmrechten. Wir haben auch den Front National in Frankreich gesehen,

02:30
nobody has reached the tipping point. Well the British referendum may be that
bei den Wahlen letztes Wochenende, aber niemand ist bisher genau an dem Punkt

02:35
moment and the momentum is on our side. It isn't just
gekommen, wo's umschlägt aber das könnte beim britischen Referendum der Fall sein und die Zeit ist

02:40
about getting back national democracy, it's actually about getting back national self-
mit uns. Es geht nicht nur darum, die nationale Demokratie zurückzuerringen, sondern es

02:45
confidence and I think for those of us that believe in nation-state democracy,
geht darum, die ah das ah nationale Selbstbewusstsein wiederzuerringen und diejenigen,

02:50
2016 is a very bright dawn indeed. Thank you.
die an nationalstaatliche Demokratie glauben, für die ist 2016

02:55
wirklich ein sehr gutes Jahr, was da heranrückt.

Die Dolmetscherin dieses Redebeitrags spricht eher langsam und ruhig, gegen Mitte der Dolmetschung wird sie schneller, spricht aber trotzdem deutlich und gut verständlich. Die Intonation ist gleichmäßig, ab der zweiten Hälfte der Wortmeldung wird auch die Stimme etwas emotionaler und die Dolmetscherin scheint sich der Redeweise Nigel Farages anzupassen, bleibt jedoch selbst dann um einiges gemäßigter als er.

Wie so oft beginnt Farage seine Wortmeldung mit einer provokanten Aussage: ‚Another European summit and yet another power grab. It's funny, every single time a European Union policy fails, and that's pretty often, ah the demand is more centralisation and more Europe‘ (00:00ff.). Die Dolmetscherin gibt den Inhalt wieder, allerdings ohne die Provokation: ‚Noch ein europäischer Gipfel und ah schon wieder jedes Mal, wenn die EU-Politik scheitert, das passiert ja ziemlich häufig, da heißt es dann immer, mehr Zentralisierung, mehr Europa wird gebraucht‘ (00:00ff.). Mit ‚das passiert ja ziemlich häufig‘ gibt die Dolmetscherin die spitze Bemerkung wieder, doch der Rest der Provokationen wurde weggelassen. Damit ist gleich der Beginn durch die Dolmetscherin stark abgeschwächt. Auch in der Folge schwächt die Dolmetscherin ab, vor allem dadurch, dass sie die Idiomatik des Redners nicht übernimmt – Farages ‚the EU's common asylum policy, albeit given rocket boosters by chancellor Merkel has been a dramatic failure‘ (00:10ff.) dolmetscht sie als ‚[ich denke, dass] die gemeinsame Asylpolitik und was wir schon von Frau Merkel gesehen haben, das war also in jeder Hinsicht eine dramatisches Scheitern‘ (00:15ff.). Die idiomatische Wendung ‚rocket boosters‘ (die laut dem *OXFORD Advanced Learner's Dictionary* eigentlich ‚booster rocket‘ lauten müsste) bezeichnet eine Art Rakete, die einem Raumschiff beim Starten zusätzliche Energie verleiht (vgl. *OXFORD Advanced Learner's Dictionary* 2005: 167). Diese wird in der Dolmetschung ausgelassen; ‚dramatic failure‘ wird allerdings sehr genau wiedergegeben als ‚dramatisches Scheitern‘. Hier wird also wie zuvor nicht der Inhalt verändert, sondern nur die Form, wie dieser präsentiert wird, ein wenig nüchterner gestaltet, als dies im idiomatischen Original der Fall ist.

Weiter geht es in der Wortmeldung mit Angstmake: ‚not only will millions continue to come, few of whom of course would qualify as genuine refugees, ah but it's become an open invitation for terrorism‘ (00:20ff.). Die Dolmetscherin überträgt dies mit einer geringfügigen Nuancierung: ‚Nicht nur wegen der Millionen, die kommen wollen, davon sind natürlich wenige echte Flüchtlinge, sondern das ist auch eine offene Einladung zum Terrorismus‘

(00:25f.). Farages Prognose der fortgesetzten Flüchtlingsankünfte („will continue to come“) wird in der Dolmetschung zu Flüchtlingen „die kommen wollen“ – dies klingt etwas weniger sicher als „werden“.

Von der EU-Politik schwenkt Farage nun um auf britische Politik und David Cameron: „that's the same Prime Minister who is going in to have a meeting with you tomorrow night to talk about our so-called renegotiation“ (00:50f.) überträgt die Dolmetscherin ebenso leicht sarkastisch als „das ist derselbe Premierminister, der sich morgen Abend mit Ihnen trifft, um über unsere sogenannten Neuverhandlungen zu sprechen“ (00:55f.). Gleich darauf sagt Farage in demselben sarkastischen Ton: „I hope he fares better than last time“ (01:00), was die Dolmetscherin mit einer leichten Sinnverschiebung (und nicht als ganzen Satz) dolmetscht als „Ich hoffe, es ihm besser bewusst als letztes Mal“ (01:00f.). Nigel Farage bleibt weiterhin bei seiner spöttischen Redeweise, als er von der Rede Camerons berichtet: „during the middle of which the French president, Monsieur Hollande, got up and went out for a pee“ (01:05f.). Die Dolmetscherin überträgt auch diesen Spott, allerdings ebenfalls leicht abgeschwächt, da sie es nicht so umgangssprachlich sagt: „und mittendrin ist der französische Präsident Herr Hollande rausgegangen und auf die Toilette“ (01:10f.). „Rausgegangen“ ist zwar ein wenig umgangssprachlicher als „hinausgegangen“, das „for a pee“ drückt die Dolmetscherin jedoch mit „auf die Toilette“ ein wenig eleganter aus.

Farage spottet weiter: „I sense that nobody in this room is exactly quaking in their boots“, was die Dolmetscherin wiederum ohne Idiomatik wiedergibt; der Sinn bleibt jedoch erhalten: „ich spüre allerdings, dass niemand in diesem Raum jetzt hier so besonders darauf erpicht ist“ (01:15f.). Die nächsten sarkastischen Bemerkungen Farages überträgt die Dolmetscherin idiomatischer: „I'm sure we'll be treated to the usual theatricals. Ah. A grey-faced prime minister will come back to Britain to say how tough the negotiations have been“ (01:25ff.) dolmetscht sie als „Aber ich denke wir kriegen die üblichen Shows, also wir haben dann einen ernsthaft dreinschauenden Premierminister, der nach ah Großbritannien zurückgeht, sagt, wie hart die Verhandlungen waren“ (01:30ff.). Hier werden sowohl die „usual theatricals“ ebenso ironisch-idiomatisch als „die üblichen Shows“ übertragen, wie auch der „grey-faced prime minister“ im Deutschen zum „ernsthaft dreinschauenden Premierminister“ wird, was ebenso das Bild der „Show“ erhält wie im Englischen. Während die Dolmetscherin also sonst die Idiomatik nicht mit überträgt, sondern die Botschaften eher nüchtern dolmetscht, wird hier das Bild der „Show“ auch in der Dolmetschung erhalten.

Gegen Ende unterlaufen der Dolmetscherin einige inhaltliche Fehler. Farages „one point seven five billion sterling surcharge“ (01:50f.) werden zu „ein Komma fünfundsiebzig

Pfund extra‘ (01:55); als der Redner von der EU sagt, ‚Opposition to this project is growing right across the continent‘ (02:10f.) dolmetscht sie: ‚dieses Projekt wächst über den Kontinent hinaus‘ (02:15). Als Farage von Ungarn erzählt, wo schon 15% eine Petition ‚against migrant quotas‘ (02:20) unterzeichnet haben, spricht die Dolmetscherin von einer Petition ‚gegen Migranten mit Stimmrechten‘ (02:20f.) anstelle von Flüchtlingsquoten.

In derselben Passage überträgt die Dolmetscherin auch weiterhin sarkastische Bemerkungen Farages sehr nüchtern: Von Cameron sagt Farage, er habe dann doch klein beigegeben und bezahlt (‚yet then, meekly, obliged‘, 01:55), dies wird in der Dolmetschung etwas weniger unterwürfig dargestellt: ‚und dann hat er einfach gezahlt‘ (02:00). Auch als Farage sagt: ‚in February, the charade will come back, there'll be the European summit‘ (02:00), reduziert die Dolmetscherin dies auf ‚es wird einen europäischen Gipfel geben‘ (02:05). Hingegen, als der Redner von diesem Gipfel sagt: ‚on something minor and inconsequential there'll be a deal‘ (02:05) wird dies gedolmetscht als ‚bei irgendwelchen unwichtigen Dingen wird es einen Deal geben‘ (02:05f.), was wiederum das umgangssprachliche Register Farages fast noch übertrifft (‚Dinge‘ / ‚Deal‘).

Nigel Farage beendet den Redebeitrag ebenso metaphorisch, wie die gesamte Wortmeldung ist: ‚I think for those of us that believe in nation-state democracy, 2016 is a very bright dawn indeed‘ (02:45f.). Die Dolmetscherin ihrerseits beendet die Dolmetschung ebenso nüchtern wie die gesamte Wortmeldung (bis auf den äußersten Schluss): ‚diejenigen, die an nationalstaatliche Demokratie glauben, für die ist 2016 wirklich ein sehr gutes Jahr, was da heranrückt‘ (02:45ff.). Statt dem Verweis auf ‚uns‘ (‚those of us that‘) drückt die Dolmetscherin dies sachlicher aus (‚diejenigen, die‘). Dass das Jahr 2016 als ‚bright dawn‘ bezeichnet wird, umgeht sie mit ‚ein sehr gutes Jahr‘, schließt dann jedoch doch noch ein wenig idiomatischer als sonst (und auch umgangssprachlicher) mit ‚was da heranrückt‘.

Die Dolmetscherin gibt, bis auf eine kurze Passage mit inhaltlichen Fehlern, die Wortmeldung Nigel Farages sehr genau wieder. Allerdings ist ihre Dolmetschung durchgehend etwas weniger metaphorisch und idiomatisch als die Rede Farages, sämtliche Bilder und Wendungen drückt sie sinngemäß richtig, aber weniger ausschmückend aus. Die gesamte Wortmeldung wird dadurch nüchterner und in der emotionalisierenden Wirkung etwas abgeschwächt, aber die Meinung Farages kommt dennoch beim Publikum der Dolmetschung an.

5.3. Zusammenfassung und Vergleich

Insgesamt lässt sich festhalten, dass Nigel Farage die DolmetscherInnen sehr herausfordert. Einige der DolmetscherInnen kommen mit seiner Redeweise besser zurecht, andere scheinen von seinen Wortmeldungen überfordert und verwirrt, was sich in inhaltlichen Unklarheiten und Fehlern niederschlägt. Einige Herausforderungen stellen jedoch alle DolmetscherInnen gleichermaßen auf die Probe, so etwa seine häufige Verwendung idiomatischer Wendungen und Metaphern, oder das Wort ‚Volk‘, das die DolmetscherInnen an zwei unabhängigen Stellen zu vermeiden versuchen. Auch sein schnelles Redetempo ist eine große Herausforderung. Jede DolmetscherIn hat in Farages Wortmeldung mindestens ein Mal eine Stelle, an der sie länger zögert oder verunsichert ist.

Deswegen soll an dieser Stelle kurz auf die verschiedenen rechtspopulistischen Strategien Farages eingegangen und beleuchtet werden, wie die DolmetscherInnen damit umgehen (5.3.1.). Danach werden die Lösungen der einzelnen DolmetscherInnen zusammengefasst und möglicherweise vorhandene Strategien herausgearbeitet (5.3.2.).

5.3.1. Dolmetschen der rechtspopulistischen Rhetorik

Rechtspopulistische Rhetorik zu dolmetschen gehört wohl zu den großen Herausforderungen jeder DolmetscherIn. Es werden hier nun verschiedene in Kapitel 3 angesprochene Strategien, derer sich auch Nigel Farage bedient, aufgegriffen und die Dolmetschungen analysiert und miteinander verglichen.

Eine vielgebrauchte Strategie Nigel Farages ist es, diverse An- und Abwesende zu *beschimpfen und abzuwerten*. Solche Beleidigungen werden von den DolmetscherInnen großteils übernommen; wenn sie abgeschwächt werden, so geht das meist mit einem inhaltlichen Fehler einher. Die Beschimpfung Kommissar Andors (‘not one of a thousand British people would know who you are’, 22.10.2013) wird vom Dolmetscher ebenso übertragen. Auch die Beleidigungen Donald Tusks (vom 13.1.2015) werden relativ genau übertragen, obwohl in der Dolmetschung der Adressat nicht ein einziges Mal namentlich genannt wird: ‘completely out-of-date view [...] and clearly you’ve learned nothing from the results of the European elections’ wird gedolmetscht als ‘völlig veraltete Auffassung [...] und Sie haben absolut nichts gelernt aus den Europawahlen’; ‘you’re the newest Polish émigré’ gibt die Dolmetscherin mit vielem Zögern und langen Pausen trotzdem wieder: ‘Sie sind der neueste polnische Auswanderer’; auch ‘I’m entirely confident that you’re not the man to provide that’ dolmetscht sie genau: ‘ich bin da zuversichtlich, dass Sie nicht der Mann sind, um diese Reformen zu liefern’. Auch die Beleidigung Junckers ‘[Mr. Juncker] ought to be hanging his head in shame I

guess, or perhaps he's busy getting his euros out of Greece' (11.2.2015) wird von der Dolmetscherin genau, allerdings mit einigem Zögern gedolmetscht: ‚er sollte sich äh äh schämen, vielleicht ist er auch dabei, seine Euros aus Griechenland rauszuretten‘. Ein wenig abgeschwächt wird die Beleidigung Frankreichs: ‚the French voice [...] is little more now, frankly, than a pipsqueak‘ (7.10.2015) wird gedolmetscht als ‚die französische Stimme [...] ist etwas mehr als äh ein Pieps von einem kleinen Vögelchen.‘ Während hier die idiomatische Wendung sehr genau und ebenso idiomatisch wiedergegeben wird, wird Frankreich dennoch in der Dolmetschung mehr Stimme zugesprochen. Die darauffolgende Beleidigung Deutschlands wird überhaupt stark abgeschwächt beziehungsweise sogar ins Gegenteil verkehrt. Farages ‚most growth in the German economy since the collapse of 2008 has indeed been in exports‘ dolmetscht sie als ‚die äh deutsche Wirtschaft äh funktioniert äh bestens äh nach der Krise 2008 äh die Ausfuhr in alle Länder‘. Zusätzlich zu häufigem Zögern wird also der Sinn verdreht und damit diese Beleidigung abgeschwächt.

Mit den Beleidigungen einhergehend ist das rechtspopulistische Prinzip des *Sich-kein-Blatt-vor-den-Mund-Nehmens*. Dies wird sehr unterschiedlich gedolmetscht, teilweise ganz genau und fast verstärkend; teilweise mit deutlichen Abschwächungen. Als Farage etwa über die EU sagt, sie sei ein Projekt, das ‚however noble its original intentions, has gone rotten‘ (7.10.2015), wird dies folgendermaßen übertragen: ‚weil eben so viel schiefgelaufen ist, alles ist hier äh faul‘. Der zweite Teil wird also sehr genau gedolmetscht, durch das Weglassen der ‚noblén Absichten‘ im ersten Teil wird die gesamte Aussage jedoch ins Negative verstärkt. In einer anderen Wortmeldung sagt Farage an einer Stelle: ‚there are six hundred thousand economically inactive Eastern Europeans in Britain‘ (22.10.2013). Hier zögert der Dolmetscher zwar merklich, überträgt es jedoch dann genau so. Auch eine weitere Passage in einer anderen Wortmeldung wird von der Dolmetscherin genau übertragen: ‚We are guilty for this crisis. We are directly guilty for the drownings‘ (29.4.2015) dolmetscht diese als ‚wir haben Schuld an dieser Krise. Wir haben direkt Schuld am Ertrinken der Menschen‘ und ‚we are hypocrites [...] when we talk about poverty in Africa‘ gibt sie wieder mit ‚wir sind Heuchler [...] wenn wir von Armut in Afrika sprechen‘. In derselben Wortmeldung wird eine weitere Aussage jedoch durch eine Nuancenverschiebung in der Dolmetschung abgeschwächt; Farages ‚we just assuage our consciences by giving away a bit of foreign aid‘ dolmetscht sie als ‚wir äh versuchen unser Gewissen zu beruhigen [...]‘. Nigel Farages ‚there are very few people in this room who [...] dare to admit‘ wird von der Dolmetscherin übertragen als ‚[es gibt wenige hier im Saal], die verstehen, wie bedeutsam der Augenblick ist, oder das nicht einräumen wollen‘ (11.2.2015). Durch den Gebrauch des Wortes ‚wollen‘ statt ‚sich trauen‘ wird diese Passage

deutlich abgeschwächt. Als Farage in einer anderen Wortmeldung meint, es werde eine Debatte geben ‚on the existence of this Union and the need for it in the modern world‘ (20.5.2015) und damit die EU als Ganzes in Frage stellt, lässt die Dolmetscherin diese Infragestellung weg: ‚[Aussprache] über die Existenz der Europäischen Union [und] die Arbeitsweise und das Funktionieren‘. Sie zögert länger vor dem zweiten Teil des Satzes, schwächt dann jedoch durch diese Sinnverschiebung deutlich ab. Auch in der Wortmeldung nach den Reden Merkels und Hollandes nimmt Farage ‚kein Blatt vor den Mund‘. Zur EU sagt er, ‚the whole thing has become corrupted‘ (7.10.2015), was die Dolmetscherin wiedergibt mit ‚das Ganze [ist] etwas korrupt geworden‘. Durch den Gebrauch von ‚etwas‘ wird diese Aussage klar abgeschwächt. In derselben Wortmeldung wird Farages ‚I have to say‘ von der Dolmetscherin im Deutschen abschwächend als ‚wenn ich das so sagen darf‘ wiedergegeben.

Ebenfalls sehr häufig gebraucht Nigel Farage *idiomatische Wendungen und Metaphern*. Diese werden in den Dolmetschungen meist nicht übertragen, bis auf wenige Ausnahmen ist hier eine klare Abschwächungstendenz erkennbar. Die mit der Beleidigung Andors verbundene Sportmetapher (‚they wouldn't be able to pick you up out of a line-out‘, 22.10.2013) wird vom Dolmetscher ohne sportlichen Bezug gedolmetscht als ‚sie könnten Sie aus einer Reihe von Gesichtern nicht rauswählen‘. Auch die Beleidigung Donald Tusks (‚you're like the Euro record that's got stuck in the groove‘, 13.1.2015) wird von der Dolmetscherin nicht übertragen, ebenso wenig wie die Metapher der Lemminge, die komplett ausgelassen wird. In Farages Aussage, die Asylpolitik sei gescheitert, trotz ‚rocket boosters by chancellor Merkel‘ (16.12.2015), wird diese idiomatische Wendung ebenfalls ausgelassen, genauso wie ‚nobody in this room is exactly quaking in their boots‘ in derselben Wortmeldung, was im Deutschen nüchtern zu ‚niemand in diesem Raum [ist] jetzt hier so besonders darauf erpicht‘ wird. Im Gegensatz dazu wird das ‚great game of poker [for this currency]‘ (11.2.2015) durchaus genau gedolmetscht als ‚großes Pokerspiel‘, hier bleibt also die Metapher erhalten. Auch bei ‚I'm sure we'll be treated to the usual theatricals‘ (16.12.2015) wird dies ähnlich idiomatisch wiedergegeben: ‚Ich denke wir kriegen die üblichen Shows‘.

Diese sprachlichen Bilder sind oft Teil der *umgangssprachlichen Ausdrucksweise* der rechtspopulistischen PolitikerInnen, die den WählerInnen damit verdeutlichen wollen, dass sie ‚eine von ihnen‘ seien. Diese umgangssprachliche Redeweise findet sich bei Farage in seiner Beschreibung von Yannis Varoufakis, den er sehr bildhaft und als ‚off-duty night-club bouncer‘ beschreibt (11.2.2015). Diese gesamte Passage wird von der Dolmetscherin mit einem leichten Lachen in der Stimme und ebenso umgangssprachlicher Ausdrucksweise wiedergegeben. Die Dolmetscherin dieser Wortmeldung ist es auch, die sich Farages umgangssprach-

liche Sprechweise aneignet und das im Rechtspopulismus häufiger gebrauchte ‚ihr‘ einsetzt: ‚Egal, wie ihr stimmt; egal, was für eine Regierung ihr wählt‘ (11.2.2015). Bei anderen DolmetscherInnen hingegen wird die umgangssprachliche Ausdrucksweise vermieden; eine Dolmetscherin gibt das englische ‚hell of a shock‘ (29.4.2015) relativ neutral im Deutschen als ‚großer Schock‘ wieder. Auch Farages Aussage ‚Monsieur Hollande got up and went out for a pee‘ (16.12.2015) wird in der Dolmetschung weniger umgangssprachlich wiedergegeben: ‚Herr Hollande [ist] rausgegangen und auf die Toilette‘.

Auch die typisch rechtspopulistische Abgrenzung *wir* vs. *die anderen* (die da oben / die da draußen) findet sich in Farages Wortmeldungen sehr häufig. Relativ regelmäßig ist die britische Regierung die ‚Böse‘. Dies wird von den DolmetscherInnen sehr unterschiedlich gedolmetscht. Eine klare Abschwächung ist am 22.10.2013 zu erkennen, als der Dolmetscher Farages Aussage (‚something our own government wasn't able to tell us‘) überhaupt nicht überträgt. Auch am 13.1.2015 findet sich solch eine Referenz: ‚Not with the UK, our leaders are a soft touch‘. Die Dolmetscherin gibt dies jedoch nicht so wieder, auch hier ist also eine deutliche Abschwächung merkbar: ‚Das ist in Großbritannien so, dass man da nicht unbedingt sehr flexibel umgeht‘. Die Wir-sie-Abgrenzung wird auch an einer anderen Stelle unterdrückt: Farages ‚those of us that believe in nation-state democracy‘ (16.12.2015) wird weniger personenbezogen übertragen als ‚diejenigen, die an nationalstaatliche Demokratie glauben‘. Manchmal ist auch die EU die ‚Böse da oben‘, etwa als Farage sagt: ‚I think the behaviour of the key players since the Greek elections justifies everything I've said‘ (11.2.2015). Die Dolmetscherin lässt dies jedoch im Deutschen nicht durchscheinen, ihre Dolmetschung ist klar abschwächend, da kein Schuldiger benannt wird: ‚seit äh der griechischen Wahl wird alles bestätigt‘. Ebenso abschwächend wird Farages Aussage ‚none of you want to concede Britain the ability to take back control of our own borders‘ (7.10.2015) gedolmetscht, nämlich folgendermaßen: ‚niemand von Ihnen möchte Brit- Großbritannien diese Möglichkeit nehmen, die eigenen Grenzen wieder zu äh äh ziehen‘. Durch diese inhaltlich gegensätzliche Wiedergabe wird die Aussage stark abgeschwächt und die Anschuldigung Farages verschwindet. Auch Farages Aussage ‚another European summit and yet another power grab‘ (16.12.2015) wird im Deutschen abgeschwächt, da der ‚power grab‘ ausgelassen wird: ‚Noch ein europäischer Gipfel und ah schon wieder...‘, danach wird der Satz jedoch nicht weitergeführt. Als Farage über die Mächtigen der EU spricht, bezeichnet er diese als ‚Big Bosses‘: ‚already all the big bosses in Europe have said that‘ (20.5.2015). Die Dolmetscherin gibt dies genau so wieder: ‚die Big Bosses in Europa haben ja bereits gesagt, dass...‘. In derselben Wortmeldung sagt Nigel Farage über eine EU-Vertragsänderung: ‚that for us simply isn't good enough‘.

Hier ist schon im Original unklar, wer ‚us‘ ist; dementsprechend wird es in der Dolmetschung ausgelassen, die Dolmetscherin sagt: ‚das ist nicht ausreichend äh das ist nicht gut genug‘. Damit ist hier eine klare Abschwächung der Wir-sie-Strategie feststellbar. An einer anderen Stelle bezieht sich Nigel Farage auf die britische Regierung, während die Dolmetscherin jedoch den Bezug zur EU herstellt – ‚in fact the UK can do nothing. We are impotent‘ (29.4.2015) dolmetscht sie als ‚wir, die Europäische Union, wir tun gar nichts‘. Hier tritt ein interessanter Effekt ein, der weder eine Abschwächung noch eine Verstärkung ist, da Farage wiederholt auch selbst gegen die EU spricht, hier jedoch das Feindbild ‚britische Regierung‘ hat, was von der Dolmetscherin zum Feindbild EU umgedeutet wird.

Ein weiteres rhetorisches Mittel, dessen sich auch Farage bedient, ist die *Angstmache*. Dies ist für DolmetscherInnen anscheinend besonders schwierig zu dolmetschen, da es hier oft zu Abweichungen kommt. In der Wortmeldung vom 11.2.2015 sagt Farage: ‚I said that the EU would crush and kill and destroy nation-state democracy‘. Dies wird gedolmetscht als ‚ich habe gesagt, die EU wird Nationsstaaten oder Nationalstaaten und ihre Demokratie zerstören‘ – es wird also einerseits verstärkt, da im Englischen nur von der Demokratie die Rede ist und in der Dolmetschung auch davon, dass Nationalstaaten zerstört würden, andererseits geht jedoch auch das rhetorische Stilmittel des Trikolons ‚crush and kill and destroy‘ verloren und wird nur mit dem Wort ‚zerstören‘ gedolmetscht, was die rhetorische Wirkung abschwächt. Ebenso wird in der Dolmetschung vom 22.10.2013 ‚over-supply in the unschooled labour market‘ gedolmetscht mit ‚im äh nichtqualifizierten Arbeitsmarkt mehr Belastung‘, was zwar durch das kurze Zögern und danach den politisch korrekten Ausdruck für ‚unschooled labour market‘ eine Abschwächung ist, durch das deutlich negativere ‚Belastung‘ statt ‚over-supply‘ jedoch eine Verstärkung darstellt. Gleichfalls abschwächend und verstärkend kurz hintereinander wird die Angstmache in der Dolmetschung vom 7.10.2015 gedolmetscht. Nigel Farages Vergleich des Flüchtlingsstroms mit einer ‚stampede‘ wird hier neutraler gedolmetscht als ‚Marsch‘, was eine abschwächende Wirkung hat, kurz darauf wird jedoch ‚[migrants, many of whom] behave in a rather aggressive manner‘ gedolmetscht als ‚die viele [...] sich auch sehr aggressiv verhalten‘, was durch das Deutsche ‚sehr‘ statt ‚rather‘ wiederum verstärkend wirkt. Immer wieder wird die Angstmache auch sehr genau gedolmetscht, wie zum Beispiel bei ‚it's become an open invitation for terrorism‘ (16.12.2015), das wiedergegeben wird als ‚ist auch eine offene Einladung zum Terrorismus‘. An anderen Stellen scheint die Angstmache bei den DolmetscherInnen jedoch zu Überforderung zu führen. Farages ‚when ISIS say, they want to flood our continent with half a million Islamic extremists, they mean it‘ (29.4.2015) wird von der Dolmetscherin wiedergegeben als ‚wenn ich sage, man will unseren Kontinent überfluten

mit einer halben Million islamischen Extremisten, dann [äh] mein ich das auch so'. Trotz dieses inhaltlichen Fehlers funktioniert die Angstmake jedoch weiterhin. Nicht so ist das bei einer anderen Wortmeldung: ‚a real, genuine threat of ISIS using this policy to infiltrate our countries‘ (20.5.2015) überträgt die Dolmetscherin als ‚es gibt ja eine enorme Bedrohung, diese Politik hier durchzuführen‘, was zwar das Wort ‚Bedrohung‘ enthält, allerdings eher verwirrend ist. Kurz darauf wird auch Farages ‚we must not allow our compassion to imperil our security‘ falsch verstanden und als ‚wir dürfen hier nicht unsere Leidenschaft jetzt hier äh ja vorrangig übersehen und die Sicherheit dann außer Acht lassen‘ gedolmetscht, was wiederum eher verwirrend als bedrohlich wirkt.

Im ausgewählten Textkorpus eher selten, aber doch auch vorhanden ist der *Rekurs auf das ‚Volk‘*. Hier haben die DolmetscherInnen scheinbar das Bedürfnis, diese Referenz zu unterdrücken. Am 22.10.2013 sagt Farage: ‚[...] make sure that we don't treat Eastern Europeans any differently to our own people‘. Der Dolmetscher überträgt dies mit ‚um sicherzustellen, dass die Osteuropäer bei uns nicht anders behandelt werden als unsere ahm Briten‘, wodurch zwar die Abgrenzung von ‚wir‘ und ‚die‘ übernommen wird, nach kurzem Zögern jedoch der Begriff ‚Volk‘ vermieden wird und der Dolmetscher stattdessen explizit ‚unsere Briten‘ sagt. Eine ähnliche Lösung findet die Dolmetscherin am 13.1.2015: Für Farages ‚Mister Cameron has promised the British people that fewer Poles would come to us‘ dolmetscht sie ‚Herr Cameron hat den Briten versprochen, dass weniger Polen zu uns kommen würden‘. Auch in dieser Dolmetschung bleibt die Wir-sie-Dichotomie erhalten. In einer weiteren Wortmeldung bezieht sich Farage ebenfalls auf das ‚Volk‘: Er spricht von UKIP und ‚its people's army of millions of supporters‘ (20.5.2015), was die Dolmetscherin wiederum vermeidet und im Deutschen (mit vielem Zögern) wiedergibt als ‚[UKIP und] die äh äh unterstützende äh Armee von Millionen von Menschen‘. Ebenfalls vermieden werden andere im Deutschen deutlich ideologisch konnotierte Begriffe wie etwa ‚ordentlich‘: Für das englische ‚it's right and proper‘ entscheidet sich der Dolmetscher kurzfristig gegen das deutsche ‚ordentlich‘ und dolmetscht stattdessen: ‚[wir meinen, dass] es or- richtig ist‘ (22.10.2013).

Insgesamt lässt sich festhalten, dass die umgangssprachliche Ausdrucksweise sowie die damit einhergehenden idiomatischen Wendungen und Metaphern eher selten in den Dolmetschungen übernommen werden. Dies könnte bei den Metaphern darauf zurückzuführen sein, dass diese ein hohes Maß an Kreativität erfordern, wofür beim Simultandolmetschen kaum Ressourcen zur Verfügung stehen; das seltene Aufgreifen umgangssprachlicher Wendungen lässt sich wohl damit erklären, dass solch eine Ausdrucksweise im Europäischen Parlament wohl die Ausnahme darstellt. Die Aussagen, die man unter dem Prinzip des Sich-kein-

Blatt-vor-den-Mund-Nehmens zusammenfassen kann, ebenso wie jene, die sich der Wir-sie-Dichotomie bedienen, sind sehr häufig und sehr unterschiedlich, dementsprechend unterschiedlich ist auch die Wiedergabe in der Dolmetschung. Anders ist dies bei Beleidigungen – diese werden von den DolmetscherInnen unverändert übernommen, außer es kommt in der Dolmetschung zu einem inhaltlichen Fehler. Für viele Fehler sorgt das rhetorische Stilmittel der Angstmache – dieses neutral wiederzugeben ist offenbar sehr schwer und mit starken Bedenken der DolmetscherInnen verbunden; oft wird in derselben Dolmetschung an einer Stelle abgeschwächt und an einer anderen verstärkt, oder durch inhaltliche Fehler stark abgeschwächt. Sehr eindeutig ist hingegen das Verhalten der DolmetscherInnen bei Erwähnungen des ‚Volkes‘ sowie anderer in der Zielsprache stark konnotierter Begriffe, diese wurden ausnahmslos im Deutschen nicht wiedergegeben.

5.3.2. Die Strategien der DolmetscherInnen

Nach dieser Zusammenfassung, die einen starken Fokus auf die rechtspopulistischen Stilmittel legte, sollen nun die Lösungen der einzelnen DolmetscherInnen kurz besprochen werden, um eventuell vorhandene Dolmetschstrategien zu identifizieren.

Der Dolmetscher vom 22. Oktober 2013 gibt inhaltlich bis auf eine kurze unklare Stelle alles korrekt und klar wieder. Die Rhetorik überträgt er ebenfalls akkurat; wenn er etwas verändert, dann handelt es sich dabei nur um Nuancen, die meist abschwächende Wirkung haben (wie etwa durch das Auslassen der Sportreferenz oder das neutrale Aussprechen der Worte ‚mehr Verbrechen‘ statt Farages starker Betonung) und nur in seltenen Fällen verstärkend sind (wie etwa in dem Fall, als er für ‚over-supply‘ im Deutschen von ‚Belastung‘ spricht). Er zögert vor dem Ausdruck ‚ökonomisch inaktive Osteuropäer‘ und versucht die beiden deutschen Wörter ‚Volk‘ und ‚ordentlich‘ in seiner Dolmetschung zu vermeiden.

Die Dolmetscherin vom 13. Jänner 2015 hat inhaltliche Ungenauigkeiten bzw. Fehler in der Dolmetschung; vermehrtes Zögern lässt den Schluss zu, dass die Dolmetscherin unsicher oder überfordert ist. Rechtspopulistische Rhetorik wird von der Dolmetscherin auf Wortebene absolut nicht abgeändert (weder abgeschwächt noch verstärkt); als er ein Tabu bricht und öffentlich über Gehälter spricht, zögert sie zwar lange, gibt dann jedoch den Inhalt wieder. Auch die Wir-sie-Dichotomie übernimmt sie und Beleidigungen bzw. Angriffe überträgt sie ebenfalls so, wie sie der Redner ausspricht. Allerdings spricht sie eher monoton, damit überträgt sie die starke Emotionalisierung auf der stimmlichen Ebene nicht und schwächt somit die Wortmeldung doch ab.

Die Dolmetscherin Nigel Farages vom 11. Februar 2015 dolmetscht bis auf seltene Ausnahmen inhaltlich genau und verfährt genauso mit rechtspopulistischer Rhetorik – diese überträgt sie so, wie Farage sie ausspricht, wenn sich auch manchmal kleine Nuancen in der Dolmetschung ergeben, die meist abschwächend sind (,die das nicht einräumen wollen‘ statt ,sich trauen‘; ,zerstören‘ statt ,crush and kill and destroy‘; passive Konstruktion statt direkter Erwähnung der ,Mächtigen‘). Nur an zwei Stellen verändern kleine Nuancen die Aussage zum Stärkeren (wie etwa ,Herr Juncker, der enttäuscht‘). Ab der Mitte übernimmt die Dolmetscherin die Redeweise des Politikers – auch ihre Stimme wird emotionaler, sie wechselt stärker in der Intonation und passt ihr Sprachregister an die umgangssprachliche Redeart Farages an (,wie'n‘; ,Nightclub-Rausschmeißer‘; ,Typen‘; ,Leute‘ etc.). Sie ist es auch, die Farages Beschreibung des neuen griechischen Finanzministers Varoufakis überträgt, dies jedoch amüsiert – mit einem hörbaren Lachen in der Stimme.

Die Dolmetscherin am 29. April 2015 hat zwei inhaltliche Fehler in ihrer Dolmetschung, sonst dolmetscht sie sehr genau und gibt sämtliche Aussagen Farages akkurat wieder, ohne diese merkbar zu verändern. In den seltenen Fällen, in denen sich eine Nuancierung ergibt, ist diese abschwächend (wie etwa bei den ,menschlichen Katastrophen‘, bei denen das EU-Verschulden fehlt). Das sehr umgangssprachliche ,hell of a shock‘ dolmetscht sie treffend, wenn auch weniger umgangssprachlich mit ,ein großer Schock‘. Auch in ihrer Stimme geht sie mit der Intonation des Politikers mit, allerdings (bis auf eine Stelle, in der sie Worte betont, die er nicht betont) in gedämpfterer Form als der Redner.

Für die Dolmetscherin vom 20. Mai 2015 scheint Farages Wortmeldung eine sehr große Herausforderung darzustellen. Inhaltlich sind einige Fehler und Missverständnisse enthalten, auch die rhetorischen Stilmittel werden oft ausgelassen und damit die Wortmeldung stark abgeschwächt, so etwa bei ,need for the EU in the modern world‘, das als Debatte um ,Arbeitsweise und Funktionieren‘ gedolmetscht wird. Diese Dolmetscherin sieht sich außerdem mit der Schwierigkeit konfrontiert, ob sie das Wort ,Volk‘ in ,UKIP and its people's army‘ beibehalten soll oder nicht; auch sie entscheidet sich schließlich dagegen und vermeidet dieses typisch rechtspopulistische Wort. Insgesamt sind in dieser Dolmetschung also viele Abschwächungen enthalten.

Die Dolmetscherin vom 7. Oktober 2015 hat ebenfalls inhaltlich einige Veränderungen in der Dolmetschung, so etwa in dem Fall, als sie von der deutschen Wirtschaft behauptet, sie ,funktioniert bestens nach der Krise‘, während Farage sagt: ,most growth [...] has been in exports‘. Die Rhetorik und sprachlichen Bilder werden allerdings wiedergegeben (so etwa bei ,Pieps von einem kleinen Vögelchen‘ oder ,ein leuchtender Stern am Horizont‘) bzw., wenn

sie leicht verändert werden, so handelt es sich um Abschwächungen – dies ist etwa der Fall, als Farages ‚I have to say‘ zu ‚wenn ich das so sagen darf‘ wird. Nur gegen Ende lässt die Dolmetscherin das einzig Gute, das Farage zur EU zu sagen hat, ebenfalls aus und stellt die Situation damit noch negativer dar, als der Redner dies tut.

Am 16. Dezember 2015 ist die Dolmetscherin, bis auf eine kurze inhaltlich fehlerhafte Passage, sehr genau. Den Sinn und die Fakten gibt sie klar und verständlich wieder, allerdings ist ihre Dolmetschung deutlich weniger idiomatisch als das Original. Sprachliche Bilder übernimmt sie so, wie sie Farage ausspricht (so etwa bei ‚wir kriegen die üblichen Shows‘), doch sämtliche sprachliche Ausschmückungen und Wendungen sowie die Provokation zu Beginn werden ausgelassen. Auch die umgangssprachliche Formulierung ‚went out for a pee‘ wird von ihr als ‚auf die Toilette‘ weniger umgangssprachlich wiedergegeben, an einer späteren Stelle wählt sie jedoch fast ein umgangssprachlicheres Register als der Politiker. Durch diese Strategie wird die Wortmeldung abgeschwächt, da sie zwar inhaltlich richtig, aber von der Form her nicht mehr so emotional ist.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass von den sieben Wortmeldungen und Dolmetschungen drei Dolmetscherinnen (oder zwei, sollte die Dolmetscherin vom 20.5. dieselbe sein wie am 7.10.) von Farages Redeweise und der rechtspopulistischen Rhetorik überfordert scheinen; eine behilft sich damit, die Aussagen so genau wie möglich zu übertragen und keine Veränderungen daran vorzunehmen (schwächt jedoch durch die eher monotone Intonation ab), die andere(n) bemühen sich ebenfalls, besonders Idiomatik und Bilder wiederzugeben, schwächen allerdings auch immer wieder stark ab. Von den anderen vier DolmetscherInnen lässt sich der Dolmetscher auf die Redeweise ein, schwächt jedoch meistens ab und verstärkt an zwei Stellen auch. Eine Dolmetscherin nimmt die Redeweise (vor allem in Emotionalität und Umgangssprache) des Politikers an; wenn sich Nuancen ergeben, sind diese meist abschwächend, aber vereinzelt verstärkend. Eine andere Dolmetscherin ist ebenfalls emotional in ihrer Intonation, aber auf gemäßigte Art als Farage; auf der Wortebene überträgt sie die Bemerkungen fast ohne Nuancierung. Die zuletzt besprochene Dolmetscherin schwächt insofern ab, als sie Idiomatik und Emotionalität kaum überträgt, sondern sich nur auf den faktischen Inhalt konzentriert.

Es sind in allen sieben Dolmetschungen auch einige inhaltliche Fehler enthalten; doch, wie schon Vuorikoski (2004: 89f.) schreibt: „[N]on-correspondences between the original speeches and their interpreted versions are the rule rather than an exception.“ Auch für die rechtspopulistische Rhetorik gilt dies: Sind auch viele Aussagen Farages in der Dolmetschung genau und ohne Änderung der Konnotation übertragen, so gibt es dennoch auch sehr viele

Stellen, an denen Veränderungen getätigt werden. Diese sind meist geringfügig und nur Nuancen der originalen Aussage, aber sie verändern dennoch das Bild, das sich das Publikum macht. In den meisten Fällen sind diese Nuancen abschwächend, sehr selten (aber doch auch) verstärkend. Vor allem bei jenen beiden DolmetscherInnen, die sich auch in Intonation und Redeweise auf Farage einließen, finden sich in den Dolmetschungen auch Verstärkungen.

Auf die Ideologie der DolmetscherInnen lässt sich aus diesen Dolmetschungen nicht direkt schließen, nur ihr Zögern bei bestimmten besonders direkten Beleidigungen oder starkem Sarkasmus lässt eine gewisse Unsicherheit an diesen Stellen (und damit vielleicht eine vom Redner abweichende Meinung) vermuten. Sehr interessant ist die Beobachtung, welche unterschiedlichen Strategien die DolmetscherInnen entwickeln, um Nigel Farage bestmöglich zu dolmetschen, und wie sie diese einhalten. Ob solche Strategien allerdings bewusst oder unbewusst eingesetzt werden, bleibt offen – meines Erachtens könnte es durchaus unbewusstes Handeln sein, da die DolmetscherInnen des Europäischen Parlaments Nigel Farage nur so selten dolmetschen, dass es fraglich ist, ob sie bewusst über Strategien für solche Wortmeldungen verfügen. Andererseits könnten sie sich auch in der Situation für eine Strategie entscheiden – dafür würde sprechen, dass einige ihrer Strategie die ganze Rede hindurch treu blieben, während sich andere in der Mitte der Rede umzuentscheiden schienen und ab dann diese andere Strategie verfolgten. Um dies herauszufinden, wäre es allerdings nötig gewesen, mit den betreffenden DolmetscherInnen gleich nach ihrer Dolmetschung ein Interview zu führen.

6. Schlussfolgerungen

In vielen Ländern Europas sind rechtspopulistische Parteien auf dem Vormarsch. Auch international vernetzen sich diese Parteien, nicht zuletzt im Europäischen Parlament. Diese Internationalität erfordert den Einsatz von DolmetscherInnen – doch wie sollen DolmetscherInnen mit solch doch häufig sehr radikalen und/oder diskriminierenden Äußerungen umgehen, vor allem in einer Situation, in der die Aussagen möglicherweise nicht ihrer eigenen Ideologie entsprechen? Dies war die Fragestellung dieser Masterarbeit.

Zu diesem Zweck wurden zuerst Grundlagen besprochen, wie etwa der Einfluss von Ideologie auf das Dolmetschen und die oft geforderte Neutralität und Objektivität von DolmetscherInnen und deren Rolle im Kommunikationsprozess. Aber auch Rechtspopulismus und rechtspopulistische Rhetorik wurden behandelt, sowie das Europäische Parlament, das Dolmetschen in dieser Institution und das Dolmetschen politischer Sprache allgemein. Im Analyseteil der Arbeit wurden Wortmeldungen der Parteispitze der rechtspopulistischen britischen Partei UKIP, Nigel Farage, im Plenum des Europäischen Parlaments sowie die Dolmetschungen dieser Wortmeldungen analysiert. Das Dolmetschen im Europäischen Parlament hat mehrere sehr spezielle Charakteristika. Neben der begrenzten Zeit für Wortmeldungen, die oft zur Folge hat, dass PolitikerInnen ihre Redebeiträge in hohem Tempo ablesen, kennen sich die PolitikerInnen im Europäischen Parlament gegenseitig und sind also auch mit den jeweiligen Redeweisen und Argumenten vertraut. Die DolmetscherInnen hingegen kennen die PolitikerInnen nicht so gut, da sie ja immer bei anderen Sitzungen eingesetzt werden. Aufgrund dieser schwierigen Bedingungen werden auch nur DolmetscherInnen mit viel Erfahrung für die Sitzungen im Plenum eingesetzt.

Von den sieben analysierten Dolmetschungen taten sich manche DolmetscherInnen mit Farages Redeweise etwas leichter, andere etwas schwerer. Dennoch war in jeder einzelnen Dolmetschung eine gewisse Strategie feststellbar. Eine Dolmetscherin übernahm Farages rechtspopulistische Rhetorik so genau wie möglich, schwächte die Aussagen jedoch durch ihre monotone Intonation ab. Eine andere Dolmetscherin übertrug die rhetorischen Mittel ebenfalls sehr genau, sprach aber mit etwas lebendigerer Intonation in ihrer Stimme (allerdings immer noch mit deutlich weniger Satzmelodie als der Redner). Wiederum eine andere Dolmetscherin bemühte sich, die Idiomatik in der Sprache wiederzugeben, schwächte jedoch inhaltlich ab, indem sie einige von Farages Aussagen stark beschönigte. Eine weitere Dolmetscherin übertrug die Fakten und Aussagen, die Farage tätigte, sehr genau, verzichtete in ihrer Sprache jedoch auf die Idiomatik und ausschmückende Redeweise und schwächte somit die

Rhetorik der Wortmeldung ab. Zwei DolmetscherInnen ließen sich auf die Emotionalität in der Stimme, auf die Betonungen und auf die umgangssprachlichen Formulierungen des Redners ein und übertrugen diese auch in ihrer Dolmetschung. Diese beiden schwächten ebenfalls teilweise ab; sie sind allerdings die Einzigen, bei denen es vereinzelt auch zu Verstärkungen der rechtspopulistischen Rhetorik kam. Sowohl die Abschwächungen als auch die Verstärkungen bestehen in den analysierten Dolmetschungen jedoch meist nur in Nuancen. Somit hat sich die Hypothese dieser Arbeit teilweise bewahrheitet: Auch die erfahrenen DolmetscherInnen im Europäischen Parlament schwächen solche rechtspopulistischen Reden tendentiell ab, ebenfalls allerdings nur leicht. Die Hypothese, dass sie sich nicht zu Verstärkungen hinreißen ließen, hat sich jedoch als falsch herausgestellt; obwohl sie nur vereinzelt auftraten, wurde die Rhetorik dennoch an einigen Stellen verstärkt.

Jede der DolmetscherInnen ging anders an die Wortmeldungen von Nigel Farage heran, oft blieben sie die gesamte Wortmeldung hindurch bei dieser Herangehensweise. Ob die Strategien von den DolmetscherInnen bewusst gewählt wurden, ist allerdings nicht zu beantworten. Die Erfahrungen aus meiner ersten Masterarbeit würden den Schluss nahelegen, dass solche Strategien unbewusst eingesetzt werden (vgl. Frank 2015: 91ff.).

In meiner ersten Masterarbeit untersuchte ich den Umgang mit Diskriminierung beim Simultandolmetschen anhand eines Experimentes mit Studierenden. In anschließenden Interviews wurde festgestellt, dass sie sich vornahmen, so neutral wie möglich zu dolmetschen, ohne Veränderungen am Ausgangstext vorzunehmen. Die Analyse zeigte jedoch einige Abschwächungen, ebenfalls vor allem in Nuancen, und auch Verstärkungen. Interessanterweise wurden die Verstärkungen auch im ersten Experiment nur von jenen DolmetscherInnen und an jenen Stellen getroffen, an denen die DolmetscherInnen sich an die Sprechweise des Redners gewöhnt hatten und versuchten, ihm gerecht zu werden. Auch bei den Dolmetschungen, die im Zuge dieser Masterarbeit analysiert wurden, zeigen sich die Verstärkungen nur in jenen Dolmetschungen und an jenen Stellen, an denen die DolmetscherInnen sich auf den Redner einließen und seine Sprechweise imitierten. Abschwächungen kamen auch in diesem Experiment viel häufiger vor, bestanden jedoch auch hier meist nur in Nuancierungen.

Insgesamt ist festzuhalten, dass sich die Ergebnisse der beiden Masterarbeiten sehr ähnlich sind. Die unterschiedlich große Dolmetscherfahrung der DolmetscherInnen spielte hierbei offensichtlich eine untergeordnete Rolle – der Redner des ersten Experiments sprach langsamer als es Nigel Farage im Europäischen Parlament tut, doch die Studierenden haben auch deutlich weniger Erfahrung als die DolmetscherInnen im Europäischen Parlament. Somit war die Schwierigkeit der Redner für die Erfahrung der DolmetscherInnen angemessen; in

Hinblick auf das Dolmetschen von diskriminierenden bzw. beleidigenden Äußerungen war der Erfahrungsschatz beider DolmetscherInnen-Gruppen wahrscheinlich ähnlich gering. Unabhängig von der allgemeinen Dolmetscherfahrung stellen also Diskriminierung und Beleidigungen sowie rechtspopulistische Rhetorik und ideologiegeladene Reden im Allgemeinen für DolmetscherInnen eine sehr große Herausforderung dar.

Basierend auf den Schlussfolgerungen dieser Arbeit wäre es für die weitere Forschung zu diesem Thema interessant herauszufinden, ob Dolmetschstrategien wie die oben angesprochenen von den DolmetscherInnen bewusst gewählt werden oder nicht bzw. wenn ja, ob die Entscheidung dafür während der Dolmetschung getroffen wird oder ob diese Strategie Teil einer allgemeineren Dolmetschstrategie ist. Auch wäre es interessant zu erfahren, inwiefern die Ideologie der DolmetscherInnen sie bewusst beeinflusst und was die DolmetscherInnen dazu denken. Weiters wäre für die Dolmetschlehre zu bedenken, ob nicht (politischer) Rhetorik und der Art und Weise, sie zu dolmetschen, im Dolmetschunterricht eine größere Bedeutung zukommen sollte. Damit könnten DolmetscherInnen auf solche Situationen auch besser vorbereitet werden.

Auf jeden Fall hat auch diese Masterarbeit gezeigt, dass die Forderung nach Neutralität im Dolmetschen nicht (mehr) haltbar ist. DolmetscherInnen haben natürlich gegenüber allen beteiligten KommunikationspartnerInnen loyal zu handeln und ihre Aufgabe nach bestem Wissen und Gewissen zu erfüllen; die Rolle von DolmetscherInnen als ‚unsichtbare Sprachrohre‘ ist jedoch aufgrund dessen, dass wir Menschen mit Gefühlen und Gedanken und keine Automaten sind, unmöglich. Zum Glück denken und fühlen wir, denn dies gibt uns die Fähigkeit, uns in die RednerInnen einzufühlen und ihre Rede und ihre Absicht in einer anderen Sprache wiederzugeben. Doch sollte DolmetscherInnen im Kommunikationsprozess auch die aktivere Rolle zugestanden werden, die sie darin einnehmen.

Bibliographie

- BBC 2015. In: <http://www.bbc.com/news/uk-politics-21614073>, Stand: 18.8.2015.
- Beaton, Morven. 2007. Interpreted Ideologies in Institutional Discourse. In: *The Translator*, 13:2, 271-296.
- Beaton-Thome, Morven. 2013. What's in a word? Your *enemy combatant* is my *refugee*. The role of simultaneous interpreters in negotiating the lexis of Guantánamo in the European Parliament. In: *Journal of Language and Politics*, 12:3, 378-399.
- Bergsdorf, Wolfgang. 1983. *Herrschaft und Sprache. Studie zur politischen Terminologie der Bundesrepublik Deutschland*. Pfullingen: Neske.
- Best, Joanna & Kalina, Sylvia (Hrsg.). 2002. *Übersetzen und Dolmetschen. Eine Orientierungshilfe*. Tübingen / Basel: Francke.
- Blasco Mayor, María Jesús & Jimenez Ivars, María Amparo (Hrsg.). 2011. *Interpreting naturally. A tribute to Brian Harris*. Bern / Berlin / Oxford / Wien u.a.: Peter Lang.
- BMI 2015a – Bundesministerium für Inneres. In: http://www.bmi.gv.at/cms/BMI_wahlen/nationalrat/NRW_1999.aspx, Stand: 17.8.2015.
- BMI 2015b – Bundesministerium für Inneres. In: <http://wahl13.bmi.gv.at/>, Stand: 17.8.2015.
- Buber-Neumann, Margarete. 1962. *Als Gefangene bei Stalin und Hitler*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.
- Camus, Jean-Yves. 2002. „Die radikale Rechte in Westeuropa. Vom nostalgischen Aktionismus zum fremdenfeindlichen Populismus.“ In: Eismann, Wolfgang (Hrsg.), 40-55.
- Camus, Jean-Yves. 2011. „Die extreme Rechte in Frankreich: Es ist zu erwarten, dass die Landkarte neu gezeichnet werden wird.“ In: Langenbacher, Nora & Schellenberg, Britta (Hrsg.). *Ist Europa auf dem „rechten“ Weg? Rechtsextremismus und Rechtspopulismus in Europa*. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung, 85-103.
- Canovan, Margaret. 1999. Trust the People! Populism and the Two Faces of Democracy. In: *Political Studies* (1999), XLVII, 2-16.
- Cook, Chris & Stevenson, John. 2014. *A History of British Elections Since 1689*. Abingdon / New York: Routledge.
- Decker, Frank. 2000. *Parteien unter Druck. Der neue Rechtspopulismus in den westlichen Demokratien*. Opladen: Leske + Budrich.
- Decker, Frank. 2004. *Der neue Rechtspopulismus*. Opladen: Leske + Budrich.

- Der Neue Georges* 2013. Ausführliches Lateinisch-Deutsches Handwörterbuch. Zweiter Band, I-Z. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Der Standard 2003. In: <http://derstandard.at/1187013/Dreck-am-Stecken---Haiders-Rede-als-Prototyp-des-Antisemitismus>, Stand: 3.9.2015.
- Der Standard 2005. In: <http://derstandard.at/2094092/Heftige-antisemitische-Attacken-der-rechtsextremen-Ataka>, Stand: 18.8.2015.
- Der Standard 2011. In: <http://derstandard.at/1293370776659/Marine-Le-Pen-fuehrt-Front-National>, Stand: 17.8.2015.
- Der Standard 2014a. In: <http://derstandard.at/2000009228254/Neue-Anti-Islam-Bewegung-beunruhigt-deutsche-Politiker>, Stand: 18.8.2015.
- Der Standard 2014b. In: <http://derstandard.at/2000009453766/AfD-unterstuetzt-offen-deutsche-Pegida-Bewegung>, Stand: 18.8.2015.
- Der Standard 2015a. In: <http://derstandard.at/2000017398973/Jean-Marie-Le-Pen-prozessiert-gegen-Front-National>, Stand: 17.8.2015.
- Der Standard 2015b. In: <http://derstandard.at/2000019686220/Antisemitismus-Jean-Marie-Le-Pen-wird-Prozess-gemacht>, Stand: 17.8.2015.
- Der Standard 2015c. In: <http://derstandard.at/2000017831125/Kritik-an-SPOe-Aktion-gegen-Asylzentrum-in-Linz>, Stand: 18.8.2015.
- Der Standard 2015d. In: <http://derstandard.at/2000017513001/Rechtsaussen-Fraktion-im-EU-Parlament-scheint-zu-stehen>, Stand: 24.8.2015.
- Der Standard 2015e. In: <http://derstandard.at/2000015652784/Grossbritannien-Farage-bleibt-Ukip-Parteichef>, Stand: 30.12.2015.
- Dialer, Doris & Lichtenberger, Eva & Neisser, Heinrich (Hrsg.). 2010. *Das Europäische Parlament. Institution, Vision und Wirklichkeit*. Innsbruck: innsbruck university press.
- Dialer, Doris. 2010. „Political Leadership: Die Fraktionsvorsitzenden des Europäischen Parlaments.“ In: Dialer, Doris & Lichtenberger, Eva & Neisser, Heinrich (Hrsg.), 257-278.
- Die Zeit 2015a. In: <http://www.zeit.de/2013/17/alternative-fuer-deutschland-ausrichtung>, Stand: 18.8.2015.
- Die Zeit 2015b. In: <http://www.zeit.de/politik/ausland/2014-10/europaparlament-europaskeptiker-ukip-fraktion>, Stand: 24.8.2015.
- DUDEN* 2011 – Deutsches Universalwörterbuch. Mannheim / Zürich: Dudenverlag.
- Eagleton, Terry. 2000. *Ideologie. Eine Einführung*. Stuttgart / Weimar: Metzler.

- Eismann, Wolfgang (Hrsg.). 2002. *Rechtspopulismus – Österreichische Krankheit oder europäische Normalität?* Wien: Czernin.
- Encyclopaedia Britannica 2015. In: <http://www.britannica.com/topic/United-Kingdom-Independence-Party>, Stand: 18.8.2015.
- EP 2015a – Europäisches Parlament. In: <http://www.europarl.europa.eu/meps/de/search.html?country=GB>, Stand: 26.8.2015
- EP 2015b – Europäisches Parlament. In: <http://www.europarl.europa.eu/aboutparliament/de/20150201PVL00010/Aufbau-und-Arbeitsweise%C2%A0>, Stand: 24.8.2015.
- EP 2015c – Europäisches Parlament. In: <http://www.europarl.europa.eu/meps/de/hemicycle.html>, Stand: 24.8.2015.
- EP 2015d – Europäisches Parlament. In: <http://www.europarl.europa.eu/meps/de/crosstable.html>, Stand: 24.8.2015.
- EP Dolmetschen 2015a – Dolmetschdienst des Europäischen Parlaments. In: <http://www.europarl.europa.eu/interpretation/de/the-interpreter.html>, Stand: 25.8.2015.
- EP Dolmetschen 2015b – Dolmetschdienst des Europäischen Parlaments. In: <http://www.europarl.europa.eu/interpretation/de/interpreting-in-the-parliament.html>, Stand: 25.8.2015.
- EP Dolmetschen 2015c – Dolmetschdienst des Europäischen Parlaments. In: <http://www.europarl.europa.eu/interpretation/de/introduction.html>
- EP Webstream 2015a – <http://www.europarl.europa.eu/ep-live/de/plenary/search-by-speaker>
- EP Webstream 2015b – <http://www.europarl.europa.eu/ep-live/de/plenary/video?debate=1382457661244>, Stand: 30.12.2015.
- EP Webstream 2015c – <http://www.europarl.europa.eu/ep-live/de/plenary/video?debate=1421158006022>, Stand: 30.12.2015.
- EP Webstream 2015d – <http://www.europarl.europa.eu/ep-live/de/plenary/video?debate=1423642221638>, Stand: 30.12.2015.
- EP Webstream 2015e – <http://www.europarl.europa.eu/ep-live/de/plenary/video?debate=1430291721355>, Stand: 30.12.2015.
- EP Webstream 2015f – <http://www.europarl.europa.eu/ep-live/de/plenary/video?debate=1432105409960>, Stand: 30.12.2015.
- EP Webstream 2015g – <http://www.europarl.europa.eu/ep-live/de/plenary/video?debate=1444223013265>, Stand: 30.12.2015.

- EP Webstream 2015h – <http://www.europarl.europa.eu/ep-live/de/plenary/video?debate=1450253164447>, Stand: 30.12.2015.
- Euractiv 2015. In: <http://www.euractiv.com/video/europe-freedom-and-direct-democracy-farages-new-group-eu-parliament-307684>, Stand: 24.8.2015.
- Feldweg, Erich. 1996. *Der Konferenzdolmetscher im internationalen Kommunikationsprozess*. Heidelberg: Groos.
- Fernández Sánchez, María Manuela. 2011. „Interpreting in the Cold War: military, political and diplomatic settings.“ In: Blasco Mayor, María Jesús & Jimenez Ivars, María Amparo (Hrsg.), 163-191.
- Frank, Tamara. 2015. *Umgang mit Diskriminierung beim Dolmetschen*. Masterarbeit, Universität Wien.
- Frölich-Steffen, Susanne & Rensmann, Lars (Hrsg.). 2005. *Populisten an der Macht. Populistische Regierungsparteien in West- und Osteuropa*. Wien: Braumüller.
- Frölich-Steffen, Susanne & Rensmann, Lars. 2005. „Populistische Regierungsparteien in Ost- und Westeuropa: Vergleichende Perspektiven der politikwissenschaftlichen Forschung.“ In: Frölich-Steffen, Susanne & Rensmann, Lars (Hrsg.), 3-34.
- General, Claudia. 2002. „Konferenzdolmetschen bei internationalen Organisationen.“ In: Best, Joanna & Kalina, Sylvia (Hrsg.), 270-278.
- George, Stephen. 1990. *An Awkward Partner. Britain in the European Community*. Oxford u.a.: Oxford University Press.
- Griffin, Roger. 2002. „„No racism, thanks, we're British.“ Manifestationen von Rechtspopulismus im zeitgenössischen Großbritannien.“ In: Eismann, Wolfgang (Hrsg.), 90-111.
- Grünert, Horst. 1974. *Sprache und Politik. Untersuchungen zum Sprachgebrauch der ‚Paulskirche‘*. Berlin / New York: de Gruyter.
- Gstettner, Peter. 2000. Die gefährliche Mischung des Jörg Haider: Rechtspopulismus plus Rassismus. In: www.sozialekompetenz.org/oetsch/medien/gstettner.pdf, Stand: 20.6.2015.
- Hoheisel, Reinhard. 2002. „Dolmetsch- und Übersetzungsleistungen in der Europäischen Union.“ In: Best, Joanna & Kalina, Sylvia (Hrsg.), 249-259.
- Horacek, Nina & Reiterer, Claudia. 2009. *HC Strache. Sein Aufstieg. Seine Hintermänner. Seine Feinde*. Wien: Ueberreuter.
- Januschek, Franz. 1998. „Populistische Sprache und der politische Diskurs der Gegenwart.“ In: Panagl, Oswald (Hrsg.), 201-216.

- Karas, Othmar. 2010. „Innenleben und Interaktion von Fraktionen des Europäischen Parlaments.“ In: Dialer, Doris & Lichtenberger, Eva & Neisser, Heinrich (Hrsg.), 239-256.
- Kiss, Endre. 1999. Über das neue Phänomen des Rechtspopulismus. *Anachronia*, 5/1999, 154-165.
- Klein, Josef. 1989. „Wortschatz, Wortkampf, Wortfelder in der Politik.“ In: Klein, Josef (Hrsg.). *Politische Semantik. Bedeutungsanalytische und sprachkritische Beiträge zur politischen Sprachverwendung*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 3-50.
- Knobloch, Klaus. 2002. „Sprecherziehung und rhetorische Kommunikation – wichtige Bausteine im Dolmetschstudium.“ In: Best, Joanna & Kalina, Sylvia (Hrsg.), 196-208.
- Leiß, Olaf. 2012. Rechte Parteien im Europäischen Parlament und der Beitritt Südosteuropas – eine Gefahr für die europäische Demokratie? In: *Südosteuropa* 60 (2012), H. 2, 193-216.
- Łucka, Joanna. 2012. *Konzeptuelle Metaphern in der Verdolmetschung im Europäischen Parlament*. Masterarbeit, Universität Wien.
- Mack, Gabriele. 2002. „Die Beurteilung professioneller Dolmetschleistungen.“ In: Best, Joanna & Kalina, Sylvia (Hrsg.), 110-119.
- Merten, Heike. 2010. „Entwicklungsgeschichte der Fraktionen im Europäischen Parlament.“ In: Dialer, Doris & Lichtenberger, Eva & Neisser, Heinrich (Hrsg.), 227-237.
- Mittag, Jürgen (Hrsg.). 2006. *Politische Parteien und europäische Integration. Entwicklung und Perspektiven transnationaler Parteienkooperation in Europa*. Essen: Klartext.
- Nixon, Richard. 1982. *Leaders*. New York: Warner Books.
- Nord, Christiane. 2011. *Funktionsgerechtigkeit und Loyalität. Theorie, Methode und Didaktik des funktionalen Übersetzens*. Berlin: Frank & Timme.
- Oppelland, Torsten. 2006. „Vorreiter der Parteienintegration? Zur Bedeutung der Fraktionen im Europäischen Parlament für die Bildung supranationaler europäischer Parteien.“ In: Mittag, Jürgen (Hrsg.), 497-513.
- OXFORD Advanced Learner's Dictionary. ⁷2005. Oxford / New York: Oxford University Press.
- Panagl, Oswald (Hrsg.). 1998. *Fahnenwörter der Politik. Kontinuitäten und Brüche*. Wien / Köln / Graz: Böhlau.
- Panagl, Oswald. 1998. „Fahnenwörter“, Leitvokabeln, Kampfbegriffe: Versuch einer terminologischen Klärung.“ In: Panagl, Oswald (Hrsg.), 13-21

- Pataki, Martin. 2006. *Entwicklung von „rechtspopulistischen“ und rechtsextremen Parteien seit dem Jahr 2000 in Europa und haben diese im 21. Jahrhundert eine Zukunftsperspektive, fokussiert auf Österreich, Deutschland, Frankreich, Italien*. Diplomarbeit, Universität Wien.
- Pelinka, Anton. 2005. „Die FPÖ: Eine rechtspopulistische Regierungspartei zwischen Adaption und Opposition.“ In: Frölich-Steffen, Susanne & Rensmann, Lars (Hrsg.), 87-104.
- Pelzl, Bernhard. 1998. „Bildersprechen. Anmerkungen zur politischen Kommunikation in einer fragmentierten Gesellschaft.“ In: Panagl, Oswald (Hrsg.), 23-31.
- Pöchhacker, Franz. 2004. *Introducing Interpreting Studies*. London / New York: Routledge.
- Pöchhacker, Franz. 2006. Interpreters and Ideology: From ‚between‘ to ‚within‘. In: *Across Languages and Cultures* 7 (2), 191-207.
- Priester, Karin. 2010. Fließende Grenzen zwischen Rechtsextremismus und Rechtspopulismus in Europa? In: <http://www.bpb.de/apuz/32423/fliessende-grenzen-zwischen-rechtsextremismus-und-rechtspopulismus-in-europa?p=all>, Stand: 15.8.2015.
- Priester, Karin. 2012. Wesensmerkmale des Populismus. In: <http://www.bpb.de/apuz/75848/wesensmerkmale-des-populismus?p=all>, Stand: 16.8.2015.
- Prunč, Erich. 2012. *Entwicklungslinien der Translationswissenschaft*. Berlin: Frank & Timme.
- Reinfeldt, Sebastian. 2000. *Nicht-wir und Die-da. Studien zum rechten Populismus*. Wien: Braumüller.
- Reisigl, Martin. 2002. „Dem Volk aufs Maul schauen, nach dem Mund reden und Angst und Bange machen.“ Von populistischen Anrufungen, Anbietungen und Agitationsweisen in der Sprache österreichischer PolitikerInnen.“ In: Eismann, Wolfgang (Hrsg.), 149-198.
- Reisigl, Martin. 2005. „Oppositioneller und regierender Rechtspopulismus: Rhetorische Strategien und diskursive Dynamiken in der Demokratie.“ In: Frölich-Steffen, Susanne & Rensmann, Lars (Hrsg.), 51-68.
- Riescher, Gisela. 2002. „Nationalismus“. In: Nohlen, Dieter & Schultze, Rainer-Olaf (Hrsg.). *Lexikon der Politikwissenschaft. Theorien, Methoden, Begriffe. Band 2: N-Z*. München: Beck, 561.
- Rosenberger, Sieglinde Katharina. 2005. „Rechtspopulismus: Kurzfristige Mobilisierung der vox populi oder anhaltende Herausforderung der repräsentativen Demokratie?“ In: Frölich-Steffen, Susanne & Rensmann, Lars (Hrsg.), 35-49.

- Salamun, Kurt. 1988. *Ideologie und Aufklärung. Weltanschauungstheorie und Politik*. Wien / Köln / Graz: Böhlau.
- Scharsach, Hans-Henning. 2002. *Rückwärts nach rechts: Europas Populisten*. Wien: Ueberreuter.
- Schiedel, Heribert. 2011. *Extreme Rechte in Europa*. Wien: Edition Steinbauer.
- SCIC 2015. In: http://ec.europa.eu/dgs/scic/about-dg-interpretation/index_en.htm, Stand: 25.8.2015.
- Shlesinger, Miriam. 2011. „The ‚True Interpreter‘ Revisited: On (im)partiality and (in)consistency in court interpreting.“ In: Blasco Mayor, María Jesús & Jimenez Ivars, María Amparo (Hrsg.), 195-214.
- Steuwer, Janosch. 2006. „Rechtsextremismus und Europa: Verkehrte Welten? Die Entwicklung des Europäischen Rechtsextremismus seit 1945.“ In: Mittag, Jürgen (Hrsg.), 361-387.
- Straßner, Erich. 1987. *Ideologie – Sprache – Politik. Grundfragen ihres Zusammenhangs*. Tübingen: Niemeyer.
- Strunk, Frederike. 2010. *Europäische Identität und ihre Bedeutung für den Dolmetscher*. Köln: Kölner Wissenschaftsverlag.
- Strzalkowska, Olga. 2006. *Die Sprachenpolitik der Europäischen Union aus der Perspektive des Sprachmittlers*. Diplomarbeit, Universität Wien.
- Stürmer, Horst. 1998. „Unser eigenes Haus als deutsche Nation.“ Politische Metaphorik nach dem 1. Weltkrieg in Österreich.“ In: Panagl, Oswald (Hrsg.), 101-117.
- Taubman, William. 2003. *Khrushchev: The man and his era*. New York: W.W. Norton.
- The Telegraph 2015. In: <http://www.telegraph.co.uk/news/uknews/3481473/The-British-National-Party-a-brief-history.html>, Stand: 18.8.2015.
- Tymoczko, Maria. 2003. „Ideology and the Position of the Translator. In What Sense is a Translator ‚In Between‘?“ In: Calzada Pérez, María (Hrsg.). *Apropos of Ideology. Translation Studies on Ideology – Ideologies in Translation Studies*. Manchester: St. Jerome.
- UNIVERSITAS 2015. In: http://www.universitas.org/uploads/media/Berufs-_und_Ehrenordnung_0310.pdf, Stand: 21.8.2015.
- van Dijk, Teun A. 2000. *Ideology. A Multidisciplinary Approach*. London / Thousand Oaks / New Delhi: SAGE.

- Vuorikoski, Anna-Riitta. 2004. *A Voice of its Citizens or a Modern Tower of Babel? The Quality of Interpreting as a Function of Political Rhetoric in the European Parliament*. Tampere: Tampere University Press.
- Weidenfeld, Werner. 2010. *Die Europäische Union*. Paderborn: Wilhelm Fink.
- Wiles, Peter. 1969. „A syndrome, not a doctrine: some elementary theses on populism“. In: Ionescu, Ghița & Gellner, Ernest (Hrsg.). *Populism. Its Meaning and National Characteristics*. New York: Macmillan, 166-179.
- Zick, Andreas & Küpper, Beate & Hövermann, Andreas. 2011. *Die Abwertung der Anderen. Eine europäische Zustandsbeschreibung zu Intoleranz, Vorurteilen und Diskriminierung*. In: http://www.fes-gegen-rechtsextremismus.de/pdf_11/FES-Studie+Die+Abwertung+der+Anderen.pdf, Stand: 17.8.2015.

Abstracts

Abstract auf Deutsch

Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, das Problemfeld der politischen und vor allem der rechtspopulistischen Rhetorik beim Konferenzdolmetschen aufzuzeigen. Wie gehen erfahrene DolmetscherInnen beim Simultandolmetschen mit unterschiedlichen rechtspopulistischen Äußerungen um? Im ersten Teil wird das Dolmetschen ideologisch geladener Sprache besprochen und Beispiele dafür aus der translationswissenschaftlichen Fachliteratur angeführt. Außerdem wird in das Thema Rechtspopulismus und dessen rhetorische Strategien eingeführt sowie das Dolmetschen im Europäischen Parlament und seine Besonderheiten besprochen. Für den empirischen Teil der Arbeit werden die deutschen Dolmetschungen von kurzen Reden des rechtspopulistischen Politikers Nigel Farage von der britischen UKIP herangezogen, die dieser in Plenarsitzungen des Europäischen Parlaments hielt. Die Analysen dieser Dolmetschungen ergaben, dass sich die DolmetscherInnen mit der rechtspopulistischen Rhetorik unterschiedlich schwer taten und auf verschiedene Strategien zurückgriffen – wie etwa eine wörtlich genaue, aber sehr monotone Wiedergabe, ein Auslassen sämtlicher idiomatischer Wendungen, oder aber auch ein Einlassen auf die Redeweise Farages und den Versuch, diese auch in der Dolmetschung wiederzugeben. In den meisten Dolmetschungen kam es vorwiegend zu Abschwächungen der rechtspopulistischen Rhetorik; besonders in den Fällen, in denen die DolmetscherInnen die Redeweise zu einem gewissen Grad imitierten, kam es auch zu Verstärkungen. Meist handelte es sich jedoch nur um Nuancierungen. Die Ergebnisse legen die Schlussfolgerung nahe, dass rechtspopulistische Rhetorik eine große Herausforderung für DolmetscherInnen darstellt, in der diese kaum Erfahrung besitzen, unabhängig von ihrer Erfahrung als DolmetscherInnen, und dass diese Herausforderung stärker thematisiert werden sollte. Es hat sich außerdem gezeigt, dass DolmetscherInnen ideologiegeladene Aussagen – vermutlich unbewusst – verändern. Die Forderung nach Neutralität beim Dolmetschen ist damit einmal mehr in Frage gestellt.

Abstract in English

The aim of this master's thesis is to raise awareness for the problems that can arise when interpreting political rhetorics, especially that of right-wing populism. How do experienced interpreters deal with such remarks in simultaneous interpreting? In the first part of the paper, I present the current state of research concerning the interpretation of ideologically charged statements and I quote examples from translation literature. Subsequently, I discuss right-wing populism and its rhetorical strategies as well as the European Parliament and the specifics when interpreting for this institution. In the empirical part of the paper, I analyse the German interpretations of speeches by the British right-wing populist Nigel Farage (UKIP), held in plenary sessions of the European Parliament. The analyses show that the interpreters struggled to different extents and resorted to various strategies – some were precise in the wording, but rendered the interpretation monotonously, others omitted all idiomatic expressions, yet others tried to imitate Farage's manner of speaking. In most interpretations, the right-wing populist rhetoric was toned down to a certain extent; however, on certain occasions it was intensified, especially by those interpreters who attempted to imitate Farage's manner of expression. Most changes were only subtle, though. The results suggest that right-wing populist rhetoric is a great challenge for interpreters and that even the most proficient conference interpreters do not have a lot of experience in this area. Therefore, both the issue of how to interpret political rhetoric and the issue of interpreters altering ideologically charged remarks (possibly unintentionally) certainly need to be addressed more. In any case, the practicability of neutrality in interpreting is once again called into question.

Lebenslauf

Persönliche Daten

Name: Tamara Frank
nachgestellte Titel: MA BA BA
Geburtstag: 14. Juli 1990
Geburtsort: Wien, Österreich

Schulische und universitäre Ausbildung

2015-jetzt: Universität Wien
Masterstudium Dolmetschen (DE-EN-FR)
Schwerpunkt Konferenzdolmetschen

2013/2014 Université Paris III, Sorbonne Nouvelle
Erasmus (Wintersemester)

2012-2015: Universität Wien
Masterstudium Dolmetschen (DE-EN-ES)
Schwerpunkt Konferenzdolmetschen

2010-2014: Universität Wien
Bachelorstudium Romanistik Französisch
Zweite romanische Sprache: Spanisch; Wahlmodul: Katalanisch

2008-2011: Universität Wien
Bachelorstudium Transkulturelle Kommunikation (DE-EN-ES)

2000-2008: Gymnasium Wien VIII

1996-2000: Volksschule Wien XV

andere Aus- und Weiterbildungen

2015/2016: Schauspiellehrgang an der Schauspielschule Wien

2014/2015: SprecherInnen-Ausbildung an der Sprecher-Akademie, Wien

2011/2012: Cambridge ESOL Certificate of Proficiency in English (C2)

Sprachaufenthalte in England: Chester (2007), Oxford (2014)

Sprachaufenthalte in Spanien: Barcelona (2008), Sevilla (2011), Salamanca (2012), Málaga (2014)

Berufliche Tätigkeiten

Jänner 2012-jetzt:	Festanstellung bei der Naturfreunde Internationale <i>Übersetzungen, Dolmetschungen, Lektorat, Öffentlichkeitsarbeit</i>
Oktober-Dezember 2011:	Praktikum bei der Naturfreunde Internationale <i>Mitarbeit bei Projekten und Übersetzungen</i>
Juli 2011:	Praktikum bei der Stadt Wien, Magistratsabteilung 27 <i>Mitarbeit im Dezernat Daseinsvorsorge, Übersetzungen</i>
Juli 2009:	Praktikum bei der Naturfreunde Internationale <i>Mitarbeit bei Projekten und Übersetzungen</i>
2006-jetzt:	Naturfreunde Wien <i>Zusammenstellung des Pressespiegels</i>

Sprachkenntnisse

Deutsch:	Muttersprache
Englisch:	C2
Französisch:	C1
Spanisch:	C1
Katalanisch:	A2
Latein:	4 Jahre Schulunterricht

Schnupperkurse in den folgenden Sprachen:

Russisch, Österreichische Gebärdensprache (ÖGS), Niederländisch, Türkisch, Dänisch